Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Dienstag, 3. März 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 53

England verhandelt mit Aegypten

Ist eine Beschränkung der englischen Streitmacht auf die Kanalzone möglich?

Kairo, 2. März.

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages zwischen Aegypten und Großbritannien sind am Montag hier formell eröffnet worden. Die Besprechungen wurden eingeleitet durch zwei Reden, einer des britischen Oberkommissars Sir Miles Lampson, und einer zweiten des ägyptischen Verhandlungsführers Nahas Pascha, des Führers der Wasd-Partei. Beide Redner verliehen der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß gebracht werden möchten, zu einem Abschluß, der sowohl die Einzel- als auch die gemeinschaftlichen Interessen der beiden Länder befriedigen würde.

Sir Miles Lampson versicherte, daß die britische Regierung mit Vergnügen den Augenblick erwarte, in dem Aegypten seine völlige Selbständigkeit erlangt haben werde und Großbritannien und Aegypten sich vor der Welt als gleichberechtigte Verbündete zeigen würden.

Das ägyptische Problem

Zu den englisch-ägyptischen Verhandlungen

Von Lord Lloyd

Wir empfehlen die folgende Arbeit der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser, da sie aus der Feder des britischen Hochkommissars Lord Lloyd stammt, der 1925—1929 diesem Amt vorstand. Die Redaktion.

London, Ende Februar

Die kürzlich neu aufgenommenen Versuche, zu einer endgültigen Lösung des ägyptischen Problems im Sinne eines dauerhaften Bündnisses zwischen den beiden Ländern zu kommen, stößt augenblicklich — trotz der optimistischen Presseberichte in England — täglich auf neue Widerstände. Ohne auf die politische Vergangenheit der ägyptischen Regierungen näher eingehen zu wollen, kann man darauf hinweisen, daß die augenblickliche Koalitionsregierung in Aegypten nur dem bloßen Namen nach eine derartige Regierung darstellt und daß die Gegensätze zwischen dem nationalistischen Wasd und den gemäßigten Parteien auch für die Zukunft zu groß sein werden, um eine schnelle Vereinigung der gespannten Lage zwischen den beiden Völkern herbeizuführen.

Vielleicht war auch der Zeitpunkt, den man für die Neuaufnahme dieser Verhandlungen wählte, nicht sehr glücklich, da er noch unter den Nachwehen der Studentenkrawalle in Kairo stand und man sich vielleicht im englischen Auswärtigen Amt nicht genügend in die Geschichte derartiger mißglückter Versuche unter Mac Donald (1924), Sarvat (1927) und Henderson (1930) vertiefte, die klar zeigt, daß Verhandlungen selbst unter vollkommen normalen Verhältnissen scheiterten.

Ganz abgesehen jedoch von diesen Unruhen erleichtert die Tatsache der augenblicklichen politischen Situation die Durchführung der begonnenen Verhandlungen keineswegs. Durch den italienisch-abessinischen Konflikt und die Tatsache des dornigen palästinischen Problems ist Aegypten, das dazu noch den Suezkanal einhüllt, zu einem anerkannt erstrangigen Punkt geworden — eine Tatsache, die die beiden Verhandlungspartner noch mißtrauischer macht, als sie es von Natur schon sind.

Die militärischen Punkte der Verhandlungsergebnisse werden das größte Interesse bei allen interessierten Nationen finden, und vielleicht sollte man gerade wegen ihrer großen Bedeutung schon jetzt näher auf diesen wichtigsten Teil eines möglichen englisch-ägyptischen Vertrages eingehen.

Unter dem im Jahre 1930 geschlossenen Pakt wurde England zugestanden, im Falle eines Krieges 8500 Soldaten mit besonderer Erlaubnis der ägyptischen Regierung zu landen und sie zum Schutz des Suezkanals zu verwenden. Heute hat sich die Lage bereits derart geändert, daß die in Aegypten anwesende britische Streitmacht, die genau doppelt so groß ist, nicht nur von der Regierung gebilligt, sondern sogar von der nationalen Wasd-Partei begrüßt wurde. Aber selbst diese doppelte Anzahl Soldaten wäre im Falle eines Krieges natürlich vollkommen ungenügend, um ihre Aufgaben mit nur einiger Hoffnung auf Erfolg durchführen zu können. Aus diesem Grunde wäre der Abschluß eines militärischen Bündnisses zwischen Großbritannien und Aegypten besonders begrüßenswert. Dieser Plan bestände darin, die bereits in Stammtruppenteilen bestehende ägyptische Landesarmee technisch und zahlenmäßig auf die Höhe zu bringen und die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen diesen Truppen und den in Aegypten befindlichen Soldaten anzubahnen. Durch einen solchen Schritt würde in jenem Winkel des Mittelländischen Meeres endlich jene Stabilität geschaffen werden, die den Ländern seit langen Jahren fehlt — vielleicht gerade wegen der Abwesenheit einer derartigen Wehrmacht.

Außerdem aber würde eine derartige freundschaftliche und vertraglich festgelegte Verbindung im direkten Nutzen für die am Mittelmeer interessierten Nationen liegen, soweit sie sich für die Abschaffung der besonderen, im Augenblick noch in Kraft befindlichen Gesetzgebung der Ausländer auf ägyptischem Boden einsetzen.

Die Tatsache, daß Ausländer, die sich in Aegypten vergangen haben, nicht vor ägyptischen Gerichten abgeurteilt werden dürfen, sondern vor besondere europäische Höfe ihrer Nationen kommen, ist einer der Hauptangriffspunkte der nationalistischen Wasd, die — nicht ganz zu Unrecht — im 20. Jahrhundert nach einer allgemeinen und gleichen Gerechtigkeit für Aegypter und Ausländer rufen und die Beseitigung dieser Privilegien fordern. Als seinerzeit der bekannte englische Prokonsul in Aegypten, Lord Cromer, sich für die Abschaffung dieser besonderen Privilegien einsetzte und zu diesem Zweck bei den verschiedenen Nationen anfragte, wurde ihm der Bescheid gegeben, daß man die Abschaffung erst dann befürworten könne, wenn eine genügende militärische Macht in Aegypten für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit garantieren würde. — Die Entwicklung der Verhandlungen zwischen Großbritannien und Aegypten in den nächsten Wochen wird erweisen, wie weit man auf eine derartige Einigung im Sinne eines freundschaftlichen militärischen Bündnisses zwischen den Beteiligten rechnen kann. Sollten die Verhandlungen jedoch nicht zu einem günstigen Ergebnis gelangen (und angesichts der Politik der Wasd mit ihrer Mitverantwortlichkeit an den kürzlichen blutigen Studentenunruhen muß man einen unbefriedigenden Ausgang für möglich halten), dann bleibt uns nichts anderes übrig, als mit jenem Franzosen zu sagen: „Ce n'est pas le provisoire qui dure! — Dann bleibt es eben bei dem vorläufigen Zustand!"

Ein neuer Versöhnungsversuch

Sofortige Einberufung des Dreizehner-Ausschusses

Genf, 2. März

Im Verlauf der Sitzung des Achtzehner-Ausschusses regte der französische Außenminister Flandin an, dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen Versöhnungsversuch ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zweck solle der Dreizehnerausschuß des Völkerbundsrates, d. h. der Rat ohne die streitenden Parteien, alsbald einberufen werden.

Der englische Außenminister Eden stimmte diesem Vorschlag zu, und der Zusammentritt des Dreizehnerausschusses wurde bereits für Dienstag in Aussicht genommen.

Für den Fall, daß die neuen Schlichtungsbemühungen zu keinem Erfolge führen, hat Eden angekündigt, daß England der Petroleumsperre zustimmen werde, falls die für die Erzeugung und den Transport maßgebenden Länder sich daran beteiligen.

Die Stimmung in London

Die Einberufung des Dreizehnerausschusses in Genf hat die in Londoner politischen Kreisen gehegten Erwartungen bestätigt, daß die Möglichkeit einer Völkerbundsvermittlung im ostafrikanischen Konflikt in Genf vordringlich behandelt werde. Allerdings herrscht gleichzeitig in London keine übertrieben große Hoffnung, daß der neue Beilegungsversuch erfolgreich sein werde. Man erwartet nicht, daß irgendein besonderer Friedensplan ausgearbeitet und Italien und Abessinien vorgelegt werden wird. Es soll vielmehr nur die Frage an die beiden Staaten gerichtet werden, ob sie bereit sind, den Völkerbund als Vermittler anzuerkennen. Die klare und entschiedene Weise, in welcher Außenminister Eden die englische Bereitschaft zur Einführung einer Erdölsperre erklärt, rief in politischen Kreisen eine gewisse Ueberraschung hervor.

Obwohl in London eigentlich wenig Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf der neuen Vermittlungsaktion besteht, herrscht kein Zweifel, daß eine Beilegung des ostafrikanischen Krieges von Tag zu Tag dringender erwünscht erscheint. In manchen Kreisen würde man am liebsten Englands Hände zur Lösung anderer Probleme frei sehen, während andere Kreise fürchten, Italien könne so schnelle Fortschritte machen, daß der Völkerbund bei Friedensverhandlungen kaum zu Worte käme. Im allgemeinen ist man jedoch überzeugt, daß die italienischen Siege der letzten Zeit keineswegs so bedeutend sind, wie die Italiener behaupten. Deshalb hoffen einige Beobachter, wenn auch nicht sehr viele, die italienischen Siege möchten gerade groß genug gewesen sein, um die italienische Soldatenehre zu befriedigen, gleichzeitig aber auch ausschlaggebend, um dem Negus zu zeigen, daß es ratsam wäre, eine friedliche Beilegung nicht gar zu schwierig zu machen.

Pferdedroschken im Kampf gegen die Sanktionen



(Weltbild K.)

Die Straßen Roms sind neuerdings wieder stark belebt mit Pferdedroschken, deren Benutzung als Verkehrsmittel gegenüber den Benzin verbrauchenden Kraftwagen stark propagiert wird.

Italiens Ansprüche steigen

DNB. Rom, 2. März.

In politischen Kreisen wird zu den Genfer Verhandlungen erklärt, daß eine Verschärfung der Sanktionen unbedingt Italien dazu veranlassen müßte, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um auf eine derartige Aenderung der Lage zu antworten.

Ueber die Möglichkeit der Einladung zu Friedensverhandlungen angesichts der entscheidenden italienischen Waffenerfolge äußert man sich zurückhaltend und abwartend. Man betont, daß Italien selbstverständlich keinerlei Interesse daran haben könnte, von sich aus derartige Vorschläge einzubringen. Falls sie von anderer Seite vorgelegt würden, wären sie unter Umständen, wenn sie nämlich sämtliche italienischen Ansprüche berücksichtigten, annehmbar. Selbstverständlich gingen die italienischen Bedingungen jetzt sehr viel weiter als vor wenigen Monaten. Ueber das Maß der italienischen Forderungen will man jedoch keine Angaben machen, sondern betont, daß Italien nicht sonderlich darauf bedacht sei, diese Frage anzuschneiden. Als entscheidend wird die Tatsache empfunden, daß vier wichtige abessinische Armeen, deren jede man hier auf mindestens 40 000 Mann schätzt, vernichtend geschlagen werden konnten. Jedenfalls will man hier nicht an irgendeine Beeinflussung der Kriegshandlung durch die Kleine Regenzeit glauben.

Flottenbesprechung mit England

Deutschland zu Unterhandlungen über ein zweiseitiges Ergänzungsabkommen bereit.

DNB. **London**, 2. März.

Wie Reuter zu den deutsch-englischen Besprechungen über ein zweiseitiges Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935 mitteilt, hat der deutsche Botschaftsrat Fürst Bismarck am Sonnabend den englischen Außenminister Eden im Foreign Office besucht und ihm die Mitteilung überbracht, daß Deutschland im Prinzip bereit sei, Unterhandlungen über eine solche Ergänzung auf der Grundlage des qualitativen Abkommens zu beginnen, das bei der gegenwärtigen Flottenkonferenz erreicht würde. Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechung unter der Voraussetzung eingetreten wird, daß ein ähnlicher zweiseitiger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde. Es sei klar, daß Deutschland sich hinsichtlich der Größe der Schiffe, die es bauen wird, nicht binden könne, wenn die sowjetrussische Flotte nicht den gleichen Bindungen unterworfen sei. Bisher habe man nicht versucht, von Sowjetrußland zu erfahren, ob es zum Abschluß eines zweiseitigen Flottenvertrages mit Großbritannien geneigt sei. Allgemein werde aber erwartet, daß eine Anfrage in dieser Richtung in Bälde erfolgen werde.

Sowjetrußland sei bisher bereits von Großbritannien über den Fortschritt der Besprechungen auf der Flottenkonferenz unterrichtet worden. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Sowjetunion einem Vorschlage eines Abkommens mit Großbritannien ungünstig gegenüberstehen werde.

Wie „Preß-Association" berichtet, habe man sich darüber verständigt, daß die Vorschläge, die in das deutsch-englische Abkommen aufgenommen werden sollten, nur in Kraft treten, wenn ähnliche Vorschläge von den übrigen Flottenmächten vereinbart werden. Weder die deutsche noch die britische Regierung habe etwas darüber mitgeteilt, ob sie die Verhandlungen für einen zweiseitigen Vertrag fortsetzen werde, falls die Flottenkonferenz zusammenbrechen sollte. Dieser Punkt sei nicht erwogen worden. Die Möglichkeit für ein solches zweiseitiges Abkommen sei indessen auch dann nicht unter allen Umständen ausgeschlossen.

Freie Wirtschaft — gelernte Arbeiter

Wirtschaftspolitische Kundgebung am Messemontag in Leipzig

Leipzig, 2. März.

Auf einer großen Kundgebung, die die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP aus Anlaß der Leipziger Messe am Montag in Leipzig veranstaltete, sprachen der sächsische Wirtschaftsminister Lenk, der Vorsitzende der Wirtschaftskommission Bernhard Köhler und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Dr. Ley

führte u. a. aus: Wir haben uns in unserer sozialen Ordnung drei große Ziele gesteckt. Erstens wollen wir den deutschen Menschen eine ausgezeichnete Berufserziehung geben, der ungelernte Arbeiter in Deutschland muß verschwinden. Sodann wollen wir vernünftige Arbeitsmethoden schaffen und schließlich ein gesundes Arbeitsverhältnis unter den deutschen Menschen herbeiführen.

Dr. Ley teilte mit, daß der Reichsberufswettkampf, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt sei, auf alle schaffenden Menschen ausgedehnt werden solle.

Neben dem Reichsberufswettkampf werde der Reichsleistungskampf treten, dessen Ziel der Musterbetrieb sei. **Der Führer habe** hierzu bereits seine Bewilligung ausgesprochen, **und in den nächsten Monaten würden die Richtlinien hierfür herausgebracht.**

In bezug auf das Arbeitsverhältnis lehnte Dr. Ley das patriachalische Verhältnis von Knecht und Herrn ebenso ab wie die liberalistische Behandlung der Arbeit als Ware, die notwendig den Klassenkampf zur Folge haben müßte. Für uns, erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, sind Arbeiter und Unternehm · Soldaten der Arbeit, die alle gemeinsam einer Mission dienen.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP

Pg. Bernhard Köhler

führte zum Thema: „Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft" u. a. aus: Eine nationale Rüstungsindustrie kann an sich niemals eine Kriegsgefahr darstellen. Erst wenn internationale Kapitalien ihre Rechnung dahin aufmachen können, daß in jedem Fall ihre Werte und ihre Interessen gewahrt bleiben, bedeutet Rüstungswirtschaft auch Kriegsgefahr.

Vertreter nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik haben schon Jahre vor der Machtergreifung als Grundsatz künftiger Haltung im Außenhandel gefordert, daß wir nicht mehr einführen, als wir durch Ausfuhr bezahlen können. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister diese nationalsozialistische Forderung in seinem „neuen Plan" durchgeführt und dieses Verfahren muß doch jedem anständigen Kaufmann in der Welt lieber sein als jenes, bei dem wir von Jahr zu Jahr tiefer in Schulden verstrickt werden.

Das feste Verhältnis zwischen Arbeit und Brot, das im festen Brotpreis und in den stabilen Löhnen zum Ausdruck kommt, ist im Zusammenhang mit dem „neuen Plan" durchaus genügend zur Sicherung unserer Währung und ist allein schon Gold wert. Wir werden niemals zulassen, daß die Ersparnisse, die den Lohn ehrlicher Arbeit darstellen, durch Währungsschwankungen entwertet werden. Wir wissen ein anderen Weg zur Lenkung der Wirtschaft in Rücksicht auf die Kaufkraft, und die ist die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung, die die Kaufkraft der Einkünfte langsam aber sicher in gesündere Weise heben wird als noch so raffinierte Währungsexperimente.

Wir sind gesonnen,

im freien gleichberechtigten Austausch

mit allen Völkern der Erde das anzunehmen, was sie uns zu unserem Vorteil bieten können, und wir sind bestrebt, den Erwerb dieser Dinge dadurch zu ermöglichen, daß wir den Völkern das bieten, was sie zu ihrem Vorteil von uns nehmen können. Wir sind aber nicht gesonnen, Monopole anzuerkennen, deren Anerkennung Arbeit und Arbeitsertrag unserer Volksgenossen von den Beschlüssen vaterlandsloser Börsianer abhängig machen würde. Wenn wir heute nur das beziehen, was wir unbedingt brauchen, so liegt es in der Hand unserer Lieferanten, dafür zu sorgen, daß wir mehr beziehen können. Heute schon ist es jedem klar, daß unzählige Arbeiten und Leistungen nur aufgeschoben werden müssen, obwohl sie dringlich genug sind. Ihre Ausführung kostet nichts als Arbeit. Sie wird ein Volk sich verschaffen, das gelernt hat, die kostbare Kraft seiner Volksgenossen nicht mehr zu verschleudern und verkommen zu lassen, sondern durch das Recht auf Arbeit für jeden Volksgenossen sinnvoll und würdig anzuwenden.

Der Führer an das Leipziger Messeamt

Berlin, 2. März.

Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse an das Messeamt in Leipzig folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 wünsche ich für die Erfüllung ihrer bedeutungsvollen Aufgabe besten Erfolg. Möge sie dazu beitragen, den Unternehmungsgeist des deutschen Fabrikanten und Kaufmanns zu stärken und die Beziehungen der deutschen Wirtschaft zum Ausland zu erweitern.

Adolf Hitler."

König Georg eröffnet die Kammer

Athen, 2. März.

In feierlicher Sitzung wurde am Montag die griechische Kammer durch den König eröffnet. Außer den Mitgliedern des Kabinetts und den Abgeordneten waren erschienen der heilige Synod, hohe Beamte der Verwaltung und hohe Offiziere der Armee, der Flotte und der Luftwaffe sowie viele Angehörige des Diplomatischen Korps.

Von den Anwesenden lebhaft begrüßt, verlas der König nach Beendigung der religiösen Zeremonie die Eröffnungsansprache. Nach Schluß der feierlichen Eröffnung verließ der Herrscher unter dem Jubel der Anwesenden den Tagungsort der Kammer.

Kabinettsfrage in Tokio

Wichtige Besprechungen.

(Ostasiendienst des DNB)

Tokio, 2. März.

Der Fürst Saionji traf am Montag in Tokio ein und hatte eine Besprechung mit dem Kaiser und anschließend mit dem Präsidenten des Geheimen Staatsrates Ikki. In politischen Kreisen wird angenommen, daß der Vizepräsident des Geheimen Staatsrates Hiranuma, der dem Kreis um Mazaki und Araki nahesteht, als Ministerpräsident in Frage kommt. Möglich ist ferner, daß Hirota Außenminister bleibt.

Amtlich wird gemeldet, daß Major Amano vom dritten Infanterie-Regiment Selbstmord begangen hat, weil sein Versuch, die Aufständischen zur Rückkehr in die Kasernen zu bewegen, vergeblich geblieben war. Ferner wird bekannt, daß Major Katakura aus dem Kriegsministerium von einem Hauptmann schwer verwundet worden ist, als er versuchte, dem Kriegsminister Vorschläge für die Versöhnung mit den Aufständischen zu machen.

Staatskredit und Konjunktur

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach in Lübeck

Lübeck, 2. März.

Gelegentlich eines Besuches in Lübeck hielt Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk vor der Industrie- und Handelskammer eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es habe kaum je einen Augenblick gegeben, in dem eine Regierung vor schwierigen Entscheidungen gestanden habe als im Januar 1933. Denn der Zustand der Krise, wie er damals vielleicht am schärfsten zum Ausdruck gekommen sei, sei nicht etwas Neues gewesen. Tatsächlich hätten wir schon seit dem Kriege in einem Krisenzustand gelebt, und die Ansätze hierzu reichten in die Zeit vor dem Kriege zurück. Erst im Frühjahr 1933, als mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler die Voraussetzungen für das Vertrauen in eine starke, bleibende und auf lange Sicht disponierende Regierung gegeben gewesen seien, habe der Staat sein einziges Aktivum, den Kredit, in die Bresche werfen und eine aktive Konjunkturpolitik führen können.

Naturgemäß könne diese nicht am laufenden Bande fortgesetzt werden, sondern sie habe ihre Grenze in der Tragfähigkeit des Etats für den Schuldendienst der aufgenommenen Kredite und in der Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes für die Fundierung der kurzfristigen Kredite. Die normalen Ausgaben müßten daher wieder aus dem laufenden Etat übernommen werden und man müsse unter allen Umständen jetzt zu einem ausgeglichenen Haushalt kommen. Auf der anderen Seite müsse der Kapitalmarkt für manchen volkswirtschaftlichen Bedarf ausfallen, bis die letzten großen Aufgaben durchgeführt seien. Die hierdurch aufgestaute Reserve würde uns später sehr zugute kommen.

Für die Zukunft sei außerdem noch folgendes zu sagen: Wir hätten den großen Erfolg erreicht, daß wir wieder eine gesunde Landwirtschaft hätten. Es sei dem Nationalsozialismus gelungen, den bisher immer wiederkehrenden Streit zwischen Industrie und Landwirtschaft, insbesondere bei Handelsverträgen und dergleichen, auszuschalten und die Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, im steigenden Maße zur Belebung der Gesamtwirtschaft beizutragen. Auch auf dem Gebiete der Konsumgüterindustrie, die im Vergleich zur Investitionsgüterindustrie zurückgeblieben sei, beständen vielleicht noch Möglichkeiten in der Weiterentwicklung der bereits begonnenen Verbrauchslenkung. Was schließlich den Außenhandel betreffe, so würden zwar die Verhältnisse sicher nicht so bald leichter werden. Immerhin sei zu hoffen, daß wir in der Rohstoffrage im Ausland mehr Verständnis für deutsche Gegebenheiten und Notwendigkeiten fänden, und daß der Grundsatz, daß ein Industrieland Rohstoffe brauche, auch für Deutschland anerkannt werde.

Badoglios Siegesbericht

Rom, 2. März.

Marschall Badoglio drahtet:

„Die zweite Tembienschlacht, die am 27. Februar mit dem Vormarsch des Eingeborenenkorps von Norden und dem des dritten Armeekorps von Süden aus begonnen hatte und in erbitterten Kämpfen ihren Fortgang nahm, ist mit einem glänzenden Sieg zu Ende geführt worden.

Die Streitkräfte des Ras Kassa und des Ras Seyum versuchten verzweifelt in heftigen Gegenangriffen teils in der Richtung des Weri-Ueberganges, teils bei der Flanke des dritten Armeekorps durchzubrechen und sich so aus dem zermalmenden Druck der Zange zu befreien. Die feindlichen Spitzentruppen wurden überall in die Flucht geschlagen und erlitten große Verluste an Menschen und Material. Der gesamte feindliche Troß wurde erbeutet. Zum ersten Male haben ganze Abteilungen der Abessinier geschlossen die Waffen gestreckt. Die Reste der feindlichen Armee suchen ihr Heil in der Flucht. Sie werden ohne Unterlaß von hunderten von Flugzeugen verfolgt und mit Bomben belegt. Die Flieger geben dadurch der Schlacht eine weite Ausdehnung und erhöhen ihre Wirkung.

Unsere Verluste sind nicht nennenswert: Sie werden mitgeteilt werden, sobald sie einwandfrei feststehen. Die Auflösung beim Feinde ist vollständig. Nach der Niederlage des Ras Desta und des Ras Mulugheta mußten nunmehr zwei andere hervorragende Führer des abessinischen Heeres die entschiedene Ueberlegenheit der italienischen Waffen anerkennen".

*

Gerüchte, nach denen Ras Kassa Selbstmord begangen haben soll, werden von der Regierung in Addis Abeba amtlich dementiert.

Becks Aufenthalt in Brüssel

Brüssel, 2. März.

Der polnische Außenminister Oberst Beck stattete dem Ministerpräsidenten und Außenminister van Zeeland einen Höflichkeitsbesuch ab. Der Besuch dauerte etwa eine halbe Stunde. Im Anschluß daran begab sich der polnische Außenminister an das Denkmal des Unbekannten Soldaten, wo er einen Kranz niederlegte. Hierauf fuhr Oberst Beck in die polnische Gesandtschaft, wo ihm Außenminister van Zeeland um die Mittagsstunde seinen Besuch erwiderte.

Sowjetgold rollt

Die Haltung der französischen Presse zum Hitler-Interview.

Rom, 2. März.

Der Pariser Korrespondent der „Stampa" und des „Popolo di Roma", ein gründlicher Kenner Pariser Verhältnisse, schildert seinem Blatt ausführlich, welche Anstrengungen die Sowjetpropaganda mache, „um die Erklärungen Hitlers an den „Paris Midi"-unter Mißtrauens- und Protestkundgebungen der Mehrzahl der französischen Blätter zu ersticken".

Der Korrespondent schreibt: „Die öffentliche Meinung und vielleicht auch einige Regierungselemente würden einen Verständigungsversuch mit Berlin mit wahrer Erleichterung aufnehmen. Aber vielzuviele sind daran interessiert, zum Kriege zu treiben, und vielzuviel Sowjetgold rollt heute in Frankreich, als daß der gute Wille vereinzelter etwas ausmachen könnte."

Erwähnt werden dann die Angaben eines Pariser Wochenblattes, wonach die Radikale Partei in den nächsten zehn Monaten eine monatliche Unterstützung von je einer Million Franken von Sowjetrußland erhalten soll. Der Korrespondent bemerkt dazu: „Bei diesem Hintergrund versteht man leicht, wieso die Zeitungen der Einladung Hitlers eine derartige Aufnahme bereiten, man versteht auch, daß die Regierung nicht fähig ist, in innen- wie außenpolitischen Dingen den von ihr vorgezogenen Weg zu gehen."

Die Stunde der Verständigung

Der Frontkämpferführer Pichot befürwortet eine persönliche Aussprache

Paris, 3. März.

Henri Pichot, der Vorsitzende der Union Fédérale, des größten linksstehenden französischen Frontkämpferverbandes, erläßt im „Oeuvre" einen dringlichen Aufruf für eine unmittelbare persönliche Aussprache französischer Staatsmänner mit dem Führer.

Eine deutsch-französische Verständigung, so schreibt er, sei stets wünschenswert gewesen. Nach der schlechten Aufnahme des französisch-sowjetrussischen Paktes in Deutschland sei diese Verständigung dringlich geworden. Es handele sich nicht darum, von Kanzlei zu Kanzlei Schriftstücke auszutauschen, nicht um Reden im Parlament oder auch Kundgebungen. Man müsse zu Hitler gehen und persönlich mit ihm sprechen. Die Franzosen seien nach Moskau gegangen, um mit Stalin zu reden. Das müsse die Franzosen logischerweise auch nach Berlin führen.

Es sei weder angebracht noch vernünftig, noch ehrenhaft, die Annäherungsversuche Deutschlands mit Stillschweigen zu übergehen oder sie mit berechnendem Mißtrauen zu beantworten. Das Interesse Frankreichs erfordere es, auf die Einladungen des Reichskanzlers zu antworten.

Ribbentrop sei nach London gegangen, Laval nach Rom und Moskau, und die französischen Staatsmänner wollten nicht nach Berlin gehen? Wollten sie ihre Vorsicht denn bis zur Furcht steigern? Furcht vor wem? Furcht vor was? Die Stunde der unmittelbaren Verständigung habe geschlagen. Zwischen Deutschland und Frankreich sei ein Gang bereits gewonnen. Es gebe zwischen ihnen keine Grenzfrage mehr. Es sei ein französischer Staatsmann nötig, dessen Ansehen über ministerielle Zwischenfälle erhaben sei, und der mit Hitler sprechen könne.

Politische Umschau

Die Leipziger Messe wird oft als des Deutschen Reiches Weltschaufenster bezeichnet und man glaubt an ihrem Verlauf wie an einem Barometer ablesen zu können, ob sich der Himmel der Weltwirtschaft verdüstern oder aufhellen werde. Dieser Vergleich trifft leider in nur sehr bedingtem Maße zu. Denn der überaus hoffnungsvolle Beginn der Leipziger Messe spiegelt diesmal vor allem den Aufschwung der deutschen Wirtschaft wieder, und die ausländischen Einkäufer, die in Rekordzahl nach der sächsischen Handelsmetropole gekommen sind, haben die Reise vor allem im Vertrauen auf die Reichhaltigkeit und Güte der deutschen Arbeitserzeugnisse, aber nicht so sehr im Vertrauen auf die weltwirtschaftliche Vernunft des internationalen Handels gewagt. Reichsminister Dr. Goebbels hat diesen Gegensatz in seiner Rede klar herausgearbeitet und damit den fremden Kaufleuten und Ausstellern aus der Seele gesprochen. Aber indem er die mangelnde Uebereinstimmung von Bedarfszentren und Erzeugungszentren darlegte, gab er zugleich die Richtung an, die der zwischenstaatliche Handel doch einschlagen muß, wenn es überhaupt zu einer wirklichen Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen kommen soll. Diesen Weg mit Energie und Erfolg beschritten zu haben, ist das unbestrittene Verdienst der Leipziger Messe. Möge diese Handelswoche auch den verantwortlichen Männern im Auslande die Augen öffnen, damit sie die tieferen Ursachen der Weltkrise erkennen und somit auch die Mittel zu ihrer Ueberwindung finden können.

*

Das französische Abgeordnetenhaus hat den Vertrag mit Sowjetrußland gutgeheißen. Es hat damit sich und Frankreich auf der bolschewistischen Linie festgelegt. Was das für Frankreich künftig noch zu bedeuten hat, ist von einer nicht geringen Zahl von Warnern in Frankreich selbst wiederholt zum Ausdruck gebracht worden. Die gleichen Kreise machten aber auch auf die für Europa drohenden Gefahren aufmerksam, die auch wir immer wieder mit aller Klarheit herausgearbeitet haben. Dennoch hat Frankreich das engmaschige System der Militärverträge um den Pakt mit der Sowjetunion erweitert. Dieser Pakt wird aber wohl kaum die ewig um ihre Sicherheit besorgten Gemüter beruhigen. Nach Versailles rüsteten sie gegen das entwaffnete Deutschland auf, dann wurden Militärverträge abgeschlossen, später kamen besondere feierliche Abmachungen zu Gunsten des allgemeinen Friedens und der besonderen französischen Sicherheit hinzu. Im Anschluß daran rüstete Frankreich noch mehr auf. Heute hat es sich die Bolschewisten zum Bundesgenossen gemacht, ohne sein Aufrüstungstempo zu stoppen. Wer aber mit dem Bolschewismus paktiert, bereitet ihm den Weg. Dieser Weg ist auf dem letzten Kominter-Kongreß in Moskau erneut abgesteckt worden. Wir kennen ihn. Mag man auch an der Seine nur die sowjetrussischen Bajonette sehen und wähnen, daß sie dem französischen Volke zur Verfügung stehen. Diese Bajonette gehören aber der Garde der bolschewistischen Weltrevolution. Dieser Garde ist Frankreich als Bundesgenosse an die Seite getreten. Mehr braucht von uns zu der Ratifizierung nicht gesagt zu werden. Die Senatoren und der französische Staatspräsident haben jetzt das Wort.

Allgemeine Wehrpflicht in China

London, 3. März.

Wie Reuter aus Nanking meldet, hat die Zentralregierung mitgeteilt, daß die allgemeine Wehrpflicht unverzüglich in ganz China in Kraft gesetzt wird. Alle körperlich nicht behinderten Chinesen im Alter von 18 bis 45 Jahren müssen sich einer zweijährigen militärischen Dienstzeit unterziehen.

Neues in Kürze

Die monatlichen Kosten für die englischen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer belaufen sich auf rund 500 000 Pfund.

*

In einem Leitaufsatz, der die Ueberschrift „Um der Klarheit willen" trägt, beschäftigt sich der „Temps" eingehend mit der Erklärung des Führers über die deutsch-französischen Verhältnisse.

*

Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten wird für Januar 1936 auf 12 626 000 geschätzt.

*

Der neue Handelsvertrag zwischen Polen und der belgisch-luxemburgischen Zollunion wurde am Montag nachmittag durch die Außenminister Beck und van Zeeland unterzeichnet.

*

Mussolini hat an Marschall Badoglio wegen des Sieges an der Nordfront ein Danktelegramm gesandt.

*

Die italienische Regierung hat am Montag dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift überreichen lassen, in der schwere Anschuldigungen gegen Abessinien wegen Mißbrauch des Roten Kreuzes und wegen Begehung von Greueltaten an italienischen Gefangenen erhoben werden.

Mehr Ausfuhr nach Polen!

Reichsaußenminister von Neurath über die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen

Berlin, 2. März.

In der Sondernummer der „Leipziger Tageszeitung" aus Anlaß der Eröffnung der Frühjahrsmesse äußert sich Reichsaußenminister von Neurath in einem Geleitwort u. a. ausführlich über die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen. Er schreibt:

Die beiden Regierungen haben mit dem Wirtschaftsvertrag von 1935 die rechtliche und handelspolitische Grundlage für einen neuen Aufschwung des deutsch-polnischen Warenaustausches geschaffen. Es ist jetzt Sache der privaten Wirtschaft, die von den Regierungen geschaffenen Möglichkeiten auszunutzen und die politische Annäherung zwischen den beiden Staaten durch die Verflechtung der beiden Wirtschaften zu ergänzen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben.

Die beiden benachbarten Länder sind nach ihren natürlichen Bedingungen und nach ihrer Erzeugung dafür geschaffen, sich zum beiderseitigen Nutzen zu ergänzen. Gleichwohl haben die ersten Monate nach Abschluß des Handelsvertrages nicht voll befriedigt. Die Lage in Deutschland hatte es erlaubt, mehr polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen, als es tatsächlich geschehen ist. Allein die Tatsache, daß Deutschland nicht genug nach Polen ausgeführt hat und daß deshalb nicht genug Zahlungsmöglichkeiten für die polnische Einfuhr nach Deutschland zur Verfügung standen, hat die beiden Regierungen gezwungen, das vereinbarte Programm für die Abnahme polnischer Erzeugnisse vorübergehend zu beschränken. Der Grund war nicht, daß die Regierung und die Wirtschaft in Polen die deutschen Waren nicht haben wollen.

Polen will deutsche Waren haben.

Es ist mir eine Genugtuung, auf diese positive Einstellung der polnischen Regierung hier in der Oeffentlichkeit noch einmal hinzuweisen. Gewisse anfängliche Schwierigkeiten des Uebergangs sind durch verständnisvolle Vereinbarungen ausgeräumt worden. Wenn trotzdem die von Polen gebotenen Möglichkeiten für die deutsche Ausfuhr nicht ausgenutzt worden sind, so liegt das in der Hauptsache auf der deutschen Seite. Ich stelle das ohne Vorwurf für die deutsche Wirtschaft fest. Ich verstehe es, daß es nach einer zehnjährigen Unterbrechung nicht möglich ist, die alten Handelsbeziehungen von heute auf morgen wiederherzustellen. Es ist aber jetzt

Aufgabe der deutschen Wirschaft, die Ausfuhr nach Polen und parallel damit die Einfuhr aus Polen zu steigern.

Die Leipziger Messe kann dabei besonders gute Dienste leisten. Glücklicherweise konnten für den Monat März die zwischen den Regierungen vereinbarten Beschränkungen des Programms schon etwas gelockert werden. Unser Ziel muß sein, in den Monaten März und April die Ausfuhr nach Polen so zu entwickeln, daß das für 1936 vereinbarte Programm uneingeschränkt durchgeführt werden kann. Das Programm für 1936 soll nur ein Anfang sein. Es soll nur die Grundlage schaffen, um das Programm in späteren Jahren noch weiter auszubauen."

Staat und Partei

Wenn ein Beamter aus der NSDAP austritt.

Berlin, 2. März.

Der Reichs- und preußische Innenminister beschäftigt sich, wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, in einem Runderlaß mit der Frage des Austritts von Beamten aus der NSDAP. Er gibt bekannt, daß künftig der Austritt eines Beamten aus der Partei durch den Stellvertreter des Führers der obersten Dienstbehörde des Beamten mitgeteilt werden wird. Ueber die Gründe, die zum Austritt führten, wird dann in jedem Fall eine eingehende Prüfung vorgenommen werden. Ist der Beamte ausgetreten, weil er das Programm oder die politische Haltung der Partei ablehnt, so wird er nicht Beamter bleiben können. Aber wenn dies auch nicht der Fall sein sollte, kann der Austritt eines Beamten aus der Partei bei den engen Beziehungen zwischen Partei und Staat darauf schließen lassen, daß dem Beamten die innige Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Staat oder das ihm jedenfalls der erforderliche Opfersinn fehlt. Er muß dann mindestens damit rechnen, daß er bei bevorzugten Beförderungen ausgeschlossen und bei normalen Beförderungen zurückgestellt wird.

Güte-Bedingungen für Möbel

Wie das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit mitteilt, sind in letzter Zeit Entwürfe zu Lieferbedingungen für Möbel und Innenausbau aus Holz geschaffen worden. Die Güte-Bedingungen werden sich auf die grundsätzlichen Anforderungen an die Werkstoffe und ihre Verarbeitung erstrecken. Industrie und Handwerk wird dadurch die Möglichkeit gegeben, ordentliche und zuverlässige Ware herauszustellen gegenüber Waren, die manchmal wohl einen hohen Gebrauchswert vortäuschen, ihn aber tatsächlich nicht besitzen. Ausdrücklich wird betont, daß eine Normung oder Typisierung der Möbel mit den Gütebedingungen nicht verbunden ist. Dem einfallsreichen und phantasievollen Schöpfer wird völlig freie Hand gelassen. Im Verlaufe der Arbeiten ist eine weitere Gemeinschaftsarbeit auf Grund des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsheimstättenamtes zustande gekommen, welche auf die Schaffung von Gütebedingungen für Siedler-Möbel hinzielt.

Freikorpskämpfer im Reichskriegerbund

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern teilt der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V. mit: Die ehemaligen Mitglieder der durch die Reichsregierung aufgelösten Verbände der Baltikum- und Freikorpskämpfer sollen im Reichskriegerbunde Aufnahme finden. Sie können sich sogleich bei den in ihrem Wohnort vorhandenen Kriegerkameradschaften zur Aufnahme melden, die unter den satzungsgemäßen Voraussetzungen erfolgt. Soweit die ehemaligen örtlichen Gruppen der genannten Verbände den Wunsch haben, als geschlossene Kameradschaften im Reichskriegerbunde fortzubestehen, oder sich eine größere Zahl am gleichen Ort wohnender Freikorpskämpfer zu besonderen örtlichen Kameradschaften zusammenschließen will, hat die Meldung schriftlich bei dem örtlich zuständigen Kreisführer des Reichskriegerbundes oder bei der Bundesleitung, Berlin W. 30, Geißbergstraße 2, zu erfolgen. Weitergehende Zusammenschlüsse zu Verbänden in größeren Gebieten des Reiches oder gar im ganzen Reiche werden von der Reichsregierung nicht zugelassen. Der Reichskriegerbund wird die Vertretung der berechtigten besonderen Interessen der ehemaligen Baltikum- und Freikorpskämpfer in vollem Umfange übernehmen.

Dienststrafordnung für den Arbeitsdienst

11 verschiedene Dienststrafen. — Besondere Ehren-Kammer.

Unter Aufhebung der bisher ergangenen Bestimmungen auf diesem Gebiete hat der Reichsinnenminister für den Reichsarbeitsdienst eine neue Dienststrafordnung erlassen, die am 1. März 1936 in Kraft tritt. Dienststrafen sind: a) Kleine Dienststrafen: 1. Dienstverrichtungen im Innendienst außer der Reihe oder außer der Zeit, jedoch nur zur Wiedergutmachung nachlässiger Dienstverrichtungen gleicher Art. 2. Einfacher Verweis. b) Förmliche Dienststrafen: 3. Strenger Verweis. 4. Lagerarrest bis zu 4 Wochen. 5. Stubenarrest bis zu 4 Wochen. 6. Verschärfter Arrest bis zu 10 Tagen, zulässig nur bis zum Obervormann einschließlich. 7. Zellenarrest von einem Tage bis zu 240 Tagen (kann in Gefängniszelle verbüßt werden). 8. Aberkennung des Dienstgrades gegen Vormänner und Obervormänner. 9. Zurücksetzung in der Beförderung. 10. Entfernung aus dem Reichsarbeitsdienst.

11. Ausstoßung aus dem Reichsarbeitsdienst.

Außerdem kommen Zurechtweisungen, Ermahnungen oder Rügen in Betracht, die aber keine Dienststrafen sind. Dem Beschuldigten muß die Möglichkeit gegeben werden, sich zu rechtfertigen. Die Verordnung regelt ausführlich, wem die Strafbefugnis für die verschiedenen Dienstgrade zusteht. Bei Verfehlungen gegen die Ehre der Gemeinschaft entscheidet über die Schuldfrage eine besondere Kammer, die aus dem für die Bestrafung zuständigen Führer als Vorsitzenden und zwei Beisitzern gebildet wird. Bei Verstößen gegen Zucht und Ordnung findet diese Bestimmung Anwendung, wenn eine Bestrafung mit Zellenarrest, Entfernung oder Ausstoßung zu erwarten ist. Der Strafausspruch darf erst am nächsten Tage, nachdem der Dienststrafvorgesetzte von der Tat Kenntnis erlangt hat, stattfinden.

Dem Führer und Reichskanzler steht das Gnadenrecht in Dienststrafsachen für alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes zu. Er übt es selbst aus oder überträgt die Ausübung anderen Stellen.

Großfürstin Kyrill †

Würzburg, 2. März.

In der Nacht zum Montag ist in Amorbach (Odenwald) die Großfürstin Kyrill in der Villa ihres Schwiegersohnes, des Erbprinzen zu Leiningen, verstorben.

Die Großfürstin wurde am 25. November 1876 als Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha auf der Insel Malta geboren. Sie war in erster Ehe verheiratet mit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. Am 8. Oktober 1905 heiratete sie den Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, einen rechten Vetter des letzten russischen Zaren. Großfürst Kyrill erklärte sich im Jahre 1924 durch Manifest zum Kaiser aller Russen. Die Großfürstin wurde hierdurch Zarin und als solche auch von den russischen Emigrantenkreisen anerkannt. Sie war eine Schwester der Königinmutter Marie von Rumänien.

Das Volkseinkommen wird größer



Nach einer vorläufigen Berechnung des Instituts für Konjunkturforschung hat das Lohn- und Gehaltseinkommen im Jahre 1935 rund 32 Milliarden Mark, oder genauer 31 756 Millionen Mark betragen. Es ist damit um rund 2 Milliarden höher gewesen als im Jahre 1934, und um fast 6 Milliarden höher als im Jahre 1932, dem Tiefpunkt.

Berlins „Nachtgespenst"

erneut unschädlich gemacht

Die Berliner Kriminalpolizei hat dieser Tage erneut den 44jährigen gewerbsmäßigen Wohnungseinbrecher Johann Janoschka hinter Schloß und Riegel gebracht. Janoschka, vor Jahren in Berlin das gefürchtete „Nachtgespenst", wurde erst im Sommer 1935 nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe aus der Haft entlassen.

Bluttat eines Betrunkenen

Seinen drei Kindern den Hals durchschnitten.

Der 34 Jahre alte Wilhelm Melcher hat in dem Freiburger Vorort Haslach seinen schlafenden drei Kindern — zwei Mädchen und einen Knaben — im Alter von sechs, fünf und zwei Jahren, mit einem Messer den Hals durchschnitten. Melcher befand sich durch übermäßigen Alkoholgenuß in einem äußerst gereizten Zustand. Der Täter wurde verhaftet. Beweggründe für seine entsetzliche Tat konnte er nicht angeben, er erklärte vielmehr, er wisse selbst nicht, wie er dazu gekommen sei.

Zusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal

Ein Motorsegler gesunken.

In der Nähe von Rendsburg im Kaiser-Wilhelm-Kanal stieß ein Hamburger Frachtdampfer mit einem Hamburger Motorsegler zusammen. Der Motorsegler, der mit 150 Tonnen-Ladung nach Königsberg unterwegs war, erlitt so schweren Schaden, daß er sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Streik bei englischen Flugzeugwerken

In den englischen Flugzeugwerken de Havilland in Hatfield sind am Donnerstag abend 400 Arbeiter in den Streik getreten. Als Ursache des Streiks wird die Unzufriedenheit mit einem neu eingeführten Arbeitssystem angegeben.

Reichssender Köln sendet

Mittwoch, 4. März.

6,00: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Der Nibelungen Fahrt ins Hunnenland.
10,45: Kindergarten.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkspause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Piepmatz kommt durch die Welt.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Nachmittagskonzert.
17,30: Wir standen auf dem königlichen Platz.
18,00: Der bunte Frankfurter Nachmittag.
20,15: Stunde der jungen Nation.
20,45: Das Winterlager.
21,30: Alte und neue Spielmusik.
22,30: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 5. März.

6,00: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Volksliedsingen (Blatt 34).
11,50: Bauer merk auf.
12,00: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Wir und die Welt.
18,00: Abendkonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,10: Der Funkspiegel.
22,15: Internationales Schwimmfest.
22,30: Das Schatzkästlein.
23,10: Spätabendkonzert.

Freitag, 6. März.

6,00: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Handwerksburschen wandern . . .
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkspause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Wir hören alte und neue Hausmusik.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,10: Freude ins Haus.
22,30: Nachtmusik.

Sonnabend, 7. März.

6,00: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Wer bist du, Deutscher?
10,45: Kindergarten.
11,15: Was ist los im Sport?
11,50: Bauer merk auf.
12,00: Buntes Wochenende.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kleinen.
16,00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln.
18,00: Zur Unterhaltung.
19,00: Zum Feierabend.
20,10: Wer spendet, darf sich was wünschen. (Wunschkonzert!)

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil: Carl Kühne; für Theater, Musik und Film: Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten: Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil: Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht: Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter. Verantwortlich für die Anzeigen: Karl Weller in Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig

Gesamtauflage I. 1936: 23 846. davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 573. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4273

Nur in weichem Wasser schäumen Waschmittel und Seife!

Verrühren Sie deshalb jedesmal etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser.

Henko macht hartes Wasser weich und waschbereit!

R 861/36

Begeisterung und Ergriffenheit erleben wir täglich bei allen Besuchern über die herrliche Darstellungskunst von

Emil Jannings in „Traumulus"

und seiner Mitspieler: **Hilde Weissner, Hannes Stelzer, Harald Paulsen, Hilde von Stolz, Hildegard Barko, H. Richter, H. J. Schaufuß, Herbert Hübner, Hans Brausewetter usw.** / **In 4 Tagen waren von 13 Vorstellungen 9 restlos ausverkauft!**

Regie: Altmeister Carl Froelich / **Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen**
Ehren- und Freikarten ungültig.
Täglich um 4, 6, 8.10 Uhr

Gloria-Palast

Vorher: Die Glocke ruft / UFA-Woche mit Olympia-Aufnahmen

Universum

Der Gipfel des Humors. Sie lachen wirklich Tränen über soviel Ulk!

So billig können Sie nie wieder eine Seefahrt machen, das gibts nur einmal!



Auf der Bühne:
Artisten von Weltklasse

1. **Die 4 Ylleroms**
   Sensation auf der rollenden Kugel
2. **Die 3 Flacorys**
   fliegende Menschen ohne Netz
3. **Low and Rics**
   Excentriker par exellence
4. **Wilba, der Würfelkönig**
   mit seinen Partnern.

Spielzeiten: Hauptfilm 4.00, 6.20, 9.20 Uhr
Varieté 5.45 und 8.25 Uhr

Stadttheater

Freitag, den 6. März, 20 Uhr:

Indisches Ballett Menaka

mit dem

weltberühmten Hindü-Orchester

Indische Tänze! Indische Musik!

Einmaliges Gastspiel!

Keine erhöhten Preise! Preis III

Der Vorverkauf hat begonnen!

Bielefeld

Besucht das Bielefelder Stadttheater

Di., 3. März 20-22½ Platzm. A1 Pr. III
Tosca, Oper von Puccini

Mi., 4. März 20-22½ Platzm. B1 Pr. II
Thomas Paine
Schauspiel von Hanns Johst

Do., 5. März 15-18 Uhr
Schülerring A
Undine
Rom. Oper von Lortzing

20-22½ Pr. II **Der große Erfolg!**
2½ Stunden Lachen mit Ebeling!
Charley's Tante
Schwank von Thomas

Fr., 6. März 20-22½ Uhr Pr. III
Keine erhöhten Preise!
Indisches Ballett Menaka
Einmaliges Gastspiel!

Nähmaschine
Anker-Rundschiff, neuwertig, 125 RM. zu verkaufen **Ernst Dreyer,** Nienhagen b. Leopoldshöhe.

Verschiedenes

Schneiderin sucht Kundsch. Niederwall 6, Ecke Körnerstr.

CAFE EUROPA

Heute

.Sonderkonzert

des Erfolgorchesters

August Florian

Sommersprossen

– wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.

Bielefeld: Markt-Drogerie, Niederwall 9; Parfümerie Stirnberg, Bahnhofstr. 25 (neben Laffers). **Schildesche:** Schülers Drogerie (Endstation der Straßenbahn).

Drucksachen

Angebote unverbindlich durch

J. D. Küster Nachf.

Die letzten 3 Tage!

Kara Ben Nemsi und sein getreuer Hadschi Halef Omar feiern eine fröhliche Auferstehung

in der Verfilmung des meistgelesenen Romans von

KARL MAY

Durch die Wüste



Durch alle Zeitgeschehen hat sich über Generationen hinweg das Werk Karl Mays zu behaupten gewußt

Ein Film für die Jungen und für die Alten

Die Darsteller:

Karl May, gen. Kara Ben Nemsi	Fred Raupach
Abu Seif	Erich Haußmann
Hanneh	Gretl Wawra
Hadschi Halef Omar, Karl Mays Diener	Heinz Evelt
Scheik Malek	Aruth Wartan
Senitza	Katharina Berger

„Musikalische Seifenblasen" Scherzfilm

„Bahn frei!" Ein interessanter Film von der Reichsautobahn

Die neue Fox-Woche mit Schlußbericht v. d. Olymp. Wintersp.

Nur noch bis Donnerstag
im

Palast-Theater

Jugendliche haben Zutritt

Miele Motor-Fahrrad
mit vereinfachtem und verstärktem Sachs-Motor
Modell 1936
98 ccm



Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.

Fritz Heilweg, Bielefeld, Detmolder Straße
Stocknecke & Spilker, Bielefeld-Gellershagen, Jöllenbecker Str.
Ed. Weber, Bielefeld, Herforder Str.
A. & W. Bohne, Bielefeld
Wilh. Schormann, Bielefeld, Heeper Straße
Hch. Stukmann, Brackwede, Bielefelder Str.
Wilh. Schröder, Quelle Nr. 137
Adolf Obbelode, Quelle Nr. 160
Carl Scheele, Ubbedissen
Dietr. Pellmann, Jöllenbeck
C. Worps, Heepen
P. Jäschke, Hillegossen.

Engl., Franz., Span., Ital., Port., Holl.
Schnellausbildung
für die Praxis!
Sprachlehrinstitut **Noelle**
Telef. 3905, Bahnhofstraße 6

Sollen **Blumen üppig blüh'n** dann **dünge sie mit „Immergrün"**
In Drogerien und Blumengeschäften.

Elisabeth Lorenz
Am Lauksberg 25
Staatlich geprüfte Lehrerin für Klavier und Harmonielehre

Vermietungen

Hof

170 Morgen, prima Boden u. Gebäude, zu verpachten. Zur Uebernahme 15 bis 20 Mille. Näheres
Pankoke, Leopoldshöhe 90

Verkäufe



Russische Windhunde
Gebe aus meiner mit Sieger- u. Ehrenpreisen ausgezeichneten Zucht mehrere Tiere verschiedenen Alters preiswert ab
Barsoiszwinger von der Weserpforte
Frau Milly Dämichen,
Bad Oeynhausen, Koblenzer Str. 3.

Das neue, kleine
Zimmermann-Piano
schön im Ton und im Äußeren, der Erfolg der Leipziger Herbstmesse 1935, nur **500.—** RM. 5 Jahre Garantie.
B. Kemp, Pianofortehandlung, Oberntorwall 32.

Küchen
modern, natur und elfenbein, verkauft spottbillig **Helmut Biermann,** Horst Wesselstr. 1.



Jedem wird ein Fang gelingen
Und auch Ihnen rat' ich drum:
Treiben Sie vor allen Dingen
Kleinanzeigen-Studium!

Kleinanzeigen überall — helfen Dir auf jeden Fall!

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym zurücksenden.** Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Perfekte Stenotypistin
von hiesiger Textilfirma für sofort **gesucht.** Angebote unter V P 3134 an die Westf. Zeitung.

Erste Zuschneiderin
für kunstseidene Wäsche u. Blusen **nach Wuppertal gesucht!**
Eine Kraft üb. Durchschnitt findet Dauerstellung bei **hoher** Entlohnung. Ausführl. Bewerbungen erb. unter **E 331** an **Anzeigen-Mittler Jak. Bowinckel Elberfeld**

Perfekte Diktat-Stenotypistin
zu sofort gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter V S 3142 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Bilanzsicherer Buchhalter
versiert auch in Korrespondenz und Kalkulationen, für sofort gesucht. Angebote unter Angabe von Gehaltsansprüchen und Beifügung eines Lichtbildes unter V T 3143 an die Westf. Zeitung.

Gesucht wird zum 1. April ein
junges Mädchen als Stütze
auf ein Gut bei Familienanschluß und Gehalt. Bauerntochter bevorzugt. Zu erfragen in der Westf. Zeitung oder schriftliche Angebote unter V R 3136.



bei
J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung, Niedernstr.

Erste Beilage
Nr. 53 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 3. März 1936

Winters Abgesang

Bielefeld, 3. März.

Noch einmal legte dieser Däumling unter zwölf Brüdern den weißen Schwanenpelz über sein buntes Narrenkleid, um die schnell vergessenden Menschen daran zu erinnern, daß er es war, der dem Winterolympia den Werkstoff lieferte für sachgemäße Durchführung der Schnee- und Eiswettkämpfe. Dieses „kleine Festkleid" zum Monatsschluß reicht jedoch nicht hin, die vorzeitigen Frühlingsboten dieses Jahres zu verhüllen.

Periskope auf fester Erde

Zu großen und kleinen Gruppen zusammengeballt läuten Schneeglöckchen in Tal und Berg ihr feines Hoffnungslied, und auch die anderen Zwiebelgewächse stechen ihre grünen Spieße durch das Erdreich, die gleich Periskopen Umschau halten und Meldung erstatten sollen, ob der Wind sanfter weht, so daß in der Wurzelwerkstatt mit der Herrichtung der Blüten begonnen werden kann. Während die weiße Christrose — Nieswurz — ihren Winterauftrag längst erledigt hat, beginnt ihre rote Schwester erst jetzt, ihre weichen Blütenbüschel zu entfalten. Sie ist, wie so viele unserer Steingartenpflanzen, von den Alpen zu uns gekommen und liebt den Kalkboden unserer Berge in besonderem Maße, auch gerne noch auf der Schattenseite blühend. Zwar sind ihre Wurzeln sehr giftig, doch wer sollte diese begehren, wenn er nicht gerade Heilkundiger ist? Gleichfalls giftig und schön, wie so vieles im Leben, ist der soeben erblühte Seidelbast. Dieser kleine Strauch wird in vielen Gärten gezogen, obwohl er auch in der Wildnis nicht allzu selten ist. Ueber und über mit purpurroten Blüten bedeckt, noch ehe die grünen Blätter erscheinen, ist er ein Prunkstück des Vorfrühlings, und der starke, süße Duft, der von ihm ausströmt, vermag winterschlaftaumelige Falter anzulocken. Der gelbe Winterjasmin an Hauswänden und Gartengittern hat sein Blühen eingestellt, er wird wohl bald von der prachtvollen Forsythia ersetzt werden, deren Knospen schon ganz prall sind und, ins warme Zimmer gebracht, binnen wenigen Tagen ihren goldenen Glanz entfalten, um mit Haselnuß und Weidenkätzchen in Schönheitsbewerb zu treten.

Futterneid im Vorfrühling

In einem Garten am Waldesrand konnten in der letzten Woche seltene Gäste beobachtet werden. Auf der kleinen Rasenfläche war plötzlich munterer Betrieb. Vierzehn dicke, ein wenig plumpe Braunröcke mit lustigen, weißen Rändern am stumpfen Schwanzende hüpften eifrig hin und her und knackten mit unglaublicher Geschicklichkeit ihres massiven keilförmigen Schnabels die noch vorhandenen Buchekern auf, machten sich sodann mit greulicher Gefräßigkeit an die Sonnenblumenkerne im Futterhäuschen, daß die weißen Schalensplitter nur so flogen. Eine Wandergesellschaft von Kirschkernbeißern war in diesen Gartenfrieden eingefallen, und peinlich berührt verzog sich alles andere Gefieder. Wie sehr der Schwache dem Starken weichen muß, das zeigt sich so recht am Futterplatz. Dreist, aber feige erscheint zunächst der Spatz; nur in Scharen ist er mutig und flieht, sobald seine vornehmen Vettern anrücken, von denen wiederum der rotbrüstige Buchfink vor dem energischen Bergfink mit gelbbrauner Weste kneift. Dessen Tafelfreuden dauern aber nur so lange, bis der mit einem dolchartig spitzen, langen Schnabel bewehrte Kleiber oder Spechtmeise erscheint. Dieser turngewandteste unserer Vögel sticht links, piekt rechts um sich und verjagt das ganze Feld, bis auch ihn das Schicksal in Gestalt des Kirschkernbeißers erreichte.

Da rettet er sich an den Meisenring, wohin die zierliche Blaumeise schon längst ihre Zuflucht nahm, und kein Vöglein wagte sich mehr an den gedeckten Tisch, so lange der fremde Eindringling das Feld beherrschte.

Die drei Gaststätten-Gerichte

des letzten Eintopfsonntags.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den sechsten und letzten Eintopfsonntag am 8. März 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Suppentopf mit Gemüseeinlage; 2. Fischtopfgericht nach freier Wahl; 3. Pichelsteiner Fleisch.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen. Es hat sich hier und da die Auffassung herausgebildet, daß das Eintopfgericht in Gaststätten dem Gast nur einmal verabfolgt werden darf. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Der Eintopf soll nicht eine unzulängliche Mahlzeit sein, die den Hunger notdürftig oder nur zum Teil stillt. Der Sinn des Eintopfsonntags ist vielmehr der, daß an einem Tage im Monat vom ganzen deutschen Volk ein im Eintopf einfach bereitetes Mahl gegessen und das dadurch ersparte Geld dem Winterhilfswerk zugeführt wird. In den Gaststätten kann daher an den Eintopfsonntagen dasselbe Gericht selbstverständlich auf Wunsch gegen entsprechende Bezahlung mehrfach gereicht werden.

:•: **Der Heldengedenktag in Bielefeld.**

Zu der Heldengedenkfeier am nächsten Sonntag, in deren Mittelpunkt ein Feldgottesdienst des Standorts auf dem Schillerplatz steht, wird neben der Fahne der 55er auch die der 15er und 13er herangezogen. Der Kommandeur des 3. Bataillon J.-R. 18, Oberstleutnant Kühn, wird nach dem Feldgottesdienst einen Kranz am 131er-Ehrenmal auf der Sparrenburg niederlegen.

WHW-Opferbuch

An alle Vereinsführer in Bielefeld.

Zu einer Besprechung über das WHW-Opferbuch werden sämtliche Vereins- und Verbandsführer aus dem Stadtkreise Bielefeld auf heute, 18 Uhr, in das Rathaus (großer Sitzungssaal) gebeten.

Ich muß darauf hinweisen, daß jeder Verein, auch der kleinste, durch seinen Vorsitzenden, oder wenn dieser verhindert ist, durch ein bevollmächtigtes Vorstandsmitglied vertreten sein muß.

Wilke, Kreiskulturwart.

„Brücken bauen der Verständigung"

Graf Luckner sprach in der Eintracht

England, Skandinavien, Deutschland, Belgien — keine großen Entfernungen für einen ehrlichen Seemann und erst recht nicht für einen Fahrensmann wie Graf Luckner, der „den ollen Globus schon verschiedene Male umschippert hat". So ungefähr liegt die Linie seiner augenblicklichen Vortragsreise — sie kann auch ein wenig anders aussehen —, die dem volkstümlichen Seehelden die Mittel für den Ersatz der im vergangenen Jahre ausgebrannten „Mopelia" beschaffen soll. Sein Weg führte ihn am Montag nach Bielefeld, wo er vor vollbesetzten Stuhlreihen in der „Eintracht" über Gewesenes und Kommendes plauderte.

Frisch von der Leber weg, die Segel geschwellt von einem frischen und klaren Wind, spinnt Graf Luckner sein Garn — einen bunten und fein-derben Strick fürwahr, mit Salzwasser und Teer getränkt. Im Mittelpunkt des ersten Teiles seiner Ausführungen stand die Aufklärungsreise seines weißen Seglers „Vaterland" mit 43 Mann Besatzung und 250 Dollar Schatzkasse an Bord.

Sein Appell an die Herzen der Frauen stützt sich auf einen zwingenden Hinweis: Wohl hat Luckner feindliche Schiffe versenkt — Krieg ist Krieg — aber nie ihre Besatzungen! Von der kleinen Anlegestelle seines Schiffes ziehen sich seine Kreise, wie er in fesselnden Worten schildert, weiter und weiter über den Kontinent, erfassen die Schichten der Bevölkerung und machen nicht Halt vor der American Legion, den amerikanischen Frontkämpferverbänden. Zu den gleich Perlen eingestreuten Erlebnissen gehören der Vortrag in der Princetown-Universität, die Kaperung eines französischen Handelsseglers und der Empfang in San Franzisko, dessen Bürgermeister den Verlust zweier von ihm im Kriege versenkter Schiffe zu beklagen hatte. Zugleich mit dem Flieger Lindbergh (gelegentlich dessen Ozeanflug) erfolgte seine Ernennung zum Ehrenbürger dieser Stadt, bei welcher Gelegenheit Luckner mit der Schläue des zum Diplomaten gewandelten christlichen Seefahrers die Wiedereinführung des Deutschunterrichts durchsetzte, wie er erzählte.

Daß sein Buch „Seeteufel" heute mit das meistgelesenste Buch der dortigen Jugend ist und Luckner u. a. neben den Ehrenbürgerschaften des Staates Nord-Dakota, Miami und von 27 Stadtverwaltungen die Würde eines Indianer-Häuptlings besitzt, sei am Rande erwähnt. Wie umriß er doch seine Aufgabe: „Brücken zu bauen der Verständigung der alten und neuen Heimat", der Verhetzung im Auslande entgegenzutreten und die Achtung vor deutscher Arbeit und deutschem Können wiederherzustellen. Und bezeichnend für den Erfolg dieser Tätigkeit ist wohl die Veröffentlichung eines Kapitels aus Luckners „Seeteufel" in amerikanischen Schulbüchern unter der Ueberschrift „Ritterlichkeit und Menschlichkeit".

„Es gibt nichts auf dieser Welt, was auf die Dauer ungerecht ist". Unter diesem Gesichtspunkt betrachtete Graf Luckner im zweiten Teil des Abends die heutige und künftige Weltlage, die Einwirkungen des Versailler Vertrages insbesondere auf amerikanische und japanische Verhältnisse, Zusammenhänge der Weltwirtschaft, die Frage der Rohstoffe und anderes.

Herzlicher Beifall und Händedrücke lohnten seine Ausführungen. Der Abend in Bielefeld dürfte seinen Wunsch, recht bald wieder die Anker zu lichten, ein klein wenig der Erfüllung nähergebracht haben.

M.

Das Fest der 15er

„Ja, treu ist die Soldatenliebe"

Das Musikkorps des II. Bataillons I.-R. 18 spielt auf

Will man das 35. Stiftungsfest, das am Sonntag die Kameradschaft ehemaliger 15er auf dem Johannisberg unter dem Motto: „Ja, treu ist die Soldatenliebe . . .!" feierte, in seinem tragenden Fundament kennzeichnen, muß man das Musikkorps des II. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 18, Detmold, nennen. Unter der Leitung des Musikmeisters Bernhard Groß erfüllte es mit seinen Klängen den Raum, nahm Besitz von den Menschen, hob sie heraus aus all ihren Bindungen an den Alltag und ließ alle Herzen zusammenwachsen in die eine große tragende und stärkende Gegebenheit, die wir Kameradschaft nennen. Und da war niemand, der diesem ins Musikalische übersetzten Ruf zur Gemeinschaft nicht mit Freuden gefolgt wäre . . .

Der Führer der 15er-Kameradschaft, Major a. D. Brackfieck begrüßte in einer längeren Ansprache seine zahlreiche „Gefolgschaft", vor allem aber das „Fähnlein der sieben Aufrechten", jene Männer, deren Initiative vor 35 Jahren die 15er-Kameradschaft ins Leben rief. Es sind das die Kameraden: Heinrich Wibbing, Gustav Meyer, Richard Siebecke, August Böke, August Tubbesing, Eduard Landwehrmann und Gustav Landwehrmann. „Für uns alten Soldaten", so fuhr Major Brackfieck dann fort, „war es eine ganz besondere Freude, als unser Führer am 16. März des vorigen Jahres dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergab. Unsere Jungen können jetzt wieder durch die beste Schule des Lebens gehen, wo sie zu wahrhaft deutschen Männern erzogen werden. Sie tragen wieder das Ehrenkleid des deutschen Soldaten und haben damit das Erbe unserer Gefallenen übernommen!" Major Brackfieck schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache mit einem Treuegelöbnis zum Führer des deutschen Volkes. Anschließend erzählte Kamerad Wibbing, umgeben von den übrigen Gründern der Kameradschaft, von dem Werden der 15er-Kameradschaft. Nach echter westfälischer Art, die sich vor nichts bange macht, wurden alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Der erste Vorsitzende des Vereins war Rechnungsrat Kümmel, den schon lange der grüne Rasen deckt. Bis 1909 führte den Verein Leutnant a. D. Netz. Seitdem liegt die Führung in den Händen des Majors Brackfieck. Kamerad Wibbing übergab den Kameradschaftsführer ein Album, das als die ersten Bilder die Photographien der sieben Gründer und der ersten Vorsitzenden zeigt. Major Brackfieck dankte mit herzlichen Worten für das Geschenk und brachte zum Ausdruck, daß sich die noch leeren Seiten des Albums recht bald mit Bildern füllen möchten. Er gedachte noch des Kameraden Vogt, der bereits 1862 als 15er gedient habe, und überreichte den sieben Gründern als Gegengabe die Regimentsgeschichte.

Damit war der offizielle Teil beendet. Die Tombola, reich beschickt, übte ihre Anziehungskraft aus. Das Karussell in der Tonhalle konnte sich über mangelhaften Besuch nicht beklagen. Man schoß und würfelte, daß die Männer und Frauen in den Buden schier außer Atem kamen. Man freute sich des Könnens der VfB-Akrobaten und man tanzte, bis im Osten der Himmel eine lichte Färbung zeigte . . .

Jeder Arbeitskamerad sein eigener Aufsichtsbeamter

Vortrag über Unfallverhütung

Die Gaubetriebsgemeinschaft Bau, Münster, veranstaltet zurzeit in ihrem Bezirk eine Reihe von Vorträgen, um ihre Mitglieder über die Notwendigkeit erhöhter Unfallverhütung zu belehren.

Im Rahmen dieser Vortragsreihe sprach gestern nachmittag im Hermann-Göring-Haus der technische Aufsichtsbeamte der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Friren, vor den Unternehmern und Baugewerkern Bielefelds.

Der Vortragende betonte als die besondere Pflicht jedes Arbeitskameraden, sich gegenseitig unter Einschluß der erst nach und nach wieder in Arbeit kommenden Erwerbslosen zu unfallsicherem Arbeiten zu erziehen. Ein jeder müsse bestrebt sein, an seinem Arbeitsplatz Wertarbeit bei Beobachtung der nötigen Sicherheit zu leisten.

Der Redner wies dann darauf hin, daß

mehr als 60 Menschen täglich einem Unfall zum Opfer fallen.

Wenn davon auch nur 25 Prozent sich in den Betrieben ereignen, ist das Unfallkonto doch hoch genug, um nach Mitteln und Wegen zu suchen, die geeignet sind, die Unfallziffer herabzudrücken. Die erste Voraussetzung, dieses Ziel zu erreichen, sei die unbedingte Notwendigkeit für

jeden Arbeitskameraden, sich genau mit den Unfallverhütungsvorschriften bekannt zu machen.

Doch genüge es nicht, daß er sie beherrsche. Er müsse vor allem nach ihrem Geiste handeln. Es müsse dahin kommen, daß jeder Arbeitskamerad an seinem Arbeitsplatz sein eigener Aufsichtsbeamter werde. Dann erst sei die Gewähr gegeben, daß die Zahl der Unfälle, die zum weitaus größten Teil durch Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit entstehen, herabgemindert werden könne.

Der Vortragende ging dann noch näher auf die gesetzlichen Bestimmungen ein und erläuterte einzelne Unfallverhütungsvorschriften, die für das Baugewerbe in Betracht kommen. Der Vortrag fand eine wertvolle Ergänzung durch eine Reihe von Lichtbildern, die zeigten, welche Maßnahmen durchgeführt werden müssen, um Unfälle zu vermeiden.

Dralle ZAHNCREME große Tube 40 Pfennig.

Ergebnis: Ueber 10000 Mark

Der Dank der Deutschen Arbeitsfront.

Der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Brinkmann, schreibt uns:

Das schaffende Bielefeld hat am letzten Sonntag ein einmütiges Bekenntnis zur deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft abgelegt. Der letzte Sammeltag des Winterhilfswerks 1935/36 hat alle bisherigen Ergebnisse weit übertroffen. Ab Sonnabend vormittag waren hunderte Amtswalter der DAF tätig, um im Kampf gegen Kälte und Hunger ihre Einsatzbereitschaft zu bezeugen. In allen Betrieben sind Appelle abgehalten, in denen die Betriebsführer auf die Bedeutung dieser letzten Sammlung hinwiesen und durch eigene, zum Teil beträchtliche Spenden die Sammelaktion eröffneten.

Nur durch den letzten Einsatz aller schaffenden Volksgenossen war es möglich, daß die auf Bielefeld entfallenden 42 000 Abzeichen restlos abgesetzt wurden und insgesamt 10 287,13 Reichsmark dem Winterhilfswerk überwiesen werden konnten.

Mit diesem Ergebnis steht Bielefeld auch im Gaugebiet mit an der Spitze.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Bielefeld, dankt allen Sammlern und Betriebsführern für ihre tätige Unterstützung, aber auch allen schaffenden Volksgenossen für diese bisher einzigartige Opferbereitschaft. Die Bielefelder Arbeiterschaft hat, wie schon so oft, auch jetzt wieder ein einmütiges Bekenntnis zur deutschen Arbeit abgelegt. Gerade diese Volkskreise wissen, wie weh der Hunger tut und wie bitter die Kälte ist, darum haben sie in diesem letzten Kampf des Winterhilfswerks die Sammelaktion der DAF gern und reichlich unterstützt. — Heil Hitler!

Die lustigen Hausgeister

Der „Gesindeball" der Turnerschaft Friesen.

Es war ein glücklicher Gedanke des Vereinsführers Hartig, das diesjährige Frühjahrsfest der Turnerschaft Friesen von 1878 als ein zwanglos geselliges Kostümfest in Form eines „Gesindeballs" zu feiern. Das sonst übliche große turnerische Programm fiel aus. Sie sollten es vor der ernsten Jahresarbeit alle mal gut haben und sich ganz der Stimmung, dem Tanze und den Ueberraschungen im rot-weiß geschmückten Festsaale der „Eintracht" hingeben.

Die Tische luden mit flotten Entwürfen die „Küchendragoner", die „Harmlosen", die „Feinen", die „Meckerer", die „Strohwitwen" usw. ein, und dann kamen sie, die turnenden Hausgeister, vom kleinen Hotelboy bis zum hochherrschaftlichen Diener, Stiefelputzer, Hausköche, aber auch flotte Seppels, Jockeys, Soldaten usw. und schwenkten mit Turnerkräften die Küchendragoner, die Kammerkätzchen, die ach so vielen mit Strohbündel gezierten Witwen, die Kindermädchen, Winzerinnen und sonstigen schmucken Trachtenträgerinnen. Und als die gute, alte Tante Amalie, eine Verwandte von Mutter Hakenjo, im prächtigen Platt so herzlich alles durch den Kakao zog und dann einige Turnerinnen mit der Altweibergesichtsmaske auf dem Hinterkopf ihren Körper verrenkten, da hatte das Zwerchfell eine wirkliche Belastungsprobe auszuhalten.

In der Kutscherstube ging es besonders lebhaft und heiter zu. Die Schießbude lockte mit schönen Gewinnen. Der Knobeltisch war von „Glücksjägern" ständig belagert.

Die Hausgeisterchen kamen erst in früher Morgenstunde zur Ruhe.

Reine Milch in Bielefeld

Im Jahre 1935 keine Beanstandungen.

Das städtische Untersuchungsamt Bielefeld, dessen Bezirk die Kreise Bielefeld-Stadt und -Land, und ferner die Kreise Halle, Wiedenbrück, Herford, Lübbecke, Minden sowie den größten Teil von Lippe umfaßt, gibt in einem Jahresbericht Rechenschaft von seiner umfassenden und vielseitigen Arbeit im Dienste der Volksgesundheit. In Bielefeld-Stadt und -Land wurden nicht weniger als 1295 Untersuchungen durchgeführt. Erfreulich ist es, daß im Jahre 1935 bei amtlichen Kontrollen nicht in einem einzigen Falle Milchfälschungen festgestellt wurden.

Hilfe für jeden Fuß bequeme orthopädische Schuhe
Dr. Diehl SCHUHE Sievert
Jöllenbecker Straße 58

Polizeiwachtmeister i. R. Hesseldieck †

Am Sonnabend verschied, 78 Jahre alt, nach langjähriger Krankheit der Polizeiwachtmeister i. R. Hartwig Heinrich Hesseldieck.

Es gibt nur wenige ältere Bielefelder, die sich seiner nicht erinnern. Der Verstorbene, der am 18. Oktober 1857 in Werther geboren wurde, hat seit dem Jahre 1890 bis zu seiner Pensionierung, dreißig Jahre im Dienst der Bielefelder Polizei gestanden, und verband in seinem Wesen eine strenge preußische Pflichtauffassung mit herzlicher



WZ-Bilddienst.

Hilfsbereitschaft und menschlicher Güte. Was diesem prächtigen Schutzmann aber noch ganz besonders auszeichnete, war sein erwärmender Frohsinn.

Polizeiwachtmeister i. R. Hesseldieck hat drei Oberbürgermeister kommen und gehen sehen. Er fühlte sich aufs innigste nicht nur mit seinem engeren Wirkungskreis, sondern auch mit dem Wachsen und Werden der Stadt Bielefeld verbunden. Er sah Bielefeld größer und schöner werden! Er erlebte auch den Zusammenbruch im Jahre 1918. Das war sein bitterstes Jahr!

Die größte Freude aber erlebte der Verstorbene, der sich 1920 zur Ruhe setzte, als der Führer im Jahre 1933 die Macht übernahm. Er hatte die Bewegung gefördert wie ein Jüngling. Daß er nun die nationale Wiedergeburt Deutschlands mitfeiern konnte, war ihm Genugtuung und Stolz.

Außer seinen Dienstobliegenheiten widmete er sich vorwiegend kirchlichen Angelegenheiten. Ein echter Ravensberger, dessen tiefe Heimatverbundenheit ihn so wertvoll machte, ist nicht mehr.

*

Der Landwirt August Meyer, Schildescher Straße 85a, ein Ravensberger von altem Schrot und Korn, der noch vor nicht allzu langer Zeit seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ist gestern sanft entschlafen. Alle, die ihn kannten, betrauern in ihm einen Mann, der die Verkörperung schlichter und aufrechter Art war.

Kritik an einem Urteil

Dürfen die Toten der Bewegung ungestraft beschimpft werden?

Die „Deutsche Justiz", das Amtsblatt des Reichsjustizministers, beschäftigt sich kritisch mit einem Urteil des Landgerichts Bielefeld, das in diesen Tagen unter der Ueberschrift: „Dürfen die Toten der NSDAP. ungestraft beschimpft werden?" veröffentlicht wurde. Solche Urteile seien völlig unverständlich, erfreulicherweise aber eine Ausnahme. Es bedürfe keiner weiteren Ausführungen darüber, daß die Bemerkung des Angeklagten nicht nur eine Beleidigung der Toten der Bewegung, sondern auch der NSDAP. selbst und ihrer SA. sei. Das sei bei dem Andenken, das die Toten in der Bewegung und im ganzen Volke genießen, so klar, daß auch der Angeklagte sich des verletzenden Inhalts seiner Bemerkung bewußt sein mußte. Die Stellungnahme des Gerichtes sei um so befremdlicher, als das Schöffengericht selbst in seinen Urteilsgründen die Aeußerung als schändlich bezeichne und sich darüber im klaren sei, daß der Freispruch dem gesunden Volksempfinden zuwiderlaufe.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute im freien Verkauf und für Platzmiete A 1 „Tosca". Am Mittwoch im freien Verkauf und für Platzmiete B 1 „Thomas Paine". Am Donnerstag um 15 Uhr Schülerring A „Undine". Am Donnerstag abend im freien Verkauf „Charleys Tante". Freitag abend einmaliges Gastspiel des berühmten indischen Balletts Menaka. Nur echt indische Kunst mit indischer Musik. Die Darbietungen — Volkstänze, Göttertänze und getanzte Sagen — sind so eigenartig, daß die Vorführungen überall zu einem großen Erlebnis wurden. Keine erhöhten Preise. Platzmieten haben keine Gültigkeit.

Professor Edwin Fischer.

Der gefeierte deutsche Klavierspieler Edwin Fischer wird am Heldengedenktag mit seinem berühmten Kammerorchester (29 Künstler) in der Oetkerhalle als Dirigent und Solist Mozarts und Beethovens Klavierkonzerte in C-Moll bezw. C-Dur sowie Mozarts Hassner-Sinfonie mit Beethovens große Fuge spielen.

Paul Eipper spricht.

Der Verfasser des bekannten Buches „Tiere sehen Dich an" hält am Freitag in der „Eintracht" einen Tier-Film-Vortrag. Paul Eipper, der Zoologe und Tierpsychologe, folgt einer Einladung der Literarischen Vereinigung. Sein Thema lautet: „Freude kommt vom Tier."

Barnabas von Geczy,

der ungarische Geigerkönig, veranstaltet mit seinem herrlichen Orchester und einem auserwählten Beiprogramm einen heiteren Abend am Montag, 16. März, im Kyffhäusersaal. Es wirken mit: Wilhelm Strienz, der Baßbariton, bekannt vom Deutschlandsender und vielen Reichssendern, Fritz Lafontaine, der Ansager und Plauderer, und Rosl Seegers, die scharmante Wienerin.

Wir gratulieren

Die Witwe Frau Fenske, Breite Straße 43, begeht heute körperlich rüstig und geistig frisch ihren achtzigsten Geburtstag. Gern und oft macht Oma Fenske noch ausgedehnte Spaziergänge in die Berge und Wälder der Umgebung. Es ist für sie selbstverständlich Einkäufe in der Stadt und auf dem Markt persönlich zu besorgen. Nicht minder eifrig aber ist die alte Dame als Zeitungsleserin; sie erweist sich stets als völlig orientiert über die Geschehnisse der kleinen und großen Welt.

In geistiger und körperlicher Frische feiert heute die Putzmacherin Frau Anna Viemann, Obernstraße 16, ihren 75. Geburtstag.

Hundegebell lockt zum städtischen Fuhrpark

Vierbeiniger Schönheitswettbewerb unter deutschen Schäferhunden

Die Fachschaft für deutsche Schäferhunde, Kreisfachgruppe Bielefeld, hatte am Sonntag zu ihrer Sonderschau auf dem städtischen Fuhrpark eingeladen. Zahlreiche Freunde des Hundesports waren erschienen, unter ihnen Polizeidirektor Bergmann als Beauftragter der Stadtverwaltung. Die Organisation, der Aufbau und die gesamte Durchführung der Ausstellung unter der Leitung des Bezirksobmanns Holz-Bielefeld, waren in jeder Weise vorbildlich.

83 Tiere in der Alters-, Junghund- und Jugendklasse wurden den Preisrichtern Gauobmann Bömelburg-Dortmund (für Rüden) und Grigat-Wattenscheid (für Hündinnen) vorgeführt und von ihnen sechs mit vorzüglich, 48 mit sehr gut, verschiedene mit gut und einige mit mangelhaft, letztere damit für die Zucht als unbrauchbar bewertet. Sämtlichen mit „vorzüglich" und „sehr gut" klassifizierten Tieren konnten Ehrenpreise zugeteilt werden, die von Hundefreunden, Fachschaften und Fachgruppen gestiftet waren. Was die Sachverständigen auf einer solchen Spezial-Schau von dem deutschen Schäferhund, dem typischen Gebrauchs- und Diensthund an Wuchs, Gängen, Haltung, Gebiß und Schönheit verlangen, ist erstaunlich und auch für den Laien interessant. Neben der Leistung und der äußerlichen Schönheit gibt das Wesen der Hunde den Ausschlag. Ob der Hund in Wald und auf der Heide seine Freude findet, ob er des Hauses friedlicher Hüter ist, ob er als Kriegs- und Sanitätshund Dienst tut oder ob er die schönsten Schäfchen hat — immer sind Gehorsam, Zuverlässigkeit und Treue seine besten Eigenschaften.

Die vorgeführten Hunde waren durchweg in guter Verfassung und das Material — als ganzes gesehen — stand qualitativ weit über dem Durchschnitt. Ueber die Hündinnen in der Altersklasse, die Rüden bei den Jungtieren und den gesamten Nachwuchs fällten die Schiedsrichter ein außerordentlich günstiges Urteil. Die Veranstaltung schloß mit einer sehr instruktiven Vorführung von Gebrauchshunden. Es wurde gezeigt, wie edle deutsche Schäferhunde auf den leisesten Befehl und auf den leisesten Befehl und auf jeden Wink reagieren, was heute alles von einem Schutz- und Diensthund verlangt wird und wie menschliches Verstehen aus dem vierbeinigen Kameraden einen brauchbaren Lebensgefährten macht.

Ergebnisse:

Wir müssen uns auf die Wiedergabe der als „vorzüglich" und „sehr gut" in der Altersklasse und als „sehr gut" in der Junghund- und Jugendklasse bewerteten Tiere beschränken.

Altersklasse:

Rüden: Vorzüglich: 1. Klodo v. Wertherberg, A. Schneider, Bielefeld; sehr gut: 1. Amor v. Lutterkolk, A. Schneider, Bielefeld; 2. Reinold v. Vilsendorf, W. Schwentker, Werther; 3. Armin v. d. Grafenheide, R. Meier, Bad Salzuflen; 4. Cuno v. Haus Joseph, K. Oettmer, Osnabrück; 5. Falko v. Kontraeck, A. Bedforst jr., Osnabrück; 6. Aribert v. Löhner Geisbeck, F. Remmert, Löhne; 7. Ito v. Felsenhügel, B. Kemena, Herford; 8. Jockel v. d. Starrenburg, Sträter, Wiedenbrück.

Hündinnen: Vorzüglich: 1. Resi von Vilsendorf, F. Jungbluth, Bielefeld; 2. Irma v. d. Starrenburg, H. Bernpohl, Gütersloh; 3. Distel v. d. Starrenburg, H. Bernpohl, Gütersloh; 4. Edith v. Lübrassen, H. Gießelmann, Oldentrup; 5. Norne v. Hooptal, K. Buschmann, Stadtoldendorf. — Sehr gut: 1. Käthe v. Wertherberg, F. Meise, Hörter; 2. Thea v. d. Starrenburg, W. Stricker, Künsebeck; 3. Irene v. d. Starrenburg, H. Cubisch, Harsewinkel; 4. Illa v. Pargensgrüb, H. Flaßpöhler, Osnabrück; 5. Rute v. Vilsendorf, F. Haselhorst, Künsebeck; 6. Freia v. Siekerfelde, K. Elbracht, Bielefeld; 7. Lola v. Hermannsland, Adam, Salzuflen; 8. Edda v. Kontraeck, Nieweg, Osnabrück; 9. Pega Daheim, H. Willig, Eickum; 10. Ingrid Preußenblut, P. Theilmann, Ummeln; 11. Anita v. Lübrassen, K. Mühlenweg, Heepen; 12. Chlotilde v. d. Starrenburg, H. Sträter, Wiedenbrück; 13. Linda v. d. Starrenburg, Humme, Wiedenbrück; 14. Giesela v. Siekerfelde, Korte, Detmold; 15. Asra v. Lutterkolk, E. Jerrentrup, Bielefeld.

Junghundklasse:

Rüden: Sehr gut: 1. Olwin v. d. Starrenburg, W. Beckmann, Gütersloh; 2. Nolbert v. Felsenhügel, H. Pohlmann, Rheda; 3. Siegfried v. Hooptal, Enkelmann, Stadtoldendorf. — Hündinnen: Sehr gut: 1. Isa v. Siekerfelde, W. Striepe, Bielefeld; 2. Cita Morgenfreude, P. Wirnin, Ummeln; 3. Mosch a v. Felsenhügel, W. Rethage, Gütersloh; 4. Una v. Vilsendorf, F. Schweppe, Salzuflen; 5. Hilga v. Lübrassen, E. Bröker, Heepen; 6. Adi v. Dahlhauser Schloß, F. Vorhoff, Minden; 7. Schanze v. Hooptal, K. Buschmann, Stadtoldendorf; 8. Dina v. Charlottenbrink, Kronshage, Bielefeld.

Jugendklasse:

Rüden: Sehr gut: 1. Veri v. Vilsendorf, F. Jungbluth, Bielefeld; 2. Zar v. d. Starrenburg, G. Goldbeck, Brackwede; 3. Virus v. d. Starrenburg, H. Holtgräfe, Ummeln; 4. Waldo v. Vilsendorf, G. Wölker, Halle; 5. Wink v. Vilsendorf, W. Schwentker, Werther; 6. Cyrus v. Lutterkolk, W. Büscher, Bielefeld ;7. Dux v. Künsebeck, K. Rammelberg, Künsebeck; 8. Dolf v. Künsebeck, H. Ricker, Herford; 9. Zoll v. d. Starrenburg, F. Baumjohann, Wiedenbrück; 10. Amor v. Farbentopf, E. Mikus, Herne. — Hündinnen: Sehr gut: 1. Wilga v. Vilsendorf, H. Peters, Bielefeld; 2. Quitte Preußenblut, A. Lemgo, Osnabrück; 3. Blume v. Erlenstein, W. Bergmann, Bielefeld; 4. Vera v. d. Starrenburg, O. Hamme, Wiedenbrück; 5. Ada v. Weserecho, Schünemann, Hameln; 6. Venus v. d. Sarrenburg, G. Lückheide, Wiedenbrück. h.

Reinhaltung von Löschwasserstellen.

Die Polizei teilt mit: Es liegt Veranlassung vor, auf die Polizei-Verordnung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern vom 26. Mai 1935 hinzuweisen. Danach ist jede Verunreinigung von Feuerlöschteichen oder anderen zur Entnahme von Löschwasser bestimmten Wasserstellen verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Intelligente Hunde

Zucht- und Polizeihundprüfung in Brackwede.

Brackwede. Hundezucht ist keine nutzlose Liebhaberei. Man braucht nur daran denken, daß bei Anbruch des Weltkrieges 50 000 gut ausgebildete deutsche Schutz- und Polizeihunde mit ins Feld rückten. Nur 10 000 kehrten nach Schluß des Krieges in die Heimat zurück. Bei Verdun steht ein Denkstein mit der Inschrift: „Hasso, dem tausendfachen Lebensretter. Das 164. Hannoversche Inf.-Regiment." Was der Hund leistet, wie gelehrig er ist, das kann man mit Staunen bei Verbevorführungen und Prüfungen sehen. Am Sonntag stiegen die Hunde der Fachgruppe Brackwede der Fachschaft für das Schutz- und Diensthundewesen e. V. „ins Examen". Sieben Rassetiere, Schäferhunde, Deutsche Boxer und Dobermänner, stellten sich dem Schiedsrichter. Sowohl bei der Sucharbeit und dem Botenlauf, wie auch bei den Gehorsamsübungen und der Mannarbeit sah man schöne Leistungen. Besonders die Jungtiere von knapp einem Jahr stellten der Ausbildungsarbeit ihrer Besitzer ein schönes Zeugnis aus. Von „Lampenfieber" keine Spur. Die Tiere brannten schier darauf, ihr Können zu zeigen. Es gab nur wenig Strafpunkte, und dem Richter, Bezirksobmann Nolte (Bielefeld), ist die Entscheidung bestimmt nicht leicht geworden. Wenn die Brackweder Prüfung auch nur ein kleiner Ausschnitt aus der Arbeit der Zuchtverbände war, so zeigte sie doch die erfreuliche Tatsache, daß das deutsche Hundewesen im Aufstieg begriffen ist.

Den Führern der Hunde, vor allem der Führerin des Dobermannes, gebührt für die geleistete Dressurarbeit ein besonderes Lob.

Ergebnis der Prüfung.

Polizeihunde: Asso v. d. Windflöte (Schäferhund), Besitzer und Führer Hermann Gießelmann, Senne I, vorzüglich, 227 Punkte. Außerdem wurde ihm vom Fachgruppenobmann Kissel der Fachschaftsehrenpreis überreicht. Erika Preußenblut (Schäferhündin) Besitzer und Führer Hubert Tiemann, Brackwede, sehr gut, 206 Punkte. Lux v. Südfeld (Schäferhund) Besitzer und Führer Erhardt Schienbein, Brackwede, gut, 176 Punkte.

Zuchthunde: Asso v. Bastershof (Dobermann) Besitzer und Führer Heinrich Gausmann, Brackwede, vorzüglich, 216 Punkte. Axel v. Bastershof (Dobermann), Besitzer Rudolf Kissel, Brackwede, Führer Frau M. Kissel, Brackwede, vorzüglich, 209 Punkte. Asko (Dobermann) Besitzer und Führer Gustav Sielemann, Brackwede, sehr gut, 197 Punkte. Ero (Boxer) Besitzer und Führer Wilhelm Gundlach, Brackwede, sehr gut, 180 Punkte.

Ausgabe von Kohlengutscheinen

durch das Winterhilfswerk Brackwede!

Brackwede. Am kommenden Mittwoch findet im Ev. Vereinshaus Brackwede die Ausgabe der Kohlengutscheine statt. Die Gutscheine werden den Hilfsbedürftigen nur gegen Vorzeigung der ihnen ausgehändigten Ausweiskarte verabfolgt. Die Ausgabetermine sind wie folgt und müssen auf jeden Fall eingehalten werden. Nachzügler werden nicht berücksichtigt. Nr. 1—200 von 8—9 Uhr, Nr. 201—400 von 9—10 Uhr, Nr. 401—600 von 10—11 Uhr und Nr. 601 bis Schluß von 11—12 Uhr.

Herrenfahrrad gefunden.

Brackwede. Auf dem Fundbüro in Brackwede wurde in den letzten Tagen ein Herrenfahrrad abgegeben. Es handelt sich um ein Rad mit elektrischer Beleuchtung, schwarzem Rahmen, gelben Felgen, schwarzem Sattel und verchromtem Lenker. Der Verlierer kann seine Rechte auf dem Fundbüro in Brackwede geltend machen.

Eine Siedlung im Dorf!

Isselhorst. In der Dorfmitte, gegenüber dem Postamte, sind die Winzerschen und Plangeschen Ländereien in 15 Siedlungsstellen aufgeteilt. Unser Dorf wird durch diesen Bebauungsplan eine wesentliche Veränderung erfahren, zumal an der Durchgangsstraße verschiedene Geschäftshäuser erstehen werden. Die Bauplätze an der Hauptstraße, sieben an der Zahl, sind schon verkauft. Auch an der Straße, die durch das aufgeschlossene Grundstück gelegt wird, stehen Kaufabschlüsse bevor. Es ist zu erwarten, daß in nächster Zeit alle 15 Baustellen von Baulustigen erworben werden. Wenn auch die 15 neuen Häuser nicht in einem Jahre erstehen werden, so wird durch die Aufschließung des neuen Baulandes auf die Dauer doch ein geschlossenes städtebauliches Bild in der Dorfmitte entstehen.

Ein Meisterprogramm im Trocadero

Ludolf Köllisch, der die neue Darbietungsfolge des Trocadero conferiert, bezeichnet sie als das Programm der gleichstehenden Nummern. Nun denken Sie bitte nicht, Sie bekämen lediglich gleich hohe Zahlen vorgesetzt. Nein, so ist das nicht gemeint. Gemeint ist damit lediglich, daß jede Darbietung in ihrer Art gleich wertvoll, gleich vollendet ist; daß man ruhig die erste zur letzten und die letzte zur ersten in der Reihe der Darbietungen machen könnte. Das stimmt! Die Reihenfolge der hier nun folgenden Aufzählung kann also keineswegs als Gradmesser für die Güte der einzelnen Darbietung gehalten werden. In diesem Zusammenhang sind auch ein paar Worte erwähnenswert, die Ludolf Köllisch in seiner hamburgischen Mundart so daherplauderte. Er sagte nämlich, daß es in der Natur des Menschen läge, dahin zu neigen, nur seinen eigenen Beruf zu schätzen und, wenn's gut geht, richtig zu werten. (Eine Ueberwertung ist die Regel). Was er damit sagen wollte? Er meinte es allgemein, wir wollen es einmal deutlich sagen: daß das Bielefelder Publikum verstirt schwer „warm" wird und recht sparsam mit Applaus ist, wenigstens zu Anfang. Das ist nicht nur eine Feststellung von heute. Richtig zu schätzen, welche Arbeit, welche Mühe, welch jahrelanges Training, nicht selten unter Lebensgefahr, in einer einzelnen Nummer steckt, die da „spielend" in wenigen Minuten abrollt, weiß wohl nur der „Kollege von der gleichen Fakultät" zu schätzen. Das wirklich im Augenblick zu erfassen, ist auch nicht verlangt. Aber bitte, meine Herrschaften, wenn Ihnen etwas gefällt, klatschen Sie! Anerkennung hat noch nie geschadet. Und es ist auch nicht „großstädtisch" über das „Ineinanderschlagen der Handflächen" erhaben zu sein.

Das sei so am Rande vermerkt. Aber es mußte einmal gesagt sein. Natürlich ist niemand damit gemeint. Wir haben das nur so gesagt, weil's eine neue Note in die Besprechung bringt. Seien Sie davon überzeugt. Doch nun endlich zum Programm:

Wir wollen der Darbietungsfolge nachgehen und darum zuerst Bruno Hartwich u. Partner nennen, die mit ihren gestählten Körpern zunächst lebende Bilder von klassischer Schönheit stellten. Der Höhepunkt ist ein im Zeitlupentempo vorgeführter Zweikampf, der an die Körperbeherrschung und akrobatische Geschmeidigkeit große Anforderungen stellte. Doch damit sind die beiden keineswegs erschöpft. Ihr beträchtliches Können beweisen sie erst als die 2 Harrur; das Programm kündigt sie mit „unerreichte Akrobatik" an. Wir haben dem weder etwas hinzuzufügen noch abzustreichen. Contra und Ré kommen in einem Komik-Exzentrik-Akt mit für Bielefeld völlig neuen Pointen heraus, die in ihrer tempolosen Gleichmütigkeit und Unwirklichkeit wie ein Traumbild anmuten. Oder haben Sie bereits in Wirklichkeit einen Mann ohne Kopf spazieren gehen sehen, der nachher die doppelte Größe aufweist, weil er buchstäblich gefalten war. Oder sahen Sie schon wie ein Mann schwerelos an dem anderen freihändig hinaufsteigt und nach einer Aussicht auf dem Kopf ebenso wieder den Abstieg beginnt?

Marietta Lenz, der bereits der Ruf ihres Könnens und das Lied „Ick fühle mir wie eine Niete" vorauseilt, weiß natürlich als Zille Type das Publikum zu nehmen. Dabei baumelt sie mit die Beene.

Der Trampolin-Akt der 3 Franklins ist in seiner kaum überbietbaren Fülle an Saltos, Schrauben und wie die Fachausdrücke alle heißen mögen, eine Glanzleistung von großer Wirkung.

Zum Schluß kommen die 4 Romanis, eine Musikal-Schau älteren Charakters, aber in ihrer Art vollendet und dadurch mit soviel Beifall bedacht, daß zwei Zugaben nötig waren, um das Publikum zufrieden zu stellen. Die neue Kapelle Hans Keck spielt auf. Ein Meisterprogramm!

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 3. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 7.10 Sonnenuntergang: 18.09 Wahrer Mittag: 12.39 Sonnenhöhe um 12.39: 31 Grad 30 Minuten
Mondaufgang: 13.06 Monduntergang 4.58 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen: Krebs

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fe. gend 748,8 m/m	+0,4	—0,5	—2,3	99%	1/8 bedeckt

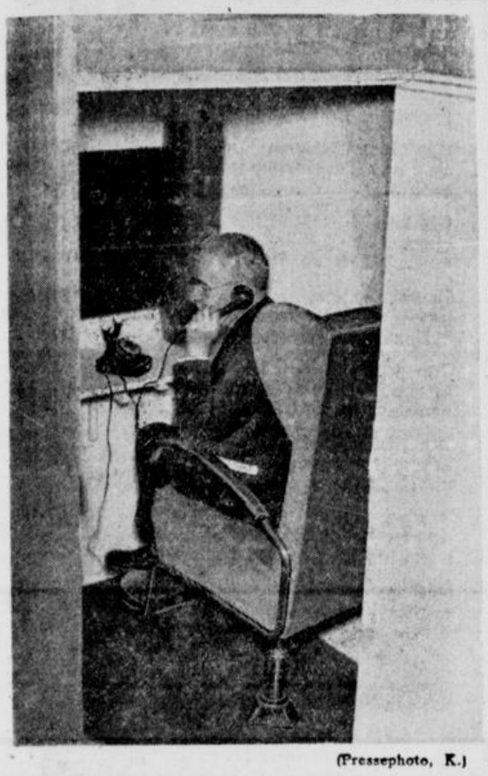
Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	1	1,6 Gr. pro □ meter	1,45	+5,9	+1,0	Sonne in Konjunktur zu Saturn in Parallele zu Neptun

Fernsehsprechdienst über 200 Kilometer

Vom Lichtpinsel abgetastet — Die ersten Fernsehgespräche zwischen Berlin-Leipzig

Zum ersten Male auf der Welt ist durch die Deutsche Reichspost ein Fernsehsprechverkehr eingerichtet worden. Die erste Uebertragung von Fernsehbildern in gleichzeitiger Verbindung mit einem Ferngespräch auf große Entfernungen wurde am Sonntag zum Beginn der Leipziger Messe im Rahmen einer gleichzeitigen Feier in der Reichshauptstadt und der Messestadt Leipzig durch den Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eltz-Rübenach vollzogen.

Als erster sprach der Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach mit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. Reichsleiter Rosenberg hatte Dr. Vanneitz, der sich seit mehr als acht Jahren mit dem Fernsehproblem befaßt hat, zum Gesprächspartner. Staatskommissar Dr. Lippert, Oberst Fellgiebel



(Pressephoto, K.)

Reichsverkehrsminister Eltz v. Rübenach in der Fernsprechzelle bei der Eröffnung der Anlage.

als Vertreter des Reichskriegsministeriums, der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse und Hauptschriftleiter des Völkischen Beobachters, Hauptmann Weiß und andere. Nach einer Betriebspause wurden die Fernsehgespräche für die deutsche und ausländische Presse sowie die Arbeiter fortgesetzt, die an der Schaffung der Anlage Tag und Nacht gearbeitet haben, um sie pünktlich zur festgesetzten Zeit betriebsfertig zu übergeben.

Während der ersten Fernsehgespräche erläuterte Oberpostrat Flanze

die technischen Einrichtungen.

Der Fernsehsprechdienst beruht auf den gleichen technischen Grundgedanken wie das auf der letzten Funkausstellung von der Deutschen Reichspost vorgeführte „Gegensehen".

An den Endstellen befinden sich die Sprechzellen, die eine besondere Auspolsterung erfuhren. Außer dem üblichen Fernsprechapparat, über den das Gespräch geführt wird, enthält die Sprechzelle ein Bildfenster, in dem der Teilnehmer seinen Gesprächspartner sieht, und weiterhin eine Photozellenanordnung, die über entsprechende Verstärker- und Modulationsgeräte sein eigenes Bild über das Kabel senden.

Für das Empfangsbild sind ausschließlich Braunsche Röhren verwendet. Das fernempfangene Bild erscheint auf dem Fluoreszenzschirm der Röhre, der von dem feilenweise über diese Bildfläche bewegten Kathodenstrahl, den sogenannten Lichtpinsel, zum Aufleuchten gebracht wird. Da die Intensität des Kathodenstrahls von der Bildmodulation gesteuert wird, „schreibt" der Kathodenstrahl das fernempfangene Bild auf den Leuchtschirm, so daß das Auge den Eindruck eines vollständigen Bildes hat.

Die Bilder bestehen aus 180 Teilen bei 25 Bildwechseln in der Sekunde.

Mit postalischer Pünktlichkeit wurden die Teilnehmer aufgerufen, zu denen auch das Deutsche Nachrichtenbüro gehört.

Kaum hat man in der schall- und lichtdichten Zelle Platz genommen, leuchtet auch schon das Bildfenster in grünlichgelbem Lichte auf. Wenige Augenblicke muß man sich an das zuckende Licht des Kathodenstrahls gewöhnen, den Lichtpinsel, der das Bild des Sprechers abtastet und nach Leipzig überträgt. Aber schon nach wenigen Sekunden erkennt man im Bildfenster den Sessel und den Tisch der Leipziger Zelle, auf dem ein Telephonapparat steht. Auch dieser Teilnehmer muß sich zunächst an den Kathodenstrahl gewöhnen. Dann aber hat er seinen Partner im Bildfenster erkannt, und es hat seinen besonderen Reiz, nun das zunächst erstaunte, dann strahlende Mienenspiel zu beobachten, das in allen Einzelheiten genau zu erkennen ist. Ueber etwa 200 Kilometer Entfernung hat man sich unterhalten und gesehen, als ob man im gleichen Raum miteinander wäre.

Fernsehverbindung New York — Philadelphia

Die Einführung von Fernsehgesprächen zwischen Berlin und Leipzig hat in den Vereinigten Staaten stärkstes Aufsehen erregt. Die bahnbrechende Leistung Deutschlands wird von allen Morgenblättern auf der ersten Seite, wenn auch etwas neidvoll, gemeldet. Einige Blätter beeilen sich, ihren Berichten hinzuzufügen, daß demnächst zwischen New York und Philadelphia die Kabel für einen Fernseh-Telephonverkehr gelegt werden sollen.

Schulung von Standesbeamten

Vor Standesbeamten aus ganz Deutschland eröffnete am Montag vormittag in der Berliner Universität Staatssekretär Pfundner eine verwaltungswissenschaftliche Woche, die von der Verwaltungsakademie Berlin in Verbindung mit dem Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands veranstaltet wird. Die Veranstaltung ist besonders den Nürnberger Gesetzen und der Ehegesetzgebung gewidmet, über die zu den Standesbeamten hervorragende Bevölkerungspolitiker, wie der Leiter des Rassenpolitischen Amtes Dr. Groß, Ministerialdirektor Dr. Gütt und andere, sprechen werden.

Staatssekretär Pfundner wies in seiner Eröffnungsansprache auf die durch die nationalsozialistische Bevölkerungsgesetzgebung erheblich erweiterten Aufgaben der Standesbeamten hin. Er sprach den Standesbeamten für die vorbildliche Erledigung und Bewältigung der ihnen zugewiesenen Mehrarbeit, die dem Wohle des deutschen Volkes diene, im Namen des Reichsinnenministers Dank und Anerkennung aus.

Werkstatt-Wochenbuch für alle Handwerkslehrlinge

Mit dem Ziele der weiteren Vertiefung der handwerklichen Lehre hat der Reichsstand des deutschen Handwerks im vorigen Jahre die Einführung der Zwischenprüfungen angeordnet, die in diesem Jahre erstmalig zur praktischen Durchführung gelangen. Im allgemeinen soll jeder Handwerkslehrling während seiner Lehrzeit mindestens zweimal einer Zwischenprüfung unterzogen werden. Für die Abnahme der Zwischenprüfung hat der Reichsstand des deutschen Handwerks jetzt angeordnet, daß jeder Lehrling vom 1. April 1936 ab ein Werkstattwochenbuch zu führen hat, in das der Lehrling eine kurze Uebersicht der in dem Zeitabschnitt geleisteten Arbeit einzutragen hat. Der Reichsstand weist darauf hin, daß das Werkstattwochenbuch nach dem Wunsche des Reichserziehungsministeriums allgemeine Einrichtung werden soll. Das Verfahren bei der Abnahme der Zwischenprüfung soll der Gesellenprüfung weitgehend angeglichen werden. Die Ergebnisse der Zwischenprüfung sollen ausgewertet werden, um einen genauen Ueberblick über die Erfolge in der Meisterlehre in den einzelnen Jahren und Berufen zu vermitteln. Soweit sich die Zwischenprüfungen auch auf die fachtheoretischen Kenntnisse aus dem Lehrstoff der Berufsschule erstrecken, sind die Berufsschullehrer an der Prüfung zu beteiligen. Diese Regelung bedeutet einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis.

Amtstracht beim Reichserbhofgericht

Durch Verordnung des Führers und Reichskanzlers und der beteiligten Minister wird bestimmt, daß bei den mündlichen Verhandlungen des Reichserbhofgerichts eine Amtstracht anzulegen ist. Die Amtstracht besteht aus einer Robe und einem Barett aus phönixblauem Wollstoff mit phönixblauem Sammtbesatz, die im übrigen bei den Mitgliedern und Reichserbhofrichtern dem Muster der preußischen Gerichtsrobe und bei den Urkundsbeamten dem Muster der preußischen Robe für Amtsanwälte entspricht. Zu der Robe wird eine weiße Halsbinde getragen. Am Barett tragen der Präsident einen doppelten, der Vizepräsident einen breiteren und die Senatspräsidenten einen schmaleren einfachen Schnurbesatz aus Gold. Hilfsrichter tragen die Amtstracht wie die Mitglieder, Rechtsanwälte, die für das Auftreten vor den ordentlichen Gerichten vorgeschriebene Robe.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Die Versteuerung der Nachnahme-Beträge

Ein wesentlicher Teil des Waren-Versands erfolgt im allgemeinen im Postpaket-Nachnahmeverkehr. Bei steuerlichen Betriebsprüfungen ist nach Feststellungen in der „Deutschen Steuer-Zeitung" immer wieder die unrichtige Versteuerung der Nachnahmebeträge zu beanstanden.

Für die steuerliche Beurteilung, was in solchen Fällen als Entgelt anzusehen ist, interessiert die postalische und kaufmännische Zusammensetzung des Nachnahmebetrages. Nach § 21 XI der Postordnung vom 30. 1. 1929 (RGBl. 1929 I S. 33) erhebt die Post 1. die Beförderungsgebühr für die Paketbeförderung, 2. die Vorzeigegebühr für die Vorzeigung der Sendung beim Empfänger, 3. die Postanweisungs- oder Zahlkartengebühr für Uebermittlung des Nachnahmebetrages an den Absender.

Die Gebühren zu 1 und 2 entrichtet der Absender vor Abgang der Sendung, während die Postverwaltung die Gebühr unter 3 vom Nachnahmebetrag einbehält.

Der Unternehmer vereinnahmt daher geldmäßig den um die Postanweisungs- oder Zahlkartengebühr verminderten Nachnahmebetrag.

Umsatzsteuerlich gilt folgendes:

Steuerpflichtig ist der Warenpreis zuzüglich der dem Abnehmer berechneten Gebühren unter 1 bis 3. Daraus folgt 1. für die Soll-Versteuerung: In die Umsatzsteuerspalte der Buchführung ist der Betrag einzutragen, den der Unternehmer als ungekürzten Nachnahmebetrag von dem Abnehmer einziehen lassen will, 2. für die Ist-Versteuerung: Der Unternehmer muß die Zahlkartengebühr (3) dem auf Postscheckkonto gutgeschriebenen oder dem ausbezahlten Betrag hinzurechnen.

Nun kann aber unter Umständen die Beförderungsgebühr (1) als gemäß § 5 Abs. 4 Ziffer 1 UStG 1934 steuerfreie Auslage für Beförderung in Abzug gebracht werden, nämlich nach den näheren Bestimmungen des § 43 UStDB 1934 dann, wenn sie dem Abnehmer erkennbar, d. h. getrennt von den anderen Postgebühren und den Verpackungskosten in Rechnung gestellt werden.

„Bei den Nachnahmesendungen genügt es, wenn der Unternehmer der einzelnen Sendung einen gedruckten Zettel mit folgendem Vermerk beilegt: „Im Hinblick auf das Umsatzsteuergesetz teilen wir Ihnen mit, daß in dem Nachnahmebetrag das Porto mit.... RM. enthalten ist"; oder: „In dem Rechnungsbetrage ist das Porto mit.... RM. enthalten". So Reichsfinanzhof vom 12. 2. 1926, V A 296/25 (RStBl. 1926 S. 166 und Bd. 18 S. 336). Entsprechende Hinweise auf den Werbeschriften genügen selbstverständlich nicht, weil die Kenntlichmachung mit der Abrechnung im Zusammenhang stehen soll. Die Voraussetzungen für die Absetzbarkeit hat der Reichsfinanzhof auch dann nicht als erfüllt anerkannt, wenn das Versandgeschäft in Höhe eines Vom-Hundert-Satzes des Rechnungsbetrages einen Pauschalbetrag für Porto und Verpackung angesetzt hat. Reichsfinanzhof vom 17. Juni 1927, V A 197/27 (RStBl. 1927 S. 193)."

Sehr zweifelhaft war in diesem Zusammenhang nach dem früheren Recht, ob in Rechnung gestellte Durchschnittssätze dann abzugsfähig sind, wenn sie hinter den tatsächlichen Aufwendungen zurückbleiben. Oberregierungsrat Becker hat dies bejaht. Das neue Gesetz läßt nunmehr ausdrücklich zu, daß zunächst bei der Kalkulation Durchschnittssätze berechnet werden. Abzugsfähig sind aber nur die im Einzelfall tatsächlich entstandenen Beförderungsauslagen, und zwar auch nur dann, wenn sie dem Abnehmer in der Anrechnung kenntlich gemacht werden.

Nachnahmegebühren, die bei der Einziehung von Außenständen entstehen, gehören daher offenbar nicht zum Entgelt, da sie Schadenersatz, also nicht Entgelt für eine Leistung darstellen (so auch Friesecke in Steuer-Archiv 1935 S. 309).

Erwerbsgesellschaften

Portland-Zementwerke Hoexter-Godelheim AG, Münster.

Die GV genehmigte den bekannten Abschluß für 1934, der erstmals einen Reingewinn von 3210 Reichsmark ausweist, um den sich der Verlustvortrag aus 1933 von 493 858 RM. ermäßigt. Der verbleibende Verlust wird weiter vorgetragen. Aus dem AR schied DR. Wewer aus, neugewählt wurden Dr. Hans Dyckerhoff und Justizrat Bickel, beide Wiesbaden. — Wie der WHD erfährt, wird sich die bald zu erwartende GV, die über das Geschäftsjahr zu beschließen hat, mit den weiteren Problemen um die Gesellschaft befassen müssen. Die grundsätzliche Neuregelung im Westdeutschen Zementverband hat zwangsläufig Rückwirkungen auf die zukünftigen Geschicke des Unternehmens, dessen Anlagen bereits seit vielen Jahren stilliegen.

Berliner Börse

Berlin, 2. März. Bei wenig veränderten Kursen stilles Geschäft. Börsenschluß lustlos, teilweise abbröckelnd. Nachbörse: geschäftslos.

Die Mark im Auslande

London 12.28 (12.27); Amsterdam 59.17 (59.18); Zürich 122.95 (122.95); New York 40.66 (40.68).

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 2. März. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 51.25 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37—40 RM.

Viehmärkte

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 2. März. Auftrieb: Rinder 468, Kälber 881, Schafe 7, Schweine 2838. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 43—45, b) 41, c) 36, d) 34; Bullen: a) 42, b) 39, c) 23; Kühe: a) 39—42, b) 34—38, c) 26—33, d) 16—25; Färsen: a) 41—44, b) 38—40, c) 33, d) 28; Kälber: a) 61—64 b) 54—60, c) 46—53, d) 37 bis 45; Schweine: a) 56.50, b) 55.50, c) 54.50, d) 52.50, e) 50.50, fette Sauen 54.50, andere 50.50. Marktverlauf: Großvieh und Kälber flott, Schweine zugeteilt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 2. März. Auftrieb: Rinder 277, Kälber 720, Schafe 29, Schweine 2138. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 66—68, b) 53—65, c) 40—52, c) 32—39; Schafe: a) 50, b) 43—46, c) 25—38; Schweine a) 56.50, b) 55.50, c) 54.50, d) 52.50, e) 50.50 fette Specksauen 54.50, andere 50.50. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber gut, Schweine zugeteilt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 2. März. Auftrieb: 264 Rinder, Kälber 843, Schafe 16, Schweine 2892. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 38; Kälber: a) 70—72, b) 65—68, c) 50—63, d) 38—48; Schweine: a) 56.50, b) 55.50, c) 54.50, d) 52.50, e) 50.50, fette Sauen 54.50, andere 50.50. Marktverlauf: Großvieh u. Kälber lebhaft, Schweine zugeteilt.

Textilien

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F G F.

Liverpool, 2. März. Loko: Sakellaridis 898 (Upper F. G. F. 709); März 853 (689); Mai 836 (692); Juli 820 (691); Oktober 812 (664); November 791 (652); Januar 779 (646). Tendenz: kaum stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 2. März. Loko 605, März 578, April 574, Mai 571, Juni 566, Juli 562, August 555, September 549, Oktober 541, November, Dezember und Januar 538, Februar 537. Tendenz: ruhig.

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 2. März. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1338. März 1190 B, 1180 bez., 1185 Abr.; Mai 1188 B, 1183 G, 1183 bez., 1185 Abr.; Juli 1183 B, 1178 G, 1180 Abr.; Oktober 1161 B, 1159 G, 1160 bez., 1160 Abr.; Dezember 1161 B, 1159 G, 1160 bez., 1160 Abr.;

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 2. März. Loko 11.28; März 11.18, April 10.97, Mai 10.76—77, Juni 10.60, Juli 10.42, August 10.33, September 10.24, Oktober und November 10.06, Dezember 10.05—07, Januar 10.08. Tendenz stetig.

Förderung des Flachsanbaues.

Im Jahre 1932 betrug der deutsche Flachsanbau noch 4500 ha; 1935 war er bereits auf 22 275 ha gesteigert. Um den Flachsanbau noch stärker zu fördern, wird der Westdeutschen Textilpropaganda eine besondere Abteilung für Saatsorten, für Faser- und Oellein und für die Verarbeitung des Flachses in Wasser- und Tauröste eingegliedert; besonders behandelt werden auch die Erträge der Zucht- und Landsorten, sowie der Wert der durch die Flachsverarbeitung gewonnenen Nebenprodukte. In Rheinland und Westfalen hat der Flachsbau in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht. Als besonderer Erfolg des letzten Jahres ist die Errichtung von Flachsrösten in Metternich bei Koblenz und in Boisheim bei Dülken zu verzeichnen.

Appell an die Weltwirtschaft



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Dr. Goebbels bei seiner bedeutsamen Rede vor den zur Eröffnung der Messe in Leipzig versammelten in- und ausländischen Pressevertretern.

Unverständliche Justiz in USA

Die amerikanische Oeffentlichkeit beschäftigt sich intensiver denn je mit dem Fall Hauptmann. Hauptmann ist der angebliche Mörder des Lindbergh-Babys. Man hat ihn zum Tode verurteilt, aber die Hinrichtung ist von Woche zu Woche hinausgeschoben worden.

Hauptmann hat bei seinen Vernehmungen und während des Prozesses stets seine Unschuld beteuert. Dennoch haben sich Zeugen gefunden, die unter Eid aussagten, daß sie ihn in der Umgebung der Lindbergh-Villa mehrmals gesehen hätten. Angeblich ist auch Holz von der Leiter, mit der der Mörder in das Kinderzimmer einstieg, bei Hauptmann gefunden worden. Daß die amerikanische Polizei, ohne irgendwelche Spuren am Tatort entdeckt zu haben, die positiv auf die Persönlichkeit des Mörders hindeuteten, Hauptmann als „Täter" unter Hundert Millionen amerikanischen Bürgern herausfand, war auffallend. Ein großer Teil der amerikanischen Oeffentlichkeit glaubt nicht an die Schuld Hauptmanns. Es ist darüber ein Streit entbrannt, der nun maßgebende Persönlichkeiten veranlaßte, von sich aus Untersuchungen einzuleiten. Dabei ist man, wie amerikanische Zeitungen melden, auf allerlei verdächtige Personen gestoßen, die als Zeugen gegen Hauptmann aufgetreten waren und denen man jetzt nachweisen kann, daß ihre Aussagen falsch bzw. erkauft waren. Auch mit dem Holz der berühmten 16. Leitersprosse scheint es eine reichlich finstere Bewandtnis zu haben. Die Empörung wächst infolgedessen. Aber vorläufig streiten sich noch die Spitzen der Behörden aus persönlicher Feindschaft um Recht oder Unrecht, während der zum Tode verurteilte Hauptmann in seiner Zelle sitzt und ungefähr jede Woche von neuem damit „gehänselt" wird, daß nun seine Hinrichtung in absehbarer Zeit erfolgen werde.

Das sind Methoden, die uns Deutschen unverständlich sind. Der ganze Fall Hauptmann wirft ein höchst eigentümliches Licht auf die Justiz in den Vereinigten Staaten.

Die Herren der britischen Kinos

In England soll, nach den Berichten der Fachpresse, ein riesiger Kinokonzern gegründet werden, dessen Kapital nicht weniger als 120 Millionen Mark beträgt. Man rechnet mit einer Million Mark für jedes Lichtspieltheater, so daß 120 Großkinos neu erstehen oder in die Hände des Konzerns übergehen werden.

Für das Projekt interessiert sich vor allem Amerika, dessen Filmindustrie bis jetzt durch einen derartigen Einfluß auf das englische Lichtspielwesen einen besseren Absatz verspricht. Das Wort „Amerika" ist in diesem Zusammenhang allerdings reichlich unzutreffend, denn es sind, wie aus dem Namen der Interessenten eindeutig hervorgeht, ausschließlich Nichtarier, die den Konzern aufziehen wollen. Das ist allerdings kaum erstaunlich, denn die amerikanische Filmindustrie liegt, wie hinreichend bekannt, ausnahmslos in jüdischen Händen.

(Nach englischen Zeitungen.)

Der Unterschied.

„Sie sind gar nicht so dumm, wie Sie aussehen!"

„Das ist ja gerade der Unterschied zwischen uns beiden ...."

Gestern früh entschlief sanft und unerwartet unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Landwirt August Meyer

im 81. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen und gesegneten Leben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld und Osnabrück, den 2. März 1936.
Schildescher Straße 85a

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. März 1936, 14.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 14.10 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute um 20 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Dreyer

im 53. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Dreyer geb. Schulz.

Bielefeld, den 29. Februar 1936.
Oerlinghauser Str. 18

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. März, nachmittags 1.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 1.10 Uhr.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Jagdfreunde von dem Tode unseres lieben Weidgenossen

Herrn **Carl Dreyer**

in Kenntnis zu setzen.

Der zu früh Dahingeschiedene war ein echter deutscher Weidmann und treuer Heger, ein edler Mensch, der sich durch sein liebenswürdiges Wesen selbst einen Denkstein in unsere Herzen gesetzt hat.

Als letzten Waidesgruß legen wir einen grünen Bruch auf sein frühes Grab.

St. Hubertus-Bielefeld
Bielefeld, 2. März 1936. Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. März, nachmittags um 1.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier um 1.10 Uhr. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Ableben unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Anna Kohring nebst Kindern.

Bielefeld, im März 1936.

Sämtliche Beerdigungs-Angelegenheiten
übernimmt **A. Billerbeck**
Stapenhorststraße 50a. Telefon 581.
Särge für Erd- u. Feuerbestattung . Ueberführungen

Wer guten
Goldschmuck
kauft, übermittelt seinen Nachkommen ein Erbe, das Zeugnis gibt von seinem guten Geschmack. Gut beraten werden Sie bei Goldschmied
Emil Gläntzer
Gehrenberg 6.

Betten
in Qualität und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen bei
Betten-Tasche
Arndtstraße (Ecke Brüderstraße)

König's Kaffee
TÄGLICH FRISCH

Nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden ist unsere liebe Heiminsassin

Fräulein
Luise Wind

am 29. Februar in Frieden heimgegangen.

Die Oberin
des Martha-Stapenhorst-Heims.

Die Vorfeier der Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. März, 13.40 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt.

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Verlobte:

Heidenoldendorf: Gertrud Vorher und Richard Schulten aus Detmold.
Wehren i. L.: Elisabeth Vogelsmeier und August Deppe aus Gut Schönhagen i. L.
Tintrup i. L.: Elisabeth Struchtrup Heinz Schlink.
Lage i. L. Hildegard Scheidt Gerhard Werthmann.

Gestorben:

Herford: Heinrich Schnieder, 60 J.
Lage: Otto Beermann,

Nachruf.

Ein aufrichtiger Freund und Kollege

Herr Tischlermeister

Carl Rosenstein

ist uns entrissen.

Seit Gründung unserer Genossenschaft ist der Entschlafene uns mit Rat und seltener Treue als Vorstandsmitglied Vorbild gewesen.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Holzkontor Bielefeld e. Gen. m. b. H.

Aufsichtsrat: i. A.: Essen.
Vorstand: Obenhaus, Kruckewitt.

Die neuen Modestoffe

Preiswerte Beispiele aus meiner großen Auswahl



Stichelhaar, der sportliche Kleiderstoff, in gr. Farbenauswahl, besonders preiswert, ca. 68 cm breit . Mtr. **0.98** — **0.78**

Kleiderschotten moderne Farbstellungen, ca. 67 cm breit . . . . . Mtr. **1.35 1.25** — **0.98**

Cloqué elegant weichfließendes Gewebe, reine Wolle, ca. 95 cm breit . . Mtr. — **2.85**

Bouclé-rayé kräftige Kleiderware, in vielen neuen Farben, reine Wolle, ca. 130 cm br., Mtr. — **3.90**

Complet- und Mantel-Stoffe in Bouclé-Charakter mit Stichelhaareffekt, ca. 140 cm breit, Mtr. **8.25 6.25** — **4.75**

Kostüm-Stoffe Kammgarngewebe, meliert u. gestreift ca. 140 cm breit . . Mtr. **8.90 5.90** — **4.90**

Krepp-Satin Kunstseide, groß und klein getupft, in sämtl. Modefarben, ca. 94 cm breit Mtr. — **2.85**

Fältchen-Taft mit Satin-Streifen, Kunstseide, für Blusen und Kasaks, ca. 92 cm breit Mtr. — **4.90**

Cloqué Kunstseide, zweifarbig, für das Frühjahrscomplet, ca. 94 cm breit, Mtr. **3.45** — **2.90**

Kunstseiden-Melange mit Abseite, für das Frühjahrs-Complet, ca. 94 cm breit, Mtr. — **3.75**

Zu allen Stoffen die passenden Modewaren, Knöpfe u. Kurzwaren

Die neuesten **Beyer-Schnitte und Modehefte** sind vorrätig

Merken Sie bitte vor:
Dienstag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr, in der Eintracht
Frühjahres-Modenschau
Genußreiche Stunden voll heiterer Frühlingslaune im Reich der Mode.
Eintrittskarten zu 0.75 Mk. an meiner Kasse

Buddeberg

Familien-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

Bewährte Marken-
TEPPICHE
und Läufer in Plüsch und Haargarn, abgepaßt und als Auslegeware.
Große Auswahl Niedrige Preise
Ansichts-Sendungen
Beckmann
Papenmarkt 1a. Ruf 371

Wilhelm Pfennig,
Schuhmachermeister
Niederwall 7a, Eing. Körnerstr.
empfiehlt sich zur Ausführung sauberer Qualitätsarbeit
Prompte und gute Lieferung.

Füllfederhalter
mit 14 karätiger Goldfeder, in größter Auswahl, für jede Hand passend Stück 3.75, 5.00, 6.50, 8.00, 10.00, 12.50, 13.50, 17.50, 22.50, 27.50 Mark. Haro-Glashalter zum Durchschreiben besonders geeignet, Stück 2.70 und 3.15 Mark bei **J. D. Küster Nachf., Niedernstraße 25.**

Bosch Dienst
Rasche Hilfe
für Zündung, Licht, Signal
Einbau von BOSCH-Zubehör
Ing. Jos. Kalveram, Bielefeld
Herforder Straße 65, Telefon 709.

Zweite Beilage
Nr. 53 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 3. März 1936

Gemeinsames Ziel: die Verkehrseinheit

Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach auf der ersten Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe

Berlin, 2. März.

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe trat am Montag mittag in Krolls Festsälen zu ihrer ersten starkbesuchten Reichstagung zusammen.

Direktor Benninghoff, der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe, eröffnete die Veranstaltung mit Begrüßungsworten an die Ehrengäste. Er schilderte die organisatorische Entwicklung des Kraftfahrgewerbes und hob besonders die Verdienste hervor, die sich die deutschen Kraftfahrzeugunternehmungen um die Motorisierung und die technische Entwicklung des Verkehrs erworben haben. Die Aussichten des Kraftfahrwesens seien in jeder Hinsicht günstig zu beurteilen, besonders da sich für das Verkehrsgewerbe aus dem schnell fortschreitenden Bau der Reichsautobahnen Möglichkeiten ergeben würden, die man heute noch gar nicht abschätzen könne.

An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm gesandt, in dem der Dank ausgesprochen wird für die tatkräftige Förderung des Verkehrs. Das Kraftfahrgewerbe gelobt, alle Kräfte beim Wiederaufbau des Verkehrs zum Nutzen von Volk und Wirtschaft einzusetzen.

Im Namen der Reichshauptstadt sprach Stadtrat Engel.

Dann sprach

Reichsminister Frhr. v. Eltz-Rübenach,

der u. a. ausführte:

Ich halte an der Auffassung fest, daß die Reichsverkehrsgruppen freie Selbstverwaltungskörper mit überwiegend eigenen Aufgaben sein sollen, die nur sparsam und nur in wirklich nötigen Angelegenheit vom Reich sozusagen als Auftragsverwaltungen in Anspruch genommen werden sollen.

Die Reichsverkehrsgruppen und die beiden großen staatlichen Verkehrsanstalten marschieren nebeneinander auf ein gemeinsames Ziel los:

die Verkehrssicherheit.

In der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe sind alle Sparten des gewerblichen Kraftverkehrs zusammengefaßt. Neben den öffentlichen — oft sehr umfangreichen — Omnibusbetrieben finden wir die große Fachschaft der rein privaten, deren Mitglieder häufig nur eine kleine Linie betreiben. Wir sehen auch den keineswegs so rosig, als es mancher im Zeichen rapider Motorisierung glauben möchte, in seine wirtschaftliche Zukunft blickenden Stand der Kraftfahrlehrer und wir sehen, entsprechend seiner Bedeutung als Hauptpartner im Ausgleichsverfahren zwischen Eisenbahn und Kraftwagen ein wenig abseits und noch ein wenig straffer organisiert, den Güterfernverkehr. Um bei diesem letzteren einen Augenblick zu verweilen: die Sondergliederung des Güterfernverkehrs im Reichskraftwagen-Betriebsverband darf nicht zu einer Abtrennung dieses Verkehrszweiges von der Gemeinschaft des Kraftwerkehrsgewerbes führen! Wie sie die Zusammenfassung regeln wollen, möge Sache der Beteiligten bleiben. Ich habe nur drei Wünsche auszusprechen:

1. Die Erfahrungen des Güterfernverkehr dürfen in der Verwaltungsarbeit der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe nicht unbekannt und unverwertet bleiben.
2. der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband darf nicht eine Entwicklung nehmen, als ob nur bei ihm Kraftwerkehrsinteressen beheimatet wären, und er darf die schwierigen, im Nahverkehr liegenden Fragen niemals aus dem Auge verlieren,
3. Durch die Zusammenfassung des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes und der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe darf keine Erhöhung der Beiträge für die Mitglieder entstehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mitteilen, daß ich die Aussicht habe, in kürzester Zeit einem gemeinsamen Vorschlage der Reichsbahn und des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes über die zukünftige Tarifgestaltung beim Kraftwagen entgegenzusehen.

Das bodenständige Verkehrsgewerbe leidet nicht unter der zunehmenden Motorisierung, sondern unter der

Preisschleuderei,

welche besonders von ungefestigten, auf Schulden gegründeten Unternehmen betrieben wird. Alte gute Unternehmungen geraten in Schwierigkeiten, weil Schleuderfirmen ihnen auf anderer Leute Kosten die Aufträge unterbieten. Ich will diesen Erscheinungen verwaltungsmäßig in jeder Beziehung entgegenwirken. Aber wenn ich das im Personenverkehr und im Güterfernverkehr eingeführte Konzessionsverfahren auf den gesamten Nahverkehr ausdehnen sollte, so könnte ich unmöglich am Werkverkehr vorübergehen, der sich in der Nahzone oft als unechter Werkverkehr betätigt, und dann würde ich ein Gebiet treffen, dessen Einengung ich als unvereinbar mit der vom Führer und Reichskanzler angeordneten Motorisierung ansehe.

Ich erbitte auch Verständnis für die Verwaltungslage.

Die Steuermittel des Reiches werden heute zu wichtigeren Ausgaben gebraucht, als zur Alimentierung eines neuen Beamtenheeres, welches Konzessionsurkunden bearbeitet. Vor der unübersehbaren Flut der Konzessionsanträge im Güternahverkehr, vom schweren Lastzuge bis zum Dreirad-Lieferwagen einer Stadtküche schwindet auch jede Aussicht auf eine erfolgreiche und praktische Handhabung dieser Frage durch die Organe des Staates. Es ist ein ganz wichtiger Grundsatz der Staatskunst: man solle keine Gesetze machen, die man nicht durchführen kann! Ich stehe nicht an, die Hoffnung auszusprechen, daß die tüchtigen Unternehmer im Güternahverkehr sich schon durchsetzen werden. Ich glaube nicht an die Möglichkeit, alles wirtschaftliche Glück von Staatswegen und von oben bringen zu können. Auf den wirtschaftenden Menschen kommt es an — gestern, heute und in alle Zukunft! Der Staat soll sich auf möglichst wenige Hoheitsaufgaben beschränken und die Reichsverkehrsgruppen sollen sich auf die Verkehrswirtschaft beschränken.

Die Reichsregierung blickt heute mit Vertrauen auf die einheitlichen Reichsorganisationen, unter denen die Reichsverkehrsgruppe Kraftwerkehr eine besonders interessante ist.

Im weiteren Verlauf der ersten Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe hielt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen,

Dr. Todt,

einen sehr eingehenden Vortrag über die Bedeutung der Reichsautobahnen für den Güterfernverkehr.

Noch vor Pfingsten würden die Reichsautobahnstrecken zwischen Braunschweig und Hannover, zwischen Halle und Leipzig, zwischen Köln und Düsseldorf, zwischen Bremen, Hamburg und Lübeck, zwischen Königsberg und Elbing, zwischen München und Rosenheim dem Verkehr übergeben werden. Der Sommer werde dann die Verlängerung dieser Teilstrecken und weitere neue Teilstrecken bringen. Insgesamt würden im Laufe des Jahres 1936 rund 1000 Kilometer Reichsautobahnstraßen dem Verkehr übergeben.

Der Kraftwagen im Dienste des Güterfernverkehrs erhalte durch die Reichsautobahnen eine gewaltige Förderung. Zurzeit würden etwa 250 Fernstrecken mit Entfernungen von durchschnittlich 300 Kilometer je 10mal im Monat befahren. Nach der Fertigstellung der Reichsautobahnen werde dieser Verkehr wesentlich erweitert werden können. Rund 90 v. H. dieser regelmäßig befahrenen Strecken werden auch eine wesentliche Verkürzung erfahren. Die Reisegeschwindigkeit, die heute 25 bis 32 Stundenkilometer beträgt, werde um etwa 33 v. H. zunehmen, d. h. es können täglich 200 Kilometer mehr als bisher an einem Werktage gefahren werden. Außerdem ergäben sich Aufgaben für den Güterverkehr: z. B. der Transport von Frischobst und Gemüse, der heute zum Teil durch das Flugzeug ausgeführt wird und der Transport von frischen Seefischen. Es sei verständlich, daß die großen Vorzüge der Reichsautobahnen nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden können, aber es werde angestrebt, diese Abgabe so zu bemessen, daß sie die Leistungsfähigkeit nicht behindert. Die Leistungsfähigkeit der Reichsautobahnstraßen werde mit rund 3000 Wagen in der Stunde noch nicht erschöpft sein.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" in der DAF., Körner, sprach über „Erziehungsarbeit im Kraftfahrgewerbe durch die Deutsche Arbeitsfront". Der Leiter des Reichskraftwagen-Betriebsverbandes, Dr. Scholz, sprach über das Thema „Der Güterfernverkehr im Kraftwagen nach dem Gesetz vom 26. Juni 1935". Direktor Treibe, der Leiter der Verkehrs- und Tarifabteilung der Reichsbahnhauptverwaltung äußerte sich über die Zusammenarbeit von Schiene und Kraftwagen. Mit einer Schlußansprache von Direktor Benninghoff wurde die erste Reichstagung geschlossen.

1100 Häuser eingestürzt

50 Tote bei einem Erdbeben

Aus Schanghai wird gemeldet:

Aus Schanghai wird gemeldet: Nach einer erst jetzt aus Kansu eingetroffenen Meldung wurde der Klanglu-Bezirk in Süd-Kansu an der Schensi-Grenze in der vergangenen Woche von einem schweren Erdbeben heimgesucht. An vielen Stellen entstanden große Erdspalten. Mehrfach fanden Erdrutsche statt. Rund 1100 Häuser sind eingestürzt. 50 Menschen wurden getötet oder verletzt. Bei den Erdstößen kam auch viel Vieh um.

Gestohlene Briefe

Geheimnisvoller Diebstahl im Fall Hauptmann.

Aus Trenton wird berichtet: Der Sohn des früheren amerikanischen Botschafters in Mexiko, Dwight Morrow, hat dem Polizeichef von New Jersey angezeigt, daß ihm die Briefe seiner Schwester, der zurzeit in England lebenden Gattin des Obersten Lindbergh, gestohlen worden seien.

Die Briefe, die nach Angabe Dwight Morrows angeblich wichtige Informationen über die Entführung des Lindbergh-Kindes und den Hauptmann-Prozeß selbst enthalten sollen, seien ihm aus seiner Wohnung in Cambridge (USA), wo er gegenwärtig an der Havard-Universität studiere, wahrscheinlich von einer jungen Dame entwendet worden, die sich als Vertreterin einer Zeitung vorstellte und eine Unterredung haben wollte. Dies sei vor zwei Wochen geschehen. Nachforschungen haben ergeben, daß die Zeitung, deren Mitarbeiterin die bewußte Dame hat sein wollen, gar nicht bestehe. Auch die Journalistin sei seither spurlos verschwunden.

Da der Inhalt des Briefwechsels zwischen Morrow und der Gattin Lindberghs nicht bekannt ist, läßt sich auch nicht beurteilen, ob diesem die Wichtigkeit zukommt, die Morrow ihm beimißt.

Die Fahrstuhlführer streiken

Der Ausstand der New Yorker Fahrstuhlführer erfaßte nun auch die Wolkenkratzer des Finanz- und Konfektionsviertels. In diesem besonders belebten Geschäftsgegenden standen Tausende von Büroangestellten auf den Straßen umher, die nach der Mittagspause nicht mehr zu ihren Arbeitsstätten auffahren konnten, da inzwischen die Fahrstühle den Betrieb eingestellt hatten. Die gesamten Polizeikräfte der Stadt sind alarmbereit. Bisher ist es jedoch nur zu wenigen Ruhestörungen gekommen. Etwa 30 Personen wurden verhaftet. Bürgermeister Laguardia hat in einer Proklamation den öffentlichen Notstand erklärt und angekündigt, daß die Behörden der Stadt zum Schutze der Gesundheit und Sicherung der Bevölkerung in allen über sechs Stockwerke hohen Wohnhäusern den Fahrstuhlbetrieb übernehmen werden. Für diese Nothilfe werden etwa 40 000 Stadtangestellte eingesetzt.

Der Ausklang der Autoschau

So lebt denn wohl — ihr stolzen Hallen

Berlin, 2. März.

Unter dem ohrenbetäubenden Hupenklang von 1000 Autos aller Formen, Größen, Preisklassen, mit einem unhörbaren, aber darum nicht weniger lauten Aufseufzer der Erleichterung, von den ermüdeten, abgehetzten, redeheiseren Verkäufern und den nicht weniger überanstrengten Männern der Leitung ausgestoßen, hat die diesjährige Autoschau ihre Pforten geschlossen.

Donnerwetter! Das waren Großkampftage für alle, die in den vergangenen zwei Wochen rund um das Auto zu arbeiten hatten.

Da war ja nicht nur die Autoschau selbst mit ihren Rekordbesucherzahlen, die gegen Ende der Schau fast auf eine Million anschwollen. Da war auch — draußen in der riesigen Deutschlandhalle — die Riesen-Ausstattungsrevue „100 000 PS", die allabendlich vor ausverkauftem Hause mit dem Tempo, zu dem ihr Name verpflichtete, ablief.

Ein Publikumserfolg sondergleichen,

der in den letzten vier Tagen auch zu Nachmittagsvorstellungen mit vollem Programm zwang, die ebenfalls ausverkauft waren — und das will viel heißen bei zehntausend verfügbaren Plätzen.

Ja —und nun ist mit alledem Schluß. Schon bald nach der offiziellen Schließung der Hallen begann der Abtransport der Ausstellungsmodelle, die Verladung der Wagen. Eben noch stand der Mercedes-Benz Personen Diesel friedlich neben seinem Heckmotor-Kollegen — und schon wandert der eine vielleicht nach Osten, der andere nach Westen, beide zu ihrem Käufer. Ebenso geht es mit dem Adler-Trumpf-Wagen, dem Wanderer-Kompressor und wie sie alle heißen.

Eben noch drängte sich die Menge um

den Konferenz-Wagen,

in dem man auch unterwegs beraten, arbeiten, telefonieren kann. In dem es Schlafgelegenheit und eine Küche in Größe derjenigen einer mittleren seegehenden Yacht gibt. Schon rollt er heraus, bald wird er die Grenze hinter sich haben, und in Spanien den Ruhm deutscher Werkmannsarbeit künden.

Die Ehrenhalle, wo die Entwicklung des Kraftfahrzeugs vom ersten Auto an gezeigt wurde, wo der erste Daimler neben dem ersten Benz stand, wo mancher über die vorsintflutlichen Ungeheuer von anno dazumal lachte, ohne daran zu denken, was unsere Nachwelt von unseren Wagen denken wird — in dieser Ehrenhalle sah man auch die

fünf Wagen des Führers aus der Kampfzeit.

Der älteste der fünf Wagen, gleichzeitig der zweite Wagen des Führers überhaupt, ist ein 8/32 PS Selve, dem man seine erkleckliche Anzahl von Lebensjahren schon ansieht.

Der langjährige Automobilfachmann des Führers und Leiter der Fachgruppe Automobile, SS-Obersturmbannführer Werlin, weiß eine nette Geschichte von dem ersten Wagen des Führers, ebenfalls einem Selve, zu erzählen. Dieser war, den Verhältnissen der ersten Nachkriegszeit entsprechend, mit Seegras gepolstert. Eines Tages, als der Wagen gerade unbewacht auf einer Straße hielt, machte sich ein vorbeitrabender Gaul an die Polsterung des „Konkurrenten" heran und riß die Seegrasfüllung auf. Eine nette Ueberraschung, als man den angefressenen Wagen wiederfand!

Der dritte Wagen war dann ein 10/30 PS Benz. Auf einer Originalsteuerkarte las man, daß für diesen Wagen vor dem Finanzamt in München am 14. September 1923 für ein Jahr eine Steuer von 16 800 000 Mark gezahlt wurde! Am 8. Januar 1924 wurde dieser Wagen wie „alle Fahrzeuge, Fahrräder und sonstigen Beförderungsmittel, die den Zwecken der aufgelösten nationalsozialistischen Bewegung gedient haben", als

„dem Staate verfallen"

erklärt. Der Wagen wurde dann von der Bayrischen Polizei benutzt und erst nach zehn Jahren ganz zufällig wieder aufgefunden.

Dasselbe Schicksal erlebte auch der nächste Wagen, ein 16/50 SP Benz, der nach kurzer Benutzung am 9. November 1923 beschlagnahmt und ebenfalls als dem Staate verfallen erklärt wurde. Von diesem Wagen ist noch ein Kaufvertrag zu sehen, der auf die geradezu astronomische Summe von 19 296 120 000 000 Mk. (neunzehn Billionen!) lautet.

Dann waren noch zwei 15/70/100 PS Mercedes-Kompressor-Wagen ausgestellt, die in den letzten Jahren des Kampfes um die Macht den Führer durch ganz Deutschland getragen haben. Einer von ihnen weist sogar die stolze Zahl von 370 000 zurückgelegten Fahrkilometern auf.

Mehr als eine Million Kilometer, den vierundzwanzigfachen Umfang des Erdballes, hat der Führer insgesamt bis zur Machtergreifung im Kraftwagen zurückgelegt. Diese Wagen in der Ehrenhalle der Automobil-Ausstellung waren stumme Zeugen seines beispiellosen Kampfes um die Befreiung des deutschen Menschen.

Nun sind die Hallen alle leer gemacht worden, um neuen Ausstellungen deutscher Leistung Platz zu machen. Es bleibt die stolze Erinnerung an diese Jubiläumsschau der deutschen Automobilindustrie, und es bleibt die Freude, daß es weiter aufwärts und vorwärts geht. J. L. A.

13 Arbeiter ums Leben gekommen

Von einem Lokomotivtender getötet.

Aus Revelstoke in Britisch-Kolumbien wird ein entsetzlicher Arbeitsunfall gemeldet, bei dem den bisherigen Nachrichten zufolge 13 Arbeiter getötet und acht schwer verletzt wurden. Zwei Arbeiter werden noch vermißt. Die Arbeiter hatten versucht, einen entgleisten Tender wieder in die Schienen zurückzuheben. Aus bisher unbekannter Ursache kam der Tender auf der abschüssigen Strecke ins Rollen. Ein Teil der Arbeiter wurde überfahren, während mehrere andere gegen die Lokomotive gedrückt wurden und einen entsetzlichen Tod fanden.

Auto vom Zuge erfaßt

Drei Tote.

Bei Brioude in der Auvergne wurde ein Kraftwagen auf einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt. Von den 5 Insassen des Wagens kamen drei ums Leben. Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen. Am Steuer des Wagens saß eine ungelernte Fahrerin.

Streik in der polnischen Textilindustrie

Die Textilarbeiter in Lodz beschlossen in Massenversammlungen, vom heutigen Montag ab in allen Fabriken, die einen Kollektiv-Vertrag nicht unterzeichnet haben oder ihn nicht anwenden, in Streik zu treten. Der Streik erstreckt sich auf die größten Textilfabriken von Lodz, Tomaszow, Zdunska Wola und Pabianice und umfaßt etwa 60 000 Arbeiter.

Ein Skiläufer vermißt

Am Sonntag mittag riß bei Agams westlich von Innsbruck ein Schneebrett von 300 Meter Breite, das sich plötzlich ablöste, zwei Skiläufer aus Innsbruck mit sich in die Tiefe. Der eine Skiläufer konnte sogleich unversehrt geborgen werden, der andere war, obwohl die ganze Nacht hindurch nach ihm gesucht wurde, bis Montag früh noch nicht gefunden worden.

1 Stück 32 ₰ | PALMOLIVE-SEIFE erfrischt und belebt die Haut | 3 Stück 90 ₰

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Zehntes Kapitel
Der Totschläger

Konrad Vahlsing hatte bei dem Eisgange in der ersten Reihe gestanden. Er hatte sich dabei erkältet und litt seitdem an der Galle, vielleicht auch an der Leber. Das hatte der Arzt aus der Stadt gemeint und heiße Umschläge und Pfefferminz- und Wermuthtee verordnet; sonst sei dabei nichts zu machen.

Als die Anfälle sich häuften, versagte der Magen des Kranken, der nun rasch verfiel. Die Galle war schließlich ins Blut zurückgeschlagen. In wenigen Tagen war der ganze Körper quittengelb geworden. Die Schmerzen hatten nachgelassen, sie flackerten nur zuweilen noch kurz auf wie der ferne Blitz aus abziehendem Gewitter.

Man packte den Kranken ins Bett und ließ ihn schwitzen. Auch das schaffte keine Erleichterung. Als der unruhige Kranke sich nach einiger Zeit an verschiedenen Stellen durchgelegen hatte, verlangte er zum Lehnstuhle zurück. Denn Rücken und Kreuz waren ungebrochen. Nicht umsonst hatte der Bauer dreißig Jahre lang die Körnerernte von vierzig Morgen Land in Säcken zu zwei Zentnern auf den Boden getragen! Ein solcher Rücken ist wie knochiges Hainbuchenholz, er beugt sich nicht, auch nicht, wenn es zum Sterben geht.

Der Bauer wußte, wie es um ihn stand. Er ließ sich den Lehnstuhl an das Fenster rücken. Von dort konnte er nach links durch das Guckfenster alles übersehen, was auf der Diele vor sich ging, nach rechts schaute er zwischen den Bäumen des Abhanges hindurch über die Wiesen, über den Fluß in die weite Ferne, die sich an jedem klaren Tage beim Aufgange und Untergange der Sonne in Gold und Rosen kleidete.

Am Hange standen Bäume, die er als Kind selbst gepflanzt hatte. In den alten Eschen und Pappeln waren Nisthöhlen, die er schon als Junge abgesucht. Er entsann sich, wie in einer Höhlung damals, als er noch die Kühe hütete, ein Baumläufer nistete; die Jungen hatten beim Flüggewerden besser klettern als fliegen können. Jetzt brütete ein Buntspecht in der Höhlung.

Die Fensterbank war niedrig. Die Spatzen, Finken und Meisen hatten dort seit Jahren im Winter ihren Futterplatz. Vielleicht nahmen sie auch jetzt im Mai Nahrung an. Er ließ sich durch Ilsabein allerlei Körnerfutter vom Boden holen und streute es mit der mageren Hand auf die Bank; für die Meisen wurde ein tüchtiges Stück Speckschwarte an den Fensterrahmen gehängt.

Und siehe, sie kamen! Sie hatten alle die Kinderstube voll und konnten gar nicht genug zur Atzung heranholen, die Finken und Meisen. Sie pickten, was sie nur halten konnten, und ließen sich auch durch die hagere gelbe Hand nicht stören, die kraftlos neben dem Futter auf der Fensterbank lag. Einige Tage später nahmen sie die Körner auch aus der flachen Hand auf, und die Meisen turnten an der Schwarte auf und nieder und ließen ihr heiteres „Pink-Pink, Spinn dicke, Spinn dicke" ertönen.

Das aber machte die Frau Specht aufmerksam, die keine zehn Schritte vom Futterplatze entfernt ihre liebe Not hatte, die inzwischen geschlüpfte Brut mit Kerbtieren hoch zu bringen. Sie äugte nach jedem Fluge immer wieder aus der Nistöffnung vorsichtig zu der Fensterbank, auf der die andern es sich wohl sein ließen. Am nächsten Tage zeigten sich plötzlich am Sturze der Fensterbank zwei Paar Kletterzehen und dazu mit seiner roten Kapuze der Kopf des Spechtes, der unter dem, was geboten wurde, Umschau hielt. Noch nahm er nichts, die Körner mochten ihm auch nicht zusagen.

Konrad lebte seit Wochen hauptsächlich von Zwiebäcken, die er in Milch tunkte. Er nahm ein Stück davon und legte es dicht an den Rand der Fensterbank. Es währte nicht lange, da kam Frau Specht wieder. Sie machte am Sturz der Bank einen richtigen Quergang entlang. Als sie an den Zwieback kam, nahm sie zunächst ganz vorsichtig einen kleinen Brocken, versuchte ihn und schnitt dann einen kräftigen Bissen heraus, mit dem sie in der Nisthöhle verschwand. Von da ab hatten die Spechte keine Scheu mehr; sie fraßen schließlich aus der Hand des Kranken.

Der Kranke, der sich um die Wirtschaft schon eine Weile nicht mehr gekümmert hatte, der auch keinen Fremden mehr sehen mochte, ging in diesen neuen Pflichten auf. Mit seinem Gotte hatte er seine Rechnung glattgestellt, als er vor kurzem zusammen mit Frau und Tochter das Abendmahl genommen. Ueber den Hof und dessen Schicksal hatte er sich mit den beiden Frauen ausgesprochen. Diese selber waren versorgt. So löste er sich von allem, was ihm bisher angehangen hatte, und ging wieder auf in der Natur der Heimat, derem Boden er entsprossen, in deren Schoß er jeden Tag wieder zurückkehren konnte.

Er wartete, und mit ihm die Seinigen. Ohm Christian hatte in einer Nacht ein Krachen in den Brettern gehört, die der Bauer schon vor Jahr und Tag zu seinem Sarge auf der Hille über der Kammer des Ohm aufgestapelt hatte. Er war im Dunkeln zum Wohnzimmer getappt. Der Kranke saß aufgerichtet vor dem mondbeschienenen Fenster und wandte ihm den Kopf zu:

„Es ist noch nicht soweit!"

Dann kam ein Tag im späten Maien, an dem die Sonne mit einem Glanze aufging, als wenn der Himmel seine Herrlichkeit über die Erde ausschütten wollte. Die Vögel waren längst an ihren Futterplätzen und fraßen aus der Hand. Diese Hand aber war kalt, und die offenen Augen nahmen nichts mehr von der Pracht des Himmels wahr, die sich in ihnen widerspiegelte.

Als Frau Guste sich gleich darauf nach dem Manne umsehen wollte, fand sie ihn aufrecht im Sessel sitzen, den Kopf erhoben, wie auch sonst. Der Tod hatte ihm das Leben nehmen können, nicht aber den Rücken beugen.

Es folgte das Begräbnis und was dazu gehörte. Der Heimgang des Bauern wurde zuerst den Tieren im Stalle angesagt, dann den Nachbarn und Freunden. Die Notnachbarn, die für alles weitere zu sorgen hatten, traten ihr Amt an; sie stellten auch die Nachtwache. Die Glocken läuteten jeden Tag, solange der Tote über der Erde stand.

Am Tage der Beerdigung wurde der obere Teil der Diele mit den Leichentüchern abgekleidet, die vom Balken bis zum Fußboden reichten, und die verräucherte Diele zu einem feierlichen Saale wandelten. Dorthin wurde, genau unter der Luke, der Tote aufgebahrt. Wer ihm nahegestanden, der umschritt den Sarg und verabschiedete sich von ihm mit einem Gebet und durch Berühren der gefalteten Hände. In diesen hielt er einen Blumenstrauß, aber auch ein Geldstück, das ihm mitgegeben werden mußte, wenn man auch nicht wußte, wozu. Zu seinen Füßen lag zwischen den Hobelspänen, die alle mit in den Sarg getan wurden, das Rasiermesser, mit dem er für den letzten Gang hergerichtet war. Das Messer durfte kein Lebender wieder benutzen.

Nach einer kurzen Ansprache des Geistlichen wurde der Sarg geschlossen, die Nachbarn hoben den Nachbarn auf die Schulter, ein Knabenchor unter Leitung des Kantors stimmte ein Sterbelied an und setzte sich an die Spitze des Zuges. Zunächst kamen die Männer, unter den Verwandten Otto, dann die Frauen in tiefer Trauer, die genau vorgeschrieben war, voran Frau Auguste und Ilsabein. Am Eingang des Kirchhofes lüfteten die Männer den Hut und grüßten so die Toten ihres Dorfes. Der Geistliche segnete den Toten ein, die Träger und der Totengräber ließen zusammen den Sarg hinab und füllten in Gegenwart der Leidtragenden die Gruft und wölbten den Hügel.

Dann folgte in der Kirche die Leichenpredigt und anschließend im Trauerhause die Bewirtung des Gefolges. Am Abend hatte das Haus wieder sein Alltagskleid übergeworfen. —

Als der Vater wenige Wochen vor seinem Abscheiden mit Ilsabein über die Zukunft des Hofes gesprochen, hatte er ihr besonders eingeschärft, daß nach seinem Tode alles davon abhänge, daß sie einen tüchtigen Mann auf den Hof freie. Das dürfe auch nicht mehr lange dauern, denn Ohm Christian sei verbraucht, und ohne Mann gedeihe die Wirtschaft nicht. An Bewerbern werde es ja bei dem schuldenfreien Hofe nicht fehlen. Da auch noch etwas vorrätiges Geld da sei, könne Ilsabein sich selbst einen armen Mann nehmen, nur müsse er gut, fleißig und nüchtern sein, wie Otto einer sei. Das Mädchen war rot geworden, wie der Name genannt wurde. Als der Vater das gemerkt und ihr gesagt hatte, daß Otto ihm willkommen wäre, hatte sie den Kopf hängen lassen und betrübt hinzugefügt, sie fürchte, daß Otto sie nur als Schwester gern habe. Da hatte der Alte gelächelt:

„Ihr Weiber seid doch sonst so klug, daß ihr euren Willen immer durchsetzt. Da sei nur nicht bange, das wird sich schon machen! Sonst mußt du etwas nachhelfen."

Nun war das Trauerjahr fast zu Ende, und Ilsabein war mit Otto keinen Schritt weitergekommen. Sie saß im Garten zwischen all den Blumen, über denen sie vor zwölf Jahren den Bruderkuß und Schwesterkuß getauscht hatten, und gerade der Geschwisterpakt stand heute wie eine Mauer zwischen ihnen. Wie war doch das alles gekommen?

Ein Jahr vor dem Tode des Vaters war sie mit Otto und all dem Jungvolk abends zum Osterfeuer gegangen. Sie hatten vom Rübberge aus die Feuer gezählt, die in den Dörfern rundum brannten, über zwanzig an der Zahl. Dann waren sie wie in früheren Jahren zusammen durch die Flammen gesprungen. Das Feuer sollte vor Krankheit schützen, und wenn dem nicht so war, so machten sie mit, was die anderen alle taten. Otto hatte ihre Linke mit seiner Linken gefaßt, mit der rechten Hand hatte er wie auch in den früheren Jahren unter ihrer rechten Achsel durchgegriffen. Dann waren sie mit starkem Anlaufe über die Flammen gesetzt, und Otto hatte sie dabei mit emporgerissen, daß es ihr einen Augenblick gewesen war, als schwebe sie gleich einer Feder.

Da war unter den Schülern der Reckers von „Braut und Bräutigam" aufgekommen. Ob Otto ihn gehört hatte, wußte sie nicht einmal, ihr selbst aber war das Blut heiß zum Kopfe geschossen.

Und im selben Sommer zur Flachszeit: Sie hatten die dicken Bunde Grünflachs zur Weser gefahren und zum Rösten in den Strom gelegt. Dabei mußten die jungen Männer und Mädchen in leichter Alltagskleidung bis über die Hüften ins Wasser steigen. Bei der stundenlangen Arbeit im Nassen sparte man nicht an Branntwein, so daß oft eine ausgelassene Stimmung aufkam. Dann faßten die jungen Männer die Mädchen und tauchten sie unter. Das hatte Otto auch mit ihr früher öfter gemacht. Sie hatte sich dann gewehrt und ihn mit plötzlicher Bewegung auch wohl unter das Wasser gedrückt.

Im Jahre vor des Vaters Tode hatte er sie um den Leib gefaßt und gesagt:

„Jetzt sollst du schwimmen."

Sie und schwimmen? Da war doch keine Frau und kein Mädchen im Dorfe, die schwimmen konnte! Er hatte sie auf die Arme genommen und war mit ihr so weit in den Fluß gegangen, daß ihm das Wasser bis an die Achseln reichte. Sie hatte kein Wort sagen können, sondern nur den Arm um seinen Hals gelegt. Durch die nassen Kleider spürte sie die Wärme seines Körpers. Eine selige Freude war über sie gekommen, so hätte sie sich von ihm bis an Ende der Welt tragen lassen. Sie hatte die Augen geschlossen und hielt sie auch geschlossen, als er sie untertauchte und sagte:

„Nun schwimm mal."

Die Flechten hatten sich im Wasser auf ihrem Kopfe gelöst. Da hatte er sie in die Hand genommen und gesagt:

„Mädchen was hast du für schönes Haar."

Als sie zum Flachse zurückgekommen, war ihr ganz eigen ums Herz gewesen. Um sich nicht zu verraten, hatte sie die Flechten aufgesteckt und so getan, als wäre sie böse mit Otto. Daheim aber, als sie die nassen Kleider abgezogen, hatte sie die Flechten heruntergenommen und da geküßt, wo sie Otto in der Hand gehabt hatte. Dabei hatte sie sich im Spiegel betrachtet und auch an den weißen Gliedern hinuntergeschaut und traurig gedacht:

„Daß ich auch sonst ganz gut aussehe, das merkt er nicht."

Das war nun schon fast zwei Jahre her. Seitdem wußte sie, weshalb sie Otto nicht mehr so unbefangen hatte ansehen können wie in früheren Jahren. Wenn er zur Arbeit auf den Hof kam, oder wenn er auf einen Augenblick schnell ins Haus gesprungen war, dann ging ihr Puls schneller. Sie mußte den Kopf auf die Arbeit senken, die sie vorhatte, damit Otto in seiner unverändert fröhlichen Weise und mit den klugen blauen Augen nur nicht sehe, daß sie rot geworden war. So lebte sie in ewiger Angst, daß er kommen werde, und sehnte doch zu jeder Stunde sein Kommen herbei. Selbst in der Kirche nahm Otto ihr die Ruhe. Wenn er früher seinen Platz oben auf dem Chore eingenommen, so hatten sie sich fröhlich wie Kinder zugenickt. Jetzt kam sie halb um vor der Sorge, daß die Nachbarn im Kirchenstuhle ihr Erröten wahrnehmen möchten. Und während der Predigt, wenn alle saßen, suchten immer wieder ihre Augen den blonden Haarschopf und die hohe Stirn, die am Platze Ottos soeben über der Brüstung sichtbar wurden.

Sie ertrug die Ungewißheit nicht länger, hatte aber der Mutter, der sie sich anvertraute, aufs strengste verboten, irgendein Wort zu Otto zu sprechen.

Da waren ja sonst Bewerber genügend, die durch irgendeine Mittelsperson vorsichtig anfragten. Söhne aus guten alten Familien, auch mit Geld und guter Aussteuer, hätten gern auf den Hof gefreit, um so lieber, als die hochgewachsene Eigentümerin zu den hübschesten Mädchen des Dorfes rechnete. Unter ihnen war auch Karl Meyerjost, den Otto wegen des Hundes verdroschen hatte. Beide waren sich nicht mehr im Leben nahegetreten, jetzt bemühte er sich um Ilsabein. Karl war eine gute Partie: Sechshundert Taler in bar hatte der Vermittler angeboten, dazu das beste Pferd und die beste Kuh aus dem Stalle seines Vaters und einen Brautwagen, wie er vollständiger und reicher nicht sein konnte. Karl sollte ihr, das hatte sich Ilsabein ausgedacht, zur Klarheit verhelfen. Wenn Otto den ehemaligen Gegner als bevorzugten Bewerber um Ilsabein sehen würde, dann müsse es sich zeigen, ob er ein Fünkchen Liebe für sie empfinde. Schließlich wollte sie Otto den Geschwistervertrag aufkündigen, wollte von ihm den Schwesterkuß zurückverlangen und ihm den Bruderkuß wiedergeben. Dabei müsse er ja wohl merken, wie es um sie, Ilsabein, stehe, so dumm die Männer ja auch sonst in solchen Dingen seien. —

Rechts und links der einen langen Straße liegen die Häuser von Wiedensahl. Das ist nicht erst heute so, da viele in diesen entlegenen Waldwinkel kommen, um das Haus zu sehen, in dem Wilhelm Busch geboren wurde und lange Zeit schaffte. Das war schon vor 800 Jahren so, als die Hagenbauern ihre Hufe Feld aus dem Königsforste schnitten, als sie die Heide brachen und den Wald niederwarfen und Korn säten, wo eben noch der Wolf geheult hatte. Damals trugen die Bauern Wiedensahls über zwei Stunden Weges ihre Kinder zur Taufe in dieselbe Kirche am Weserstrome, in der auch Otto und Ilsabein getauft wurden.

Ueber zwei Stunden Weges kamen Otto und Ilsabein jetzt mit allerlei Jungvolk nach Wiedensahl auf dem blumengeschmückten Leiterwagen, der unter Birkenzweigen eine fahrende Laube bildete. Es war der Maimarkt, auf dem sich die jungen Leute von der Weser, aus dem Bückeburger Lande und aus dem Hannoverschen seit jeher zu treffen pflegten.

Ilsabein hatte die Fahrt in die Wege geleitet. Es war nach dem Trauerjahr das erstemal, daß sie die Augen der jungen Männer in aller Oeffentlichkeit auf sich zog, es war für sie selbst der Versuch, ihr Schicksal fest in die eigene Hand zu nehmen.

Zwischen den Wagenleitern waren als Sitzbänke Getreidesäcke festgekeilt, die prall mit Erbsenstroh gefüllt waren. Auf dem ersten Sitz gleich hinter dem Pferdelenker saßen Ilsabein und Karl Meyerjost, hinter diesen Otto mit einer Verwandten Ilsabeins, dann einige andere Paare.

Ilsabein war heiter, wie es sonst ihre Art nicht war. Sie zeigte Karl vom Wagen aus die einzelnen Kämpe des Vahlsingschen Hofes, und um ihre Ansicht bestärken zu lassen, beugte sie sich nach rückwärts zu Otto, strahlte ihn an und fragte:

„Nicht, Otto, bis dahin geht doch unser Kamp?"

Otto kannte sie nicht wieder, so ganz anders war sie wie sonst. Er antwortete nicht eben freundlich. Was fragte sie ihn, da sie die Grenze ebensogut kannte wie er selbst? Wozu daher diese Verstellung?

Seiner Nachbarin gegenüber war er einsilbig. Er hörte nur immer wieder, wie sich das Paar vor ihm unterhielt. Unter dem warmen Laubdache erreichte ihn ein Duft, den er vom reichen Haare Ilsabeins kannte, daß sie in dicken Flechten um den Kopf trug. Es war der Duft des Birkensaftes, den er ihr schon als zehnjähriger Junge im Frühjahre selbst gezapft, von dem er ihr auch bis zu diesem Jahre stets eine Flasche geschenkt hatte. Mit dem Wohlgeruche des Birkensaftes hatte sich aber immer schon etwas besonderes verbunden, das nur dem Haare Ilsabeins eigen war. Wenn ihn früher der Duft gleichgültig gelassen hatte, so empfand er heute ein fast schmerzendes Verlangen danach, ihn mit langem Atemzuge in sich aufzunehmen.

Als der Wagen in den Schlaglöchern des Weges hin und her flog und die Mädchen aufkreischten, hatte Karl seinen Arm hinter dem Rücken Ilsabeins nach dem anderen Leiterbaume ausgestreckt und diesen fest umfaßt. So bildete der Arm für das Mädchen eine Rückenlehne. Otto fand das so unpassend, daß er am liebsten mit der Faust auf den Arm geschlagen hätte. Er durfte aber als Gast Ilsabeins doch keinen Streit anfangen, und diese konnte schließlich machen, was sie wollte. Sie brauchte sich von einem Häuslersohne keine Vorschriften machen zu lassen. Er hielt daher Ruhe und blieb den Rest des Weges halb verwirrt sitzen und war unzufrieden mit sich selbst und allen anderen. Seine Nachbarin versuchte vergeblich, ein Gespräch in Gang zu bringen, sie ließ ihn schließlich in seinem Trotze sitzen. Ilsabein hatte das alles wohl wahrgenommen. Sie frohlockte innerlich: Was konnte es anders sein, als daß auch er sie liebte und eifersüchtig war!

Nun war der Wagen in Wiedensahl angelangt und hatte vor einem Bauernhause ausgespannt, auf dessen Diele getanzt wurde. Säle gab es hierfür noch nicht. Man tanzte im Kruge und bei ein oder zwei Bauern, die ihren Verdienst durch den Ausschank fanden. Man tanzte auch nicht auf glattgehobeltem Fußboden, sondern auf der mehr oder weniger holprigen Lehmdiele.

Noch gab es keine Rundtänze, die die Paare zusammenfügten. Da wurde der uralte „Siebensprung" getanzt, bei dem die Paare im großen Kreise sich nach links bewegten und nach jedesmal zwölf Takten der Tänzer mit dem rechten, dann dem linken Fuße aufstampfte, mit dem rechten, dem linken Knie, mit dem rechten, dem linken Ellenbogen und schließlich mit der Stirn den Boden berührte.

Da waren die Vier- und Achttourigen, bei denen jedesmal vier Paare tanzten, die sich aber zwischen den Touren bereits zu einigen Takten Rundtanz zusammenfanden. Für jedes Dorf gab es besondere Tanzweisen. Für ein Sechsgroschenstück spielten die Musikanten die Weise, die bestellt wurde.

Ilsabein hatte den ersten Tanz mit Karl getanzt. Zum zweiten holte sie sich selbst Otto heran, der den Achttourigen seines Dorfes bestellt hatte. Sie wollte ihn wieder fröhlich stimmen. Er bemühte sich, freundlich zu sein, doch steckte ihm noch der Trotz in der kleinen Falte zwischen den Augenbrauen. Bei dem ständigen Hin- und Hergleiten der Paare, die sich nur für Augenblicke fanden und dann wieder durch eine neue Tour des Tanzes auseinandergerissen wurden, hatten sie nur einige flüchtige Worte wechseln können. Sie sagte ihm daher:

„Komm nachher mit nach draußen, ich möchte mit dir etwas bereden."

Nach Schluß des Tanzes folgte er ihr in den Apfelhof des Bauern, wo sie niemand stören konnte. Sie hatte ihn an beiden Händen gefaßt und sah zu ihm auf. Die Wangen waren vom Tanze rot, und unter den Flechten wagten sich einige Löckchen auf die Stirn, mit denen jetzt der Wind spielte:

„Otto, so geht das nicht weiter mit unserer Geschwisterschaft! Ich sage dir das Schwester- und Brudersein auf. Ich will auch nichts mehr von der Freundschaft wissen, die wir uns geschworen haben."

Sie wollte fortfahren, daß sie ihm den Bruderkuß wiedergeben wolle und daß er ihr, hier gleich auf der Stelle, den Schwesterkuß zurückgeben müsse.

Da stockten ihr die Worte im Munde. Otto war leichenblaß geworden, er hatte ihre Hände von sich geschüttelt und sagte nur:

„Dann werde glücklich mit deinem rothaarigen Hundeschinder!"

Er rannte zum Hause zurück, um seine Mütze zu nehmen und sofort den Heimweg zu Fuß anzutreten.

An der Hausecke stieß er auf Karl Meyerjost. Dieser war den beiden argwöhnisch von weitem gefolgt. Was er gesehen, das konnte nur eine Zurückweisung sein, die Ilsabein dem Burschen aus dem Tempel erteilt hatte. So rief er dem Eilenden zu:

„Sie hat dich wohl abblitzen lassen? Recht so! Eine Bauerndeern ist nichts für einen aus dem Tempel. Ihr hergelaufenes Pack!"

Otto war stehengeblieben. Eine sinnlose Wut war über ihn gekommen, die Bäume und Häuser drehten sich um ihn, aber darin sah er das lachende Gesicht seines Nebenbuhlers. Er griff ihn an beiden Schultern und schüttelte ihn wie einen leeren Sack, und dann stieß er ihn einmal, zweimal mit dem Kopf gegen die Eckpfleiler des Hauses, daß es krachte und warf den Mann zur Erde.

Als er zur Besinnung kam, standen rundum die Leute, Karl lag mit klaffenden Kopfwunden leblos auf der Erde. Ilsabein kniete neben ihm, sie hatte seinen Kopf hochgenommen und rief immer wieder:

„Karl, Karl."

Als die Leute sagten, der sei manetot, sah sie mit tränenüberströmtem Gesicht zu Otto auf:

„Nun hast du uns alle unglücklich gemacht."

Die Burschen des Dorfes hatten ihr Geld zusammengeworfen und boten Otto fünf Taler an, doch müsse er sofort laufen, daß er in den Wald komme. Sie steckten ihm die Vesperbrote in die Taschen und suchten ihn wegzuziehen. Er müsse nur immer nach Süden laufen, dort komme er in fremde Länder, wo die Preußen und die Hannoveraner nicht zu sagen hätten. Er blieb unbeweglich stehen. Er sah nur immer das blutüberströmte Gesicht des Toten und hörte nur den Ruf:

„Nun hast du uns alle unglücklich gemacht."

Dann kam der Vorsteher und gleich darauf ein Landjäger. Sie nahmen ihn fest, legten ihm aber keine Fesseln an. Ein Bauer mußte anspannen. Zwischen dem Landjäger und einem Helfer fuhr Otto in den Abend hinein zum Amtsvogt in Kloster Loccum.

(Fortsetzung folgt.)

Warnung an Eltern und Kinder

Die Lehren aus dem Seefeldprozeß.

Nachdem das Urteil über den vielfachen Knabenmörder Seefeld besprochen worden ist, wird in dem Organ des Reichsjustizministers, „Deutsche Justiz", eine amtliche Warnung an die deutschen Eltern gerichtet, ihre Kinder zu hüten. Die Warnung ermahnt die Eltern und Erzieher, die Kinder und Schutzbefohlenen systematisch dazu zu erziehen, daß sie sich nicht mit fremden Personen einlassen, eine Forderung zum Mitkommen in jedem Fall ablehnen, keine Geschenke annehmen und keinem Versprechen Unbekannter Glauben schenken. Die Kinder müßten lernen, daß der Polizeibeamte ihr guter Freund ist. Pflicht aller Volksgenossen sei es, mit persönlichem Schneid in Fällen dringender Gefahr selbst einzugreifen. Die Furcht um den „guten Ruf der Familie" usw. dürfe nicht davon abhalten, Sittlichkeitsverbrecher sofort im Interesse der Volksgemeinschaft anzuzeigen.

Die Warnung spricht dann von den Grenzen der Wissenschaft, die in Schwerin offenbar wurden. Solche Fehler für die Zukunft möglichst zu vermeiden, werde Gegenstand weiterer Erörterungen der zuständigen Stellen sein, ebenso die Frage der Neuorganisation des Vermißtenwesens. Mitarbeit von Presse, SA, Arbeitsdienst usw. bei der Suche nach verschwundenen Kindern sei geboten. Die nationalsozialistische Gesetzgebung gebe die gewisse Zuversicht, daß so scheußliche Verbrechen unmöglich werden, soweit nicht menschlicher Vorbeugung Grenzen gesetzt sind, wenn jeder einzelne Volksgenosse, wenn vor allem Eltern und Erzieher mitarbeiteten. Die Allgemeinheit müsse mit allen Mitteln, wie Vorbeugung, Unfruchtbarmachung, Entmannung, Sicherungsverwahrung und Bestrafung vor Sittlichkeitsverbrechern geschützt werden.

Welt und Wissen

Nr. 53 — 126. Jahrgang | Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung | Dienstag, 3. März 1936

Das Mädchen Maruschka

Von Peter Bamm

Diebe waren früher einmal eine ganz annehmbare Sorte von Burschen. Freilich, das war zu der Zeit, als sie noch eine Zunft bildeten, nämlich die Diebeszunft. In den Märchen sind sie ebenso unentbehrlich wie die Könige und und die Prinzessinnen. Und Johann Peter Hebel hat uns vom roten Dieter und seinen Gesellen viele lustige und listige Streiche überliefert.

Aber eben damals hielten sich die Diebe noch streng an die Ueberlieferungen. Ihre einzige Waffe war die List. Wenn sie erwischt wurden, wurden sie gehenkt. Niemals wäre ein ordentlicher Dieb auf den Gedanken gekommen, einen totzuschlagen, um den Flogen der Tatsache zu entgehen, daß er nicht listig genug gewesen war. Wenn ein Dieb erwischt worden war, hatte er eben sein Spiel verloren. Aber es war Ehrensache, die Spielregeln einzuhalten.

Immer einmal wieder haben wir in einem Theaterstück erlebt, daß ein Dieb von einem unvermutet nach Hause zurückkehrenden Gentleman erwischt wird. Niemals lassen sich die Autoren dann die glänzende Möglichkeit einer Unterhaltung zwischen den beiden entgehen, bei der der Dieb unendlich geistreiche Bemerkungen macht und der Gentleman nach Punkten verliert. Der Habenichts hat ja immer die besseren Argumente als der Habewas. Und auch die Philosophen befassen sich weit lieber mit der Aufgabe, Philosophien der Armut aufzustellen, als daß sie denen hilfreich beispringen, die etwas besitzen.

Immerhin gibt es wohl keinen ehrenwerten Gentleman, der angesichts der Szene auf den Brettern nicht den Wunsch empfunden hätte, auch seinerseits heimkehrend einmal einen Dieb zu überraschen und dann wesentlich besser abzuschneiden als der Habewas auf der Bühne.

Aber Diebe sind leider sehr ungemütliche Leute geworden und bar aller Grundsätze, wie man sie auch von Dieben schließlich verlangen muß. Weiß man doch nicht, ob der Kerl nicht plötzlich nach einem Pistol greift und einem die wundervollen Argumente aus den Rippen bläst, die man ihm wie Kaviarbrötchen im Klubsessel zu servieren gedachte.

Hohes Lob verdient darum das Mädchen Maruschka in Budapest, das mit genialem Instinkt die richtige Waffe ergriff, mit der allein in ihrer Lage sie Aussicht hatte, zwei ungemütliche Leute zur Raison zu bringen.

Das Mädchen Maruschka wohnte allein in einer Villa in Budapest, während die Herrschaften sich in Sizilien befanden. Eines Abends hörte sie Geräusche im Eßzimmer, das sie gerade an diesem Tage gründlich reine gemacht hatte. Sie ging hinunter und sah sich zwei Männern gegenüber, die sich offenbar für Silber interessierten. Die Männer nahmen eine drohende Haltung.

Nun, wenn Maruschka eine moderne Amazone gewesen wäre, dann hätte sie sich vielleicht vorher mit einem kleinen Schießzeug bewaffnet und die Einbrecher hätten sie dann jedenfalls über den Haufen geknallt.

Aber Maruschka bewahrte in ihrem Innern die alten Ueberlieferungen des einfachen Volkes und hier fiel ihr sofort der Ratschlag ein, den ihre alte Mutter ihr einmal gegeben hatte, wie man Männer zu behandeln habe, die durchaus keine Vernunft annehmen wollen.

Sie ergriff einen Besen und ging mit dem Besen auf die Kerle los. Nun ist es ohne Zweifel sowohl ungefährlicher als aussichtsreicher, auf ein Mädchen mit Besen als auf ein Mädchen mit Revolver zu schießen. Aber rationalistische Ueberlegungen haben keine Stätte da, wo das alte und so zu fürchtende Symbol des Matriarchats aufgerichtet wird. Die Kerle ergriffen die Flucht und einer brach sich beim Sprung aus dem Fenster das Bein. Jeanne d'Arc, die Jungfrau mit dem Flammenbesen, gewann die Schlacht.

Wie einfach sind doch die Mittel, mit denen Dinge, die nicht in Ordnung sind, richtiggestellt werden können, sofern einer nur das Herz auf dem rechten Fleck hat, und wenn es nur ein Scheuerfleck ist.

*

Wir spielen alle gern Bridge. Und wir alle sind wohl der Meinung, daß es Vergnügen macht, zu gewinnen. Aber es ist sehr fraglich, ob das richtig ist. Denn ein amerikanischer Arzt hat entdeckt, daß Bridgespielen häßlich macht.

Dieses muß uns mit Kummer erfüllen, denn der Wert des Bridgespielers für eine harmonische Geselligkeit kann überhaupt nicht hoch genug veranschlagt werden.

Das Element der Geselligkeit ist leider nicht allein die Bildung. Wenn es so wäre, so könnte man sich immer etwas erzählen lassen von denen, die etwas wissen. Aber Bildung allein macht noch keinen wohlerzogenen Menschen. Man muß sie auch verbergen können. Denn das zweite Element der Geselligkeit ist der Takt. Der Takt gebietet, nicht klüger zu erscheinen, als der Dümmste von den Anwesenden. Weitschauende Leute, die es zu gesellschaftlichen Erfolgen bringen wollen, ziehen es deshalb vor, eine Bildung, von der man doch niemals Gebrauch machen kann, gar nicht erst zu erwerben. Denn wenn man schon genötigt ist, dumm zu erscheinen, ist es entschieden das bequemste, es gleich zu sein.

Was für ein erlösender Augenblick ist es da, wenn in den immer stiller und stiller werdenden Teil der Unterhaltung plötzlich wie ein Feldstein das Wort Culbertson plumpst. Selbst notorische Trottel pflegen sich sofort in Stellung zu setzen, um eine Lanze für Kontrakt zu brechen. Hauptsächlich weil sie Culbertson nicht kennen.

Mit einiger Geschicklichkeit kann man von diesem Thema bis zu vierzig Minuten leben. Die Hausfrau lächelt dankbar und schüttet immer neuen Kognak in die Flammen. Und fast paradiesisch ist dann der Augenblick zu nennen, in dem man von Worten zu Taten übergeht. Denn mit dreizehn Karten in der Hand ist der größte Dummkopf dem gescheitesten Weltreisenden völlig ebenbürtig.

Nun hat der Amerikaner festgestellt, daß Bridgespielen häßlich macht. Wir alle zittern, daß das womöglich bekannt wird, und dann natürlich wäre es mit unserem Seelenfrieden aus. Aber der Amerikaner, so sehr wir seinen Scharfblick bewundern müssen, ist zu sehr Psychologe, um die wahre Ursache von irgend etwas erkennen zu können. Häßlich wird man von der Anspannung des Denkens, von dem Wunsch, gewinnen zu wollen und von dem Aerger, dennoch zu verlieren. Denn gegen gescheite Leute verliert man, weil sie gut spielen, und gegen Dumme verliert man, weil sie Glück haben.

Wie schade ist es, daß es für wenige Probleme nur eine so einfache Lösung gibt, wie für dieses. Denn natürlich wird man es sich nunmehr zum Grundsatz machen, beim Bridgespielen verlieren zu wollen. Schöne Frauen haben es ohnehin nicht nötig, Partien unter dem Strich zu machen. Und die häßlichen mögen gern gewinnen. Die Anstrengung des Denkens kann ihnen nichts mehr anhaben.

Der Dummkopf künftig glänzt ahnungslos mit Bildung und gewinnt beim Bridge. Der wohlerzogene Mann aber hüllt sich in den taktvollen Mantel der Unwissenheit und geht lächelnd Einen down.

Georg Britting:

Hinterm Zaun

Die mageren Frühlingsbäume
Schütteln sich schnaubend im Wind,
Wie Esel ohne Zügel und Zäume,
Die kaum mehr zu halten sind.

Der Schnee beflaumt ihre Aeste
Mit dünnem, krausen Haar,
So trappelt die benäßte,
Aufgeregte Eselschar.

Der Wind bewirft sie mit Körnern,
Wirft Hände voll Hagel auf sie.
Ihre Rinde, rauh und hörnern,
Knackt brechend um Fessel und Knie.

Die weißlichen Nüstern erhoben
Und die schlagenden Hufe pechbraun —
Sie wären davongestoben,
Wär nicht der Gartenzaun.

Sanskrit / Von Erich Grisar

Da war einmal ein wunderschönes Buch. Das war aus einer der ersten Druckpressen des Landes hervorgegangen und von einem Meister der Buchbindekunst in feines Saffian gebunden worden. Es wurde auch ein Käufer für dieses Buch gefunden. Ein alter Bücherfreund, der schon viel schöne Bücher zusammengeholt und in Regalen und Schränken um sich her aufgebaut hatte. Ganz gewiß hatte er das Buch nicht seines Aeußeren wegen gekauft; denn er besaß manches Buch, das sich an Schönheit wohl mit diesem Buche messen konnte, aber es hatte einen Vorzug vor den andern. Es war nicht in der sachlichen Sprache seines Landes geschrieben und gedruckt, sondern im Sanskrit.

Es hatte wohl ein Bedürfnis vorgelegen, als man es druckte und ein richtiger Sanskritforscher las die Korrekturen. Andere Sanskritforscher hätten das Buch sicher mit Freuden erworben, aber es war wohl zu teuer für sie. Für unsern Bücherfreund kam dieses Hindernis nicht in Frage, so kaufte er es. Schon der Vollständigkeit wegen; denn lesen konnte er es ja nicht. Aber vielleicht trug er sich mit der Absicht, Sanskrit zu lernen? Wer kann so etwas ganz genau wissen?

Jedenfalls bekam das Buch einen sehr schönen Platz in der Sammlung unseres Bücherfreundes. Oft, wenn Freunde ihn besuchten, denen er seine Schätze zeigte, holte er gleichsam als letzte und höchste Ueberraschung das Buch hervor, streichelte seinen Einband, öffnete es und ließ das Licht auf den mit Gold ausgemalten Initialen spielen.

Hier habe ich noch etwas ganz Besonderes, sagte er dann wohl und hob seine Stimme: Sanskrit.

Und wenn er spürte, daß andere, die ihn oft kränkten, indem sie ihn auf Lücken in seiner Sammlung hinwiesen, ihm seinen Besitz neideten, freute er sich.

Ja, es war ein selten schönes Stück.

Eines Tages aber sagte jemand, dem er seine Bücher zeigte, zu unserm Bücherfreund: Ein schöner Kirchhof, den Sie da haben, aber ich möchte nicht darauf begraben sein.

Und es war ein Dichter, der das sagte.

O, Ihre Bücher habe ich auch, sagte der Bücherfreund und wußte nicht recht, ob er sich nun ärgern oder freuen sollte. Aber dann hatte er es schon wieder vergessen und holte seinen Liebling hervor. Hier habe ich noch etwas ganz Besonderes, sagte er.

Ah, Sanskrit, sagte der Dichter, als er nun erst den Titel gelesen. Es sind herrliche Sachen darin. Aber Sie lesen doch auch nicht fließend Sanskrit? fragte er dann und öffnete das Buch, dessen Seiten noch aneinander klebten..

Oh, das sind böse Textfehler, sagte der Dichter dann, als er ein wenig in dem Buch geblättert hatte, sehen Sie hier. Und hier. Und hier.

Zögernd gestand der Alte, daß er Sanskrit nicht lesen könne und daß er das Buch nur der Vollständigkeit wegen gekauft habe und so . . .

Da mußte der Dichter lachen. Mit dem Buch sind Sie hereingefallen. Ich würde es zurückgeben und mir Henriette Davidis Kochbuch dafür geben lassen. Oder Timpenfelds Logarithmen-Tabellen. Natürlich, nur der Vollständigkeit wegen.

Dann ging er. Mit ihm das Buch; denn der Besitzer wollte es nicht länger in seinem Hause haben und verkaufte es am nächsten Tage.

Da stand es nun lange in einem dunklen Laden und wartete auf einen neuen Besitzer. Doch ehe ein solcher sich fand, hatten Würmer und Mäuse das schöne Buch zerfressen.

Und es hätte doch so gern, wie andere Bücher auch, seinen Inhalt in den verstehenden Blick eines Lesers empor heben mögen.

Aber das ist das Schicksal so vieler Bücher, und ihr Inhalt ist nicht einmal immer fehlerhaftes Sanskrit, sondern gutes ehrliches Deutsch.

Reichsfilmschule

Um den unvollkommenen Ausbildungsmöglichkeiten im Filmwesen, besonders für die Berufe der Regisseure und Kameraleute, abzuhelfen, ist nach Mitteilungen, die im Reichs-Jugend-Pressedienst gemacht werden, die Errichtung einer Reichsfilmschule geplant, die dem begabten und geeigneten Nachwuchs die Möglichkeit geben soll, sich auf jedem Arbeitsgebiet des Films gründlich praktisch und theoretisch auszubilden. Die von der Reichsfilmkammer geplante Schule soll eine Art Akademie für alle Gebiete des Films werden und nicht nur die Anfänger ausbilden, sondern auch den bereits praktisch vorgebildeten Kameraleuten, Darstellern usw. Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Filmkenntnisse geben. Die Schwierigkeiten der Nachwuchsförderung sind im Film besonders groß. Bei den Darstellern bemüht sich die Reichsfilmkammer erfolgreich um Nachwuchs von den Bühnen, von denen allein 1935 dem Film 41 neue Darsteller zugeführt werden konnten. Der Autorennachwuchs wird durch einen Wettbewerb gefördert. Junge begabte Schriftsteller werden aufgefordert, ein Filmmanuskript zu schreiben, und damit sie unbelastet von finanziellen Sorgen arbeiten können, erhalten sie bei Uebernahme des Auftrags 1000 Mark als Garantie des Lebensunterhalts.

Gründgens beim Führer.

Der Führer empfing am Freitag, den 28. Februar, wie bereits kurz gemeldet, den Intendanten Staatsschauspieler Gründgens zu einem Vortrag über Fragen der Theaterkunst. Der Führer nahm diesen Anlaß wahr, um Herrn Gründgens seine aufrichtige Bewunderung und Anerkennung auszusprechen für die hervorragende Führung und Leitung der beiden Staatsschauspielhäuser.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

8

Er hatte sich noch, während er in dem bauchigen hölzernen Seifentiegel, Marke Yardley, mit dem Rasierpinsel umherrührte und Kinn und Wangen sorgfältig mit einer Schicht dicken, festen Schaumes umhüllte und dann eine Weile im Zimmer umherging, um den Bart erweichen zu lassen — was er Laurence . . . . ach, Laurence! . . . . gegenüber immer seinen „produktiven Spaziergang" zu nennen pflegte . . . arme, kleine Laurence! —, währenddessen hatte er sich noch, Pläne machend, wie alle Morgen, vorgenommen, im Laufe des Vormittags endlich einmal diesen Generaldirektor von der Chemie A. G. anzurufen, um ein Rendezvous mit ihm zu verabreden . . . ja, das konnte vielleicht ganz angenehm sein, einmal mit einem Menschen zu sprechen, da seine völlige Einsamkeit ihn sonst auf die wenigen Worte verwies, die er mit Kellnern und Taxichauffeuren wechselte! — Aber beim Frühstück war, plötzlich, wie eine Sturmflut, deren niemand sich erwehren kann, der leidenschaftliche Wunsch über ihn gekommen, mehr zu tun, ganze Arbeit zu machen, den Ort zu wechseln, ganz andere Gesichter um sich zu sehen, ganz andere Stimmen zu hören, herausgerissen zu werden aus dem eintönigen Einerlei der Tage . . .

Wohin aber? — Ja, wohin?

Eine lockende Stimme tief in der Brust hatte sanft und schmeichelnd geflüstert: Hamburg — — und sogleich hatte, wie mit Zaubergewalt, der Wunsch ihn ganz erfüllt und in Besitz genommen, Hamburg wiederzusehen und die Städte alle, an denen er, wohlbestallter Prokurist der Firma Hermes u. Co., die Jahre seiner Jugend verbracht . . die letzten Jugendjahre, die ihm das Schicksal gegönnt . . .

Hamburg? — Nun ja, warum nicht? — Ein Ausflug, ein trip von wenigen Tagen, weiter nichts. Flüchtiger Besuch im Museum der eigenen Jugend, mehr nicht!

Demgemäß hatte er seinen haushohen Kabinenkoffer in Berlin gelassen und war mit einem Handköfferchen, das einen Anzug und das notwendigste Toilettenzeug enthielt, zur Bahn gefahren — — und das technische Wunderwerk, von dem in der „China-Post" gelesen zu haben er sich entsann, der „Fliegende Hamburger", hatte ihn mit Teufelsgeschwindigkeit durch die sommerlichen Lande entführt. In der Mark, in Mecklenburg stand das Korn reif zur Mahd. Der Name „Friedrichsruh" blitzte auf, und mit ihm die Erinnerung an eine Wallfahrt mit jungen Kaufmannskollegen zum Grabe Bismarcks — dann war der Hamburger Hauptbahnhof da und das vertraute Bild vor dem großen Hallengebäude und eine ganze Welt voll Erinnerungen, die zwanzig Jahre geschlafen hatte . . .

Nie hätte Peter Drost geglaubt, daß Jugenderinnerungen so mächtig sein konnten! Daß sie, wie das Weizenkorn im ägyptischen Mumiengrab, eine schier unendliche Zeit schlafen konnten, um dann doch eines Tages, ins Erdreich gelegt, in Halme zu schießen!

Er fuhr mit dem kleinen Alsterdampfer an dem schönen, villenbestandenen Ufer entlang, die Lichter des Uhlenhorster Fährhauses leuchteten durch die Dämmerung des sinkenden Tages: dort, in der von Kanus, Punts, Ruderbooten überfüllten Bucht vor dem Restaurantionsgarten, hatte er Dot Segher kennengelernt, vor einer Ewigkeit!

Er sah unter einem flach geschwungenen Brückenbogen hindurch: dort war der stille Teich, in dem sie so oft Boot an Boot gelegen hatten . . Dot war mit ihrem Kanu von Harvestehude herübergepaddelt, wo der große Ludwig Segher eine prächtige Villa mit einem Park und Bootshafen bewohnte . . .

Mit flinkem Schraubenschlag glitt das Dampferchen weiter, die Erinnerungen glitten mit ihm . . .

Da war er schon, der Seghersche Besitz: dicker, sehr gepflegter Rasen, schräg zur Alster abfallend, die langen Haare der Trauerweiden hingen ins dunkle Wasser, das Bootshaus war verschlossen, Azaleen und Rhododendren blühten in den Rabatten, im Hintergrunde, halb versteckt, die weiße Villa mit ein paar erleuchteten Fenstern . . .

Was würde sein, dachte Drost bei sich, wenn ich jetzt plötzlich da drinnen erschiene? Wie ein Gespenst unter diese Menschen träte, die mir einmal, einen kurzen Lebensaugenblick lang, nahegestanden haben?

Er mußte bei diesem Gedanken lächeln. Verschollene Jugendgefühle klangen auf — er kam sich ein wenig vor wie ein Junge auf dem Kriegspfad beim Indianerspiel . . .

Der Dampfer glitt rasch vorüber, glitt an den vielen reichen Gärten und Villen entlang, wühlte sich mit schäumender Burgwelle über die Alster zur Lombardsbrücke. Hoch oben rollten die erleuchteten Züge, wie Ungeheuer mit glühenden Augen schoben sie sich durch den blauen Sommerabend. Im Baumschatten der Uferanlagen saßen Liebespaare, ihr Flüstern verstummte, als Drost vorüberging.

Im Lesezimmer des Hotels Atlantic legte er bald die Zeitungen beiseite, hinter deren großen Bogen er sich versteckt hatte, und langte nach dem Adreßbuch.

7.

Frau Dorothee Vordemberge stand am Telephon, in ihres Mannes dunkeleichenem Arbeitszimmer.

Sie schloß mit der Rechten das Fenster, teils wegen des Lärms auf der Straße, teils wei sie unter dem leichten Morgenrock fröstelte, den sie rasch übergeworfen hatte.

Endlos — endlos lange dauerte es für ihre Ungeduld, bis Berlin sich meldete!

„Hallo — Hamburg!" sagte plötzlich das Fräulein vom Amt. „Bleiben Sie am Apparat, ich rufe nochmals."

Knacken in der Leitung. — Nichts. — Noch nichts. — Noch immer nichts . . . Endlich eine Stimme: „Hotel Continental."

„Bitte Herrn Kapitänleutnant Vordemberge . . Vor—dem—berge", wiederholte Dorothee ungeduldig, denn sie wußte, wie leicht ihr Name am Fernsprecher mißverstanden wurde.

„Kapitänleutnant Vordemberge, Augenblick, ich verbinde!"

Wieder warten. — Nichts. — Man hörte das Klingeln, ein Schnarren nur, mehrmals hintereinander . . . . Wenn er etwa schon ausgegangen war, was dann?"

Eine unbekannte Stimme fragte: „Hallo, wer ist dort?"

„Edgar? — Ich bin es, Dot!"

„Wer ist dort?"

„Ich, Dot! — Dot!" rief sie dringend in die Muschel.

„Ja, Liebling? Du bist es? — 'tschuldige, ich bin noch vollkommen verpennt . . . Was gibt's denn?"

„Ach, Edgar, ich mußte dich dringend sprechen. Denk dir: Er ist in Hamburg!"

„Was denn? Wer denn? Wer ist in Hamburg?"

„Drost!"

„Wer?"

„So versteh doch: Drost!"

„Wer? — Peter Drost? — Ach nee!"

„Er hat mir geschrieben. Eben ist sein Brief gekommen, mit der ersten Post. Darum hab' ich dich gleich angerufen . . ."

„Und was will er denn? Was schreibt er denn?"

„O Gott, Edgar, ich habe direkt gezittert, als ich den Brief las! — Er schreibt sehr höflich . . . seine Handschrift sieht übrigens ganz englisch aus, ganz anders als früher . . . er schreibt, ob er mich sehen und sprechen kann. — Der Brief ist aus dem Atlantic . . ."

Die Stimme am anderen Ende des Drahtes schwieg einen Augenblick. Der Kapitänleutnant Vordemberge in seinem seidenen Schlafanzug, unter dessen verschobener Jacke die bräunliche Haut hervorschimmerte, mußte nachdenken. Nachdenken ohne Rauchen war unmöglich. Mit Mühe, da er ja nur eine Hand frei hatte, nahm er eine Zigarette aus der zwischen Schlüsselbund, Geldtasche und anderen Herrendingen auf dem Tisch liegenden flachen Silberdose, praktizierte sie in den Mund, zündete sie umständlich an.

(Fortsetzung folgt.)



Umziehen!

aber nur mit einem neuen



JUNKER u RUH

Sonst ist die Freude nur halb

Hauptvertretung:

Adolf Heine

Ritterstraße 57.

Kauf-Gesuche

Münz zahlt
für getragene Anzüge bis 25.–
Mäntel „ 18.–
Oberntorwall 25 Ruf 5456
Nähe Jahnplatz am Parkplatz.
Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Wir sind ständige Kassakäufer für

ungestempelte Hühnereier

Sammler-Ausweis kann gestellt werden.

Um Adressenangabe bittet

Festing & Voth

Eiergroßhandlung u. Kennzeichnungsstelle 6/290 Gelsenkirchen, Helenenstr. 4, Telefon 23101. **(Nur für Eierwirtschaftsverband Westfalen.**

Neu eröffnet!

Feinste Zivil- und Uniform-Maßschneiderei

August Fannhorst, Schneidermeister

Fernruf 3144. BIELEFELD, Oberntorwall 19 (1 Min. vom Jahnplatz)

Reiche Auswahl modernster Qualitätsstoffe

Rentables

2 od. 3 Fam.-**Haus** mit Garten

beste Wohnlage, in nur gutem baul. Zustand, bei hoher An- evtl. Auszahlung zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter S 120 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Ztg.

Bauplatz

in guter Wohnlage des Westens, zirka 500 bis 600 qm groß, gegen Barzahlung **zu kaufen gesucht**

Angebote erbeten unter E 9614 an die Geschäftsstelle d. Westfälischen Zeitung

---

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen, 23 Jahre alt, mit sämtlichen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht

Stellung

in gutem Hause, am liebsten in Gütersloh. Angebote unter A B 22 an die Westfälische Zeitung.



Karl Kröger jr.

Horst-Wessel-, Ecke Heeper Straße
Ruf 295

Fastenzeit — Fischzeit

Diese Woche besonders billig zu empfehlen:

Fisch-Filets . . von **35** Pfg.
3 Pfd. von **1.–** Mk. an
Schellfisch . . Pfd. **30** Pfg.
Kabeljau . . . Pfd. **25** Pfg.
Rotbarsch, Rotzunge, Scholle usw.

Große Auswahl in **Räucherwaren** und **Fischmarinaden.**

Mittag- u. Abendtisch gut und bill. von 60 ₰ an

im **Speisehaus Zur gut. Küche** **Gehrenberg 31**

Volle Kost, wöchentlich 15 Mk.

Zur Konfirmation:

Ein neues Gesangbuch

Großausgabe zu 10.50 6.75 6.00 3.05 und . . . . RM	**2.25**
Schulausgabe auf stärkerem Papier zu 7.50 5.35 4.50 3.20 und . . . . RM	**1.80**
Taschenausgabe auf Dünndruckpapier, einfach gebunden RM	**4.00**
Taschenausgabe mit Goldschnitt 6.70 6.00 5.75 und RM	**5.20**
Taschenausgabe in Leder gebunden, mit Goldschnitt zu 13.50 10.50 9.50 8.50 und . . . RM	**8.00**
Kleinausgabe in Leder gebunden, mit Goldschnitt zu 14.20 12.00 10.00 9.00 und . . . RM	**6.00**

sämtliche Ausgaben vorrätig bei:

J. D. Küster Nachf.

Niederstraße 23-25



Zum Frühjahr

Neue Gardinen

Sie machen das Heim wieder neu, noch wohnlicher und freundlicher. Die große Ausstellung im 3. Stock

GARDINEN und INNENDEKORATION

zeigt Ihnen, welche reizvollen Wirkungen Sie schon mit wenigen Mitteln erzielen können.

ALSBERG

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir drin gend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Mädchen
nicht unter 20 Jahre alt für Küche und Haus gesucht. Humboldtstraße Nr. 4, parterre.

Sofort
schulentlassenes Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für kleinen Haushalt gesucht. Fischer, Obernstraße 47. m

Alleinmädchen
für 2-Personen-Haushalt gesucht. Herforder Straße 16, 1. Etg. g

Mädchen,
im Kochen erfahren, für sofort gesucht. Kaffee Vaterland, Marktstr. 2, Ecke Ulmen. d4

Mädchen
für Küche und Haus zum 1. April gesucht. Dr. Potthoff, Von der Reckestraße 4. Nähe Kriegerdenkmal q

Halbtagsmädchen
oder Putzfrau, sauber und zuverlässig, sofort gesucht. Vorzustellen 2—4 Uhr. Waldstr. 8, 1. Etage. e

Näherin
gesucht. Berke, Zelt-Planen-Fabrik Paulusstraße 45. z

Hausgehilfin,
tüchtige, erfahrene, zum 15. März oder 1 April gesucht. Klara Kochsiek, Oerlinghausen, Adolf-Hitler-Straße. i

Mädchen
junges, ehrlich, sauber und fleißig, für Geschäft u. Haushalt, in Tageswirtschaft gesucht Zweitmädchen vorhanden. Meldung: Heinrichstr. Nr. 49, nach 18 Uhr. f

Mädchen
tüchtiges, ordentliches gesucht, welches Erfahrung im Haushalt hat. Frau Dr. Holtemeier, Detmolder Str. 2. f

Hausangestellte
durchaus zuverlässig und selbständig, auch im Kochen erfahren, für sofort od. 15. März gesucht. Angeb. unter Z 197 an die Westf. Zeitung. ö

Morgenhilfe
fleißige, gesucht, oder junges Mädchen für ¾ Tag. Ravensberger Straße 49 III. links.

Aushilfe.
Für sofort junges Mädchen für Haushalt und Kochen zur Aushilfe gesucht. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung. j

Gesucht
wird ein zuverlässiger, ordnungsliebend. Ackergehilfe, mit den einschlägigen Erntemaschinen und Geräten vertraut. Meldung: Verlag Gustav Thomas Bünder Straße 32. g

Laufjunge
15 jährig, für ganze oder halbe Tage gesucht Färberei Schweizer, Am Damm 9. b

Stellen-Gesuche

Mädchen
junges, im Geschäft u. Kochen erfahren, sucht Stellung in Lebensmittel-Geschäft oder Bäckerei. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter G 149 an die Westfälische Zeitung. o

Suche
zum 1. April für meinen Sohn, 30 Jahre, Landwirt, Stellung in christlichem Hause bei Familienanschluß und Gehalt in kleiner Landwirtschaft oder ähnlich. Betriebe, wo derselbe mit dem Besitzer jede Arbeit verrichtet. Zuschriften unter V H 3057 an die Westfäl. Zeitung erbeten. f

Zimmer,
frdl. möbl., zu vermiet. Mauerstr. 3. b

Vermietungen

Zimmer,
möbl., Zentralheizung, an Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Westf. Ztg

Möbl. Zimmer
an Berufstätige zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. j

Einfamilienhaus
1. August beziehbar an der Wolfskuhle, Dornberger Str., 5 Zimmer, Küche, Bad, Garten für Mk. 75—80 zu verpachten. Interessenteneinlage von Mk. 2000.— erwünscht. Angebote unter T 126 an die Westfälische Zeitg. g

5 Zimmer,
Küche, Bad, Balkon, Zubehör, in allerbestem Zustand, zum 1. April an ruhige Mieter abzugeben. Meldung Mittelstraße 17 pt. m

Zimmer,
2 leere, Licht und Gas, vermietbar 1. April. Angebote unter K 158 an die Westf. Ztg. m

Wohnung,
1. Etage, vier Zimmer, Veranda und Zubehör, Gartenbenutzg., schönste Wohnlage, Nähe Landgericht, zum 1. 7. zu vermieten. Angebote unter P 182 an die Westfälische Ztg. i

Wohnung,
Brandenburger Straße, 2. Etg., 4 Räume, Küche, Bad, Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Angebote unter F 147 an die Westf. Ztg. i

Brackwede.
Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, sofort od. 1. April zu vermieten. Angebote unter 3139 an die Westfälische Zeitg., Agentur Brackwede. z

Wohnung,
4 Räume Stadtgrenze, ruhige Lage, zum 1. 4. zu vermieten. Angebote unter M 55 an die Westfälische Zeitung. z

Vaterrewohnung
möbliert, mit Kontorbenutzung zum 1. April frei. Angebote unter V 190 an die Westf. Zeitung. ö

Laden
mit 2 Schaufenstern, in bester Lage am Schillerplatz, besonders geeignet für Fahrradgeschäft, evtl. mit Werkstatt zu vermieten. Angebote unter T 186 an die Westf. Zeitung. ö

Garage
am Schillerplatz zu vermieten. Angeb. unter I 187 an die Westf. Zeitung. ö

Raum,
kleiner, für Lager oder Werkstatt passend, heizbar, mit elektr. Licht, billig sofort zu vermieten. Postfach 60, Brackwede. z

Lagerräume,
200 qm, im Zentrum der Stadt, große, helle Räume, ganz oder geteilt, zu vermieten. Privat-Einfahrt u. Garage vorhanden. Angebote unter T 185 an die Westf. Zeitung. t

Zimmer
behaglich, frei, Paulusstraße 12 I. a

Zimmer,
kleines, freundlich möbliert, frei, Ravensberger Straße 71, 1. Et. m

Zimmer
für Herrn frei. Am Bach 12 a. a

Zimmer
zum Mitbewohnen frei, Kleimann, Rosenstr. 33.

Zimmer,
sonnig, für zwei Berufstätige frei Heinrichstraße 49, 2. Etg. rechts.

Zimmer,
kleines, möbliert, frei Turnerstraße 11 a. e

Zimmer
1—2 Betten frei. Bahnhofstraße 19. Eingang Arndtstraße. ö

Miet-Gesuche

2 Zimmer
auch auswärts, gesucht. Angebote unter E 145 an die Westf. Ztg. f

Brautpaar
sucht Wohnung im westl. Stadtteil. Angeb. unter C 9963 an die Westfäl. Zeitung. o

Moderne
in guter Gegend geleg. 4—5-Zimmerwohnung mit Küche, Bad und Heizung von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. mit Preis unter R 117 an die Westf. Ztg.

3 Zimmer
und Küche, möglichst mit Bad, gesucht. Westviertel bevorzugt. Mietpreis 40—50 Mark Angebote unter A 136 an die Westf. Ztg.

Räume
zwei leere, im Stadtbezirk, zum 1. April 1936 gesucht. Mietpreis 2? Mk. Angebote unt. V 129 an die Westf. Zeitg. g

2—3 Zimmer,
Küche, von Ehepaar ohne Anhang zum 1. April (evtl. früher oder später) zu mieten gesucht. Preisangebote unter F P 2110 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
2 bis 3 Räume, Küche, Bad, zum 1. 4. oder später von Brautpaar gesucht. Angeb. unter L 48 an die Westfälische Zeitung. i

Wohnung
4 Zimmer und Küche, Bad und Mansarde, Neubau mit Garage bevorzugt, zum 1. Juli gesucht. Angeb unter C 221 an die Westf. Zeitung. ö

Wohnung!
Junges Ehepaar sucht 3—4 Zimmer in Bielefeld oder nähere Umgebung. Angebote mit Preis unter R 183 an die Westfäl. Zeitung. z

Wohnung.
drei Zimmer, Küche, Heizung, Mansarde zum 1. Juli gesucht. Angebote unter M 180 an die Westfäl. Zeitung. z

Aelteres
Fräulein sucht 1—2 fl. leere Räume zum 1. April im Westen. Angebote unter M 9636 an die Westfäl. Ztg.

Einfamilienhaus
zum Bezug auf Spätjahr zu mieten eventl. zu kaufen gesucht Mindestens fünf Zimmer, schöne Lage und Garten Bielefeld oder nähere Umgebung. Angebote an Hotel Meyer. z7

Alleinstehende
berufstätige Dame sucht 2—3 leere Räume. Angebote unter P 56 an die Westfäl. Zeitung. z

Alleinstehender
berufstätiger, solider Herr sucht Dauerwohnung, 2 leere Räume. Angebote unter E 230 an die Westfäl. Ztg. l

Altwohnung
2—3 kleine Räume, von zwei alleinstehenden Personen gesucht. Mietpreis 20—27 Mk. Angebote unter W 131 an die Westfäl. Ztg. f

Ladenlokal
mit Wohnung oder 4 Zimmer, Part., zum 1. April gesucht. Angeb unter B 138 an die Westf. Zeitg. d

Dame
sucht gut möbliertes Zimmer mit Zentralheizung, im Zentrum. Angebote unt V L 3120 an die Westf. Zeitung. c

Zimmer,
möbl., Nähe Kesselbrink v. berufstätiger Dame gesucht. Angeb. unter A 9699 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer
mit voller Pension, möglichst Nähe Ankerwerke il. von jungem Mann zum 1. April gesucht. Angeb. unter C 139 an die Westfäl. Zeitung. d4

Junges
Ehepaar (Dauermieter), sucht für sofort gut möbliertes Zimmer mit Küchenanteil Angebote unter H 153 an die Westf. Zeitung. t

Verkäufe

Geschäftshaus
mit sehr gutgehendem Lebensmittel-Geschäft (Goldgrube) und Wohnung zu verkaufen oder zu vermieten. Angeb. unter V M 3124 an die Westfälische Zeitung. c

Auto,
1,3 Opel, 1¼ Jahr alt, steuerfrei, billig zu verkaufen, evtl. gegen Möbel zu Fabrikpreisen zu tauschen. Angebote u. A 05 an die Westfäl. Zeitung. c

Küche,
(2 Schränke, Tisch und 2 Stühle), gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Rolandstr. 6, 3. Etage rechts

Gasherd,
gut erhalten, zu verkaufen. Am Südholz 1, 1. Etg., von 5—7 Uhr. d

Federwagen
zu verkaufen. Finkenstraße 41. i

Schrebergarten
im Westen, (Siebenhügel) mit schönem Gartenhaus u. 30 Obstbäume, billig abzugeben. Angebote unter W 9895 an die Westf. Ztg. d

4/20 Opel
Limousine, gut erhalten, billig abzugeben. Anfragen über Telef. 3236

Vertiko,
Ausziehtisch, Sofa, zwei Sessel, Stühle, Nähmaschine, Waschtisch, Kleider-Schrank, Bettstelle mit Matratze, Flurgarderobe, Küchenschr., Küchentisch, gebraucht, zu verkaufen Diekmann, Brackwede, Ad.-Hitler Straße 101. z

Kinderwagen
zu verkaufen. Herforder Straße 56, 2. Etage. z

Schieblarre,
neu, zu verkauf. Deppe, Schildesche, Engersche Straße 281.

Grundstück
mit Wohnhaus, 500 qm groß, zu verkaufen. 1 Minute vom Jahnplatz gelegen. Angebote unter D 224 an die Westfäl. Zeitung. f

Motorrad
500 ccm im gutem Zustand, billig zu verkaufen Zu erfragen in der Westf. Zeitung. ö

Wohnhaus
für 3 Familien mit kleiner Werkstatt, Bielefeld, Nähe der Straßenbahnhaltestelle Apfelstraße, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung erwünscht. Näheres durch die Westf. Zeitung. ö

Kauf-Gesuche

Schreib-Sekretär
aus hellem Holz gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 132 an die Westfälische Zeitung. f

Handwagen
gebrauchter, gut erhaltener, gesucht. Angebote unter V K 68 an die Westfälische Zeitung. f

Geld
bringen alte Flaschen, kaufe und hole ab. Bahre, Herforder Str. Nr. 191, Tel. 653 b

Prismenglas
zu kaufen gesucht. Angebote unter L 159 an die Westfäl. Zeitung. z

Teppich
zirka 3½×4½, prima, tadellos, gesucht. Preisangebote Postschließfach Nr. 161. f

Unterricht

Wer
erteilt portugiesischen Unterricht? Brasilianer bevorzugt. Angebote unter D 143 an die Westfäl. Zeitung. f

Verschiedenes

Privat Mittagstisch
guter, Nähe Alter Markt, sucht Abonnenten. Anfragen erbeten unter B 211 an die Westfälische Zeitung. e

Hund.
Pinscher, Pfeffer und Salz) abhanden gekommen. Heeper Str. 56.

20 Mk. Belohnung
demjenigen, der uns den Täter nachweist, der die Scheibe zerschlug. Zigarren-Haus Breite Straße 8. z

Hund
zugelaufen. Wo, zu erfragen in der Westfäl. Zeitung. f

Dritte Beilage
Nr. 53 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 3. März 1936

Marcel Thil weicht Eder aus!

Noch erst: Eder — Tenet!

Nach den aus Paris vorliegenden Nachrichten sind die Aussichten für das Zustandekommen eines Kampfes um die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem französischen Titelhalter Marcel Thil und Gustav Eder-Bielefeld vorläufig nicht sehr günstig. Marcel Thil ist in der nächsten Zeit noch durch die von ihm abgeschlossene Zirkustournee von insgesamt fünf Monaten Dauer gebunden. Nach der Zulassung von Eder als Herausforderer würde Marcel Thil kaum vor dem Ablauf eines halben Jahres zum Antreten gegen Eder bereit sein.

Wenn es nach den Wünschen der Pariser Männer geht, dann soll Gustav Eder vor seinem Zusammentreffen mit Marcel Thil in Paris noch Edouard Tenet, den früheren französischen Meister im Weltergewicht, als Gegner annehmen. Tenet, der zum „Stall Thil" gehört, hat letzthin wieder, und zwar im Mittelgewicht, gekämpft, und den Tschechen Vilda Jaks in einem Zehnrundenkampf nach Punkten geschlagen. Man spricht nun von einem neuen Ausweichen Marcel Thils, der die Forderung aufstellt, daß Eder vor einem Weltmeisterschafts-Titelkampf erst noch Tenet zu besiegen hat. Die Lage ist jedenfalls noch nicht geklärt. Immerhin ist Eder aber mit seinem Punkterfolg gegen Roth wieder einen Schritt weiter gekommen.

Schwimmen

Heinz Arendt schwamm 800-Meter-Rekord

Berliner Internationales Schwimmfest.

Das internationale Berliner Schwimmfest brachte hervorragende Leistungen. Eines der spannendsten Rennen war das 200-Meter-Brustschwimmen, in dem Erwin Sietas und Balke-Dortmund erneut zusammentrafen. Sietas siegte in 2:45,6 Minuten, Balke benötigte 2:47,4 Minuten. Im gleichen Wettbewerb der Frauen kam Hanni Hölzner, die auf den ersten 100 Meter ungemein schnell war (1:29,3) in 3:10,4 Minuten zu einem überlegenen Erfolg vor der Charlottenburgerin Traute Engelmann (2:15,5).

Zwei dänische Frauenrekorde gab es über 100 Meter Rücken und 400 Meter Kraul. Das Rückenschwimmen sicherte sich die Dänin Tove Brunström in der neuen Rekordzeit von 1:19,3 Minuten, womit sie ihre eigene Bestleistung um sechs Zehntelsekunden unterbot. Gisela Arendt belegte in 1:23,9 Minuten den zweiten Platz. Den zweiten dänischen Frauenrekord schuf Ragnhild Hveger, die über 400 Meter Kraul in 5:27 Minuten (bisher 5:27,7) einen klaren Sieg über Ruth Halbsguth davontrug.

Gute Zeiten gab es auch über 100 Meter Kraul; Helmuth Fischer-Bremer siegte in 59,2 Sekunden vor Heito Schwarz-Magdeburg (1:00,5 Minuten), Hebel-Bremen (1:01,2) und dem Schweden Björne Börg mit 1:01,5 Minuten. Einen neuen deutschen Rekord gab es über 800 Meter Kraul durch den erst 18jährigen Heinz Arendt, einen hoffnungsvollen Bruder unserer Meisterschwimmerin Gisela Arendt. Zeit 10:37,2 Min. (alter Rekord 10:50,4).

Motorsport

Großer Preis von Pau

Etancelin siegt auf Maserati

Die neue Automobilrennzeit auf dem Kontinent wurde am Sonntag in althergebrachter Weise mit dem Großen Preis von Pau eingeleitet, der auf einer 100mal zu rundenden 2,769 Kilometer langen Strecke ausgefahren wurde. Durch die Absage des Ferrari-Rennstalles wurde das Rennen zu einer rein französischen Angelegenheit.

Fußball

So steht's in der lippischen 2. Kreisklasse

VfB. Oerlinghausen	14	9	4	1	22: 6
VfL. Heiligenkirchen	15	7	5	3	19:11
SuS. Lage	14	8	1	5	17:11
RSV. Heiden	14	8	1	5	17:11
SuS. Wahmbeck	14	6	4	4	16:12
RSV. Klüt	13	5	2	6	12:14
Blauweiß Istrup	14	5	2	7	12:16
Dieselbruch-Vahlhausen	15	5	2	8	12:18
LaV. Pivitsheide	14	3	4	7	10:18
TuS. Wöbbel	15	2	1	12	5:25

Bielefelds Sportvereine melden:

Verein für Bewegungsspiele:

Liga-Reserve gegen D. S. C. Arminia 3:4.

Handball.

1. Damen-Mannschaft gegen Gütersloh kampflos für VfB.

S. V. Schildesche.

II. Mannschaft — 06/07 Bielefeld 2:11.
Reservemannschaft — Arminia Reserve 2:0.

Sp. Vg. Gadderbaum.

Sp. V. Gadderbaum I — Westfalia Brackwede (Jungliga) 2:3.
Sp. V. Gadderbaum II — Reichsbahn Bielefeld II 1:3.

*

Gadderbaum benutzte das Freundschaftsspiel seiner 1. Mannschaft, um seine Mannschaft zu fördern. Sie unterlagen gegen die in letzter Zeit stark in den Vordergrund getretenen Brackweder recht knapp. Der Kampf hätte auch unentschieden verlaufen können, wenn der Gadderbaumer Sturm einheitlicher gearbeitet hätte.

Wenn die Gadderbaumer nun noch die drei ausstehenden Spiele gewinnen sollten, so ist ihnen der dritte Tabellenplatz hinter Sieker und Milse nicht mehr zu nehmen.

Turnverein Dornberg meldet:

Dornberg II. Mannschaft — Ubbedissen 1:4.
Dornberg I. Mannschaft — Ubbedissen 2:4.

Wer wird Ostwestfalenmeister im Handball?

Die Termine für die Endkämpfe

Nachdem am letzten Sonntag mit dem TV Spenge der letzte Gruppenmeister ermittelt ist — es sei denn, daß das Vorhaben des VfB, die Entscheidungen des Schiedsrichters Obersahrenhorst im Wege des Einspruchs anzufechten, von Erfolg gekrönt und damit evtl. die Meisterschaftsfrage dieser Gruppe wieder offen wird — können jetzt die Endspiele um die Ostwestfalenmeisterschaft beginnen. Wie wir gestern schon mitteilen konnten, ist bereits für den nächsten Sonntag in Bielefeld der Kampf des Gadderbaumer TV gegen TV Jahn Minderheide vorgesehen. Die übrigen Ansetzungen der Endspiele sind für die beiden nächsten Sonntage:

8. März:

in Lage: SuS Lage — Turnverein Spenge
in Bielefeld: Gadderbaumer TV — Jahn Minderheide

15. März

in Minden: Jahn Minderheide — SuS Lage
in Spenge: TV Spenge — TV Gadderbaum

Die Ansetzungen sind unter der Voraussetzung erfolgt, daß die Endspiele in Vor- und Rückspielen absolviert werden können. Die beiden ersten in der Ostwestfalenmeisterschaft nehmen dann an den Aufstiegsspielen zur westfälischen Gauliga teil. Wer wird es sein?

Rot-Weiß Oberhausen in Bielefeld

Die Jürissen-Elf verpflichtet

Wie wir von der Vereinsführung des DSC. Arminia Bielefeld erfahren, beabsichtigen die Arminen, wie bereits im Vorjahre, auch jetzt wieder nach Beendigung der Meisterschaftsspiele namhafte Vereine der deutschen Spitzenklasse nach Bielefeld zu verpflichten. Inzwischen ist schon ein Abschluß mit der bekannten niederrheinischen Gauliga-Elf Rotweiß Oberhausen getätigt worden. Die vom Niederrhein, die mit dem Nationaltorwart Jürissen (er fährt jetzt wieder mit zum Länderspiel gegen Ungarn nach Budapest) antreten, werden den Arminen ein Sonnabendspiel, und zwar am 25. April, liefern. Dieser Terminabschluß ist in der Annahme vorgenommen worden, daß Arminia, wenn sie noch Ostwestfalenmeister werden sollte, am 26. April kein Aufstiegsspiel zu bestreiten hat.

Wir hören ..

... daß Walter Spence, der amerikanische Rekordschwimmer, in Chicago über 100 Meter Brust einen neuen Weltrekord aufstellte und die alte Weltbestleistung von Higgins von 1:10,8 auf 1:10,2 Minuten verbesserte.

*

... daß Gottfried von Cramm, unser deutscher Tennismeister, am Montag auf dem international sehr stark besetzten Tennis-Turnier in Monte Carlo Turniersieger wurde. Im Endkampf schlug er den deutschen Nachwuchsspieler Henner Henkel 4:6, 6:4, 7:5, 6:8, 7:5. Die Zuschauer erlebten, wie schon das Ergebnis andeutet, einen großartigen und spannenden Kampf der beiden Deutschen.

Im Herren-Doppel stehen v. Cramm/Lund unter den letzten vier.

*

... daß der Berliner Mannschaftsfahrer Funda sich nach mehrjähriger Pause wieder dem Straßensport zuwenden und an dem großen Etappenrennen Paris-Nizza teilnehmen wird, das vom 17.—22. März stattfindet. Auch einige andere deutsche Berufsfahrer sind für diese „Fahrt zur Sonne" verpflichtet worden, so Roth und Ussat. Gegen die starke Konkurrenz aus Frankreich und Belgien dürften die Deutschen einen sehr schweren Stand haben.

*

... daß das diesjährige Reichstreffen der Radfahrer am 20. und 21. Juni in Bonn stattfindet. Im Mittelpunkt der radsportlichen Kämpfe stehen die deutschen Meisterschaften im Saalfahren und Radball. Weiter soll der Rasenradball zu Wort kommen. Mit dem Reichstreffen ist auch eine Reichs-Wanderfahrt, die international ausgeschrieben wird, verbunden.

Urteil gegen VfB

Amtlich teilt der Gaurechtswart Eichholz-Gladbeck mit:

Dem Geschäftsführer des VfB Bielefeld, Strate, wird die Berechtigung zur Bekleidung eines Amtes in der Fachschaft Fußball bis zum 1. 1. 37 aberkannt.

Der Spieler Hager wird für Meisterschafts- und Pokalspiele der ersten Mannschaft des VfB Bielefeld bis zur Beendigung der Spielzeit 35/36 gesperrt.

*

Wir werden auf den Fall noch zurückkommen, um unseren Lesern ein klares Bild über die Vorfälle zu geben, die zu diesem Urteil führten. Schon heute können wir mitteilen, daß der VfB. sich mit diesem Urteil nicht zufrieden geben wird.

Bald beginnen die Sommerspiele!

Allgemeine Bestimmungen für ihre Durchführung

Vom Fachamt I des Gaues Westfalen werden jetzt die Allgemeinen Bestimmungen zur Durchführung der Sommerspiele für das Spieljahr 1936 herausgegeben. Darin heißt es:

Im Schlagball, Faustball, Ringtennis und Korbball werden in diesem Jahr innerhalb des Gaues Westfalen folgende Spielreihen durchgeführt. Der Meldetermin für die Mannschaften ist der 15. April. Die Meldungen sind an den Kreisspielwart zu richten.

Die Klasseneinteilung ist diese:

Gauklasse,
I. Leistungsklasse,
II. Leistungsklasse,
Jugendklasse,
Schülerklasse.

Die Gauklasse besteht aus den Besten der I. Leistungsklasse, die in einer Vorrunde und Endrunde den Gaumeister ermitteln. Alle anderen Klassen ermitteln nur innerhalb des Kreises den Besten.

Die Altersklassen: a) Männer: **Männer I, Jahrgang 1917 und früher geboren; Männer II, Jahrgang 1903 und früher geboren; Männer III, Jahrgang 1896 und früher geboren;** Jugend I, Jahrgang 1918/19; Jugend II, Jahrgang 1920/21; Knaben I, Jahrgang 1922/23; Knaben II, Jahrgang 1924; b) Frauen: **Frauen I, Jahrgang 1919 und früher geboren; Frauen II, Jahrgang 1910 und früher geboren;** Jugend I, **Jahrgang 1920/21;** Mädchen, **Jahrgang 1922.**

Die Meldegebühren: I. Leistungsklasse Mk. 3,— je Mannschaft; II. Leistungsklasse Mk. 1,50 je Mannschaft; Jugendklasse Mk. 0,50 je Mannschaft. Knaben- und Mädchenmannschaften sind frei. Ebenfalls werden vorläufig im Ringtennis und Korbball keine Gebühren erhoben. Die Meldegebühren sind mit der Meldung an den Kreisspielwart abzuführen.

Gespielt wird nach den Regeln f. Regelbuch: „Der Schiedsrichter" von W. Braungardt und W. Hein. Zu beziehen beim Verlag Wilhelm Limpert, Berlin SW. 68. Die amtlichen Bekanntmachungen erfolgen durch den Westfälischen Turner.

Dieser Zeitplan ist aufgeteilt worden:

15. April: Meldetermin.
3. Mai: Beginn der Pflichtspiele.
28. Juni: Werbespiele.
12. Juli: Meldungen der Kreisbesten.
19. Juli: Vorrunde um die Gaumeisterschaft.
1. u. 2. August: Endspiele um die Westfalenmeisterschaft in Gelsenkirchen.
23. August: Gaugruppenspiele.
5. u. 6. September: Endspiele um die Deutsche Meisterschaft in Schweinfurt.

50000 Zuschauer auf Holmenkol

Birger Ruud nur Vierter

Leichtes Schneegestöber, das seit 20 Stunden über Oslo und seine Umgebung niederging, konnte dem Besuch des Spezialsprunglaufes beim berühmten Holmenkol-Schirennen keinen Abbruch tun. 50 000 Zuschauer hatten sich eingefunden zu diesem großen Schifest der nordischen Länder. Die Schanze befand sich in einem ausgezeichneten Zustand. R. Andersen, der mit 52 Meter den Schanzenrekord hielt, ging als Favorit des Spezialsprunglaufes in den Kampf. Mit zwei prächtigen Sprüngen von 48 und 47,5 Meter siegte er auch mit der Note 225,60 vor seinen Landsleuten Sollid und Arnold Kongsgaard und Birger Ruud, der mit Weiten von zweimal 47,5 Meter nur Vierter wurde. Von den Deutschen schnitt Günther Meergans am besten ab. Mit der Note 206,6 und Sprüngen von 44 und 43 Meter belegte er den 38. Platz. K. Körner stand 44,5 und 45 Meter, L. Kratzer 42,5 und 42 Meter, P. Kraus kam im ersten Durchgang auf 44,5 Meter, stürzte aber beim zweiten Sprung.

Im Kampf um den

Königs-Pokal in der Kombination

trug Olaf Hoffsbakken den Sieg davon. Seine Sprünge von 42,5 und 45 Meter sicherten ihm in der Gesamtwertung mit der Note 442,90 den ersten Platz vor O. Haagen und B. Oeskerkloft. W. Bogner hatte Pech. Nach einem 45-Meter-Sprung stürzte er beim zweiten Durchgang und belegte nur den 50. Platz.

Deutschlands beste Handballer werden geschult

3000 Zuschauer sahen hervorragenden Handball

Aus allen Teilen des Reiches — drei Spieler des MSV Hindenburg Minden — waren in der letzten Woche 50 Spieler zu einem Lehrgang im Trainingslager Ettlingen in Baden versammelt, der jetzt zu Ende ging und der unter der Leitung des „Handball-Vaters" Karl Schelenz-Berlin stand. Dieser einwöchige Olympialehrgang der deutschen Handballer diente in erster Linie der taktischen Schulung, der Förderung der Kameradschaft und des Verständnisses zwischen den einzelnen Spielern. Der Lehrgang und die beiden vor 3000 Zuschauern auf dem Darmstädter Polizei-Sportplatz ausgetragenen Uebungsspiele bewiesen, daß die Schulung unserer Spitzenspieler im Handball vom besten Erfolg gekrönt war.

Sehr aufschlußreich ist die Feststellung, daß der deutsche Handballsport in der Lage ist, heute für jeden Posten drei bis vier gleichwertige Spieler einzusetzen. Nachdem jahrelang der Berliner Torhüter Chuchra in seiner Leistung allein auf weiter Höhe stand, dürfte es erfreulich sein, daß auch hier dieser Mangel jetzt behoben worden ist. In der Verteidigung stehen ebenfalls drei ausgezeichnet eingespielte Paare zur Verfügung, ebenfalls in der Läuferreihe, wo unsere Leute durch planmäßige Schulungsarbeit und die internationalen Spiele sehr viel dazu gelernt haben. Das Können unserer Olympiaanwärter im Sturm dürfte kaum noch zu übertreffen sein, was vor allem im Technischen zutrifft, die Zusammenarbeit ließ hier und da noch manchen Wunsch offen. Es wird aber das Ziel der nächsten Lehrgänge sein, die Zusammenarbeit weiter zu pflegen und zu fördern. Es kann festgestellt werden, daß Deutschland heute in der Lage ist, mindestens zwei vollkommen gleichwertige Ländereinheiten ins Treffen zu führen, ein Erfolg nationalsozialistischer Sportführung. Früher, bei den vielen Verbänden, war die Möglichkeit einer straffen und einheitlichen Ausbildung nicht möglich, erst der Zusammenschluß aller Handballer hat dieses Uebel beseitigt.

Die Ausbildung unserer Olympiaanwärter liegt bei Reichstrainer Kaundynia, als dem erfahrenen Nationalspieler, und bei dem alten Handballpionier Karl Schelenz in den besten Händen.

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

Ostpreußen:

VfB Königsberg — Prussia Samland Königsberg	2:3

Pommern:

Vikt. Kolberg — Hertha Schneidemühl	2:5

Brandenburg:

Hertha BSC — Tennis Borussia	**1:3 (!)**
Minerva 93 — Nowawes 03	**2:3**
Blauweiß — Berliner SV 92	**3:3**

Schlesien:

Beuthen: Schlesien — Ostoberschlesien	1:3
Vorwärts Breslau — Preuß. Hindenburg	4:1

Sachsen:

Guts Muts Dresden — BC Harzha	1:1
Wacker Leipzig — Sportfr. 01 Dresden	1:1

Mitte:

SpVg Erfurt — Wacker Halle	1:2
1. SV Jena — SC Erfurt	2:1
SV08 Steinach — Cricket Vikt. Mageburg	5:2
Dessau 05 — Vikt. 89 Berlin (Gefll. Sp.)	3:2

Nordmark:

Hamburger SV — Viktoria Magdeburg	**0:1 (!)**
Sperber Hamburg — Altona 93	**2:0**
Polizei Lübeck — Phönix Lübeck	**2:2**

Nordhessen:

SpV Kassel — Bad Nauheim	2:1
VfB Friedberg — Kurhessen Marburg	1:1

Baden:

Phönix Karlsruhe — Freiburger FC	2:2
Amicitia Viernheim — VfR Mannheim	1:1
VfL Neckarau — Karlsruher FV	3:1
Germania Brötzingen — Waldhof FV	1:0

Württemberg:

Ulmer FV 94 — Sportfreunde Stuttgart	3:1
SC Stuttgart — VfB Stuttgart	0:3
SpVg Cannstatt — SV Feuerbach	1:0
FV Zuffenhausen — Stuttgarter Kickers	1:2

Bayern:

Wacker München — SpVgg Fürth	**0:1**
1. FC Nürnberg — ASV Nürnberg	**1:0**
FC Schweinfurth 05 — BC Augsburg	**6:2**

Von Weser bis Rhein

Kreis Minden

Devisenschiebende Zigeuner

in Minden festgenommen.

Minden. Bekanntlich führt die Frankfurter Kriminalpolizei augenblicklich Ermittlungen gegen ausländische Zigeuner durch, die zum großen Teil im Verdacht stehen, Devisenschiebungen zu begehen. Im Rahmen dieser Aktion wurde jetzt in Minden eine Zigeunerbande festgenommen, die umfangreiche Diebstähle und Devisenschiebungen begangen hat. Dieser Fall hat den Verdacht der Frankfurter Kriminalpolizei bestätigt, daß auch andere Zigeunerbanden Devisenschiebungen in großem Umfange vorgenommen haben.

Kreisjägertag in Minden

Minden streicht als erster Kreis die Jagdpachtsteuer

gt. Minden i. W. Die Kreisjägerschaft veranstaltete am Sonnabend in der „Weserklause" die durch das Jagdgesetz alljährlich einmal vorgeschriebene Ausstellung der erbeuteten Jagdtrophäen, verbunden mit der Hauptversammlung. Rund 80 Gehörne waren ausgestellt, wovon 70 bewertet werden konnten.

Zur Hauptversammlung, die nachmittags stattfand, hatten sich sämtliche Revierinhaber, Jagdscheininhaber, die gesamten Forstbeamten, die Amts- und Gemeindebürgermeister, die Bürgermeister der Städte, die Beamten der Gendarmerie und auch die Polizeibeamten zahlreich eingefunden. Außer den Offizieren der Wehrmacht mit Oberst Stud und Oberst Dehmel an der Spitze waren auch noch die Vertreter der übrigen Behörden zugegen, so Regierungspräsident Freiherr v. Oeynhausen, Vizepräsident Rieck, Landrat Petersen und die Kreisjägermeister aus den benachbarten Kreisen. Die Pflichtversammlung wurde vom Kreisjägermeister, Polizeihauptmann a. D. Kriete, eröffnet.

Regierungsvizepräsident Rieck sprach über den Erfolg der Gehörnausstellung. Lehrer Meyer aus Meßlingen sprach dann noch über Fasanenzucht im allgemeinen und über die Einbürgerung in den Revieren des Kreises Minden im besonderen. Rechtsanwalt Pohlmeier aus Bad Oeynhausen berichtete über das neue Reichsjagdgesetz.

Der Kreisjägermeister teilte u. a. mit, daß jeder Jäger, der nicht bis zum 1. Juli im Besitze eines Jagdscheines sei, aus der deutschen Jägerschaft ausgeschlossen würde. Tagesjagdscheine sollen nur noch an solche Personen ausgegeben werden, die sich der Jägerprüfung unterzogen haben. Der Hasenabschuß soll nicht vor dem 15. Oktober aufgenommen und auch nicht über den 1. Januar 1937 ausgedehnt werden. Für alle Reviere wurde angeraten, an Stelle von Kessel-Vorstehtreiben abzuhalten. Zur Aufräumung unter den stark auftretenden Krähen sollen zweimal Gifteier ausgelegt werden.

Unter großem Beifall der Jäger gab Landrat Petersen bekannt, daß er sich nicht zuletzt im Interesse der Gemeinden nach Anhörung des Kreisausschusses dazu entschlossen habe, die Jagdpachtsteuer mit Wirkung vom 1. April 1936 ab aufzuheben.

Kreis Lübbecke

Ertrunken.

Rahden. Der 25jährige Sohn Heinrich des Landwirtes Hermann Bretthorst in Wehe Nr. 168 wurde tot in dem hinter dem elterlichen Hause fließenden Sozietätsgraben aufgefunden. Der Verunglückte war Epileptiker. Er ist bei einem Krämpfeanfall in den Graben gestürzt und ertrunken.

Kreis Herford

Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher

Herford. Wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Ziffer 3 StGB. hatte sich vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld der 50jährige Franz Ho. aus Herford zu verantworten. Die Ausführung der Taten war von einer so abgrundtiefen Perverstät, wie sie wohl nur selten vorkommt. Das Strafverfahren kam durch eine Anzeige der zweiten Frau in Gang, da diese das verabscheuungswürdige Treiben nicht mehr mitmachen wollte. Die strafbaren Handlungen selbst sollen im Jahre 1926 ihren Anfang genommen haben.

Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe in gleicher Höhe beantragt hatte.

Beratung des Haushaltsetat in Düne

⊙ Ennigloh. Der Gemeinderat von Dünne trat unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Uthoff zu einer Sitzung zusammen, in der die Beratung und Aufstellung des diesjährigen Haushaltsplans auf der Tagesordnung stand. Amtsbürgermeister Dr. Schildwächter nahm an der Sitzung ebenfalls teil. Dem Haushaltsplan wurde von der Vertretung in allen Punkten zugestimmt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit RM. 87 000 ab. Zur Deckung des Zuschußbedarfs sollen die Steuersätze des Vorjahres in gleicher Höhe erhoben werden. Die Gemeinderäte erklärten sich fernerhin mit dem Erlaß einer zweiten Nachtrags-Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1935 einverstanden. Der vorgesehenen Regelung des Bestellwesens für Gemeinde und Schule wurde einmütig zugestimmt. Der Vertretung wurde im weiteren Verlauf der Sitzung der Erlaß einer Hauptsatzung für die Gemeinde Dünne vorgelegt. Die Vertretung billigte diese Hauptsatzung in der vorgesehenen Fassung. Danach wird die Gemeinde Dünne ehrenamtlich verwaltet. Die Zahl der Gemeinderäte beträgt 6.

Spradows Haushaltsplan

Spradow. In Spradow trat die Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Hermann Klausing in Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Dr. Schildwächter (Ennigloh) ebenfalls zur Beratung des diesjährigen Haushaltsplanes zusammen. Die Vertreter erklärten sich mit dem vom Amtsbürgermeister vorgelegten Entwurf einstimmig einverstanden. Der Etat weist auf Einnahme- und Ausgabenseite RM. 63 100 auf und konnte ausgeglichen werden. Zur Deckung des Zuschußbedarfes sollen die gleichen Steuersätze wie im Vorjahr erhoben werden. — Es wurde angeregt, das Bestellwesen für Gemeindelieferungen und Aufträge für die Schule am 1. April ds. Jahres vollkommen neu zu regeln. Danach werden Zuweisungen von Rechnungen nur dann erfolgen, wenn ordnungsgemäße Bestellzettel vorliegen. Nach der neuen Hauptsatzung für die Gemeinde Spradow wird diese ehrenamtlich verwaltet. Die Zahl der Gemeinderäte beträgt fünf.

Gemeinderat Bardüttingdorf

(♂) Bardüttingdorf. Auf der Sitzung des Gemeinderats der Gemeinde Bardüttingdorf wurde der Hauptsatzung der Gemeinde zugestimmt. In eingehender Aussprache beriet man die Haushaltssatzung und den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936. Zur Deckung des Haushaltsfehlbetrages sollen die gleichen Steuerzuschläge wie im Vorjahre erhoben werden. Der Entwurf des ordentlichen Haushaltsplanes schließt in Einnahme und Ausgabe mit 24 400 Mark ab.

Güterzug nahm einen Schuppen mit

][Kirchlengern. Ein Güterzug fuhr auf den im Bahnhof befindlichen Lokomotivschuppen. Der Schuppen dient zur Aufnahme der Rangierlokomotive, ein kleineres Format, das auch als Trecker angesprochen wird. Der Schornstein der Lokomotive nahm das Dach des Schuppens gleich mit und verschob den ganzen Schuppen, der auseinanderfiel. Die im Schuppen befindliche Lokomotive wurde durch den Anprall von den Schienen gedrückt. Glücklicherweise bemerkte ein Eisenbahner, der sich gerade im Schuppen befand, die Gefahr und konnte sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen. Ein Hilfszug brachte die Lokomotive wieder aufs Gleis.

Fremdenwerbung für Vlotho

! Vlotho. Zu den kommunalen Maßnahmen erster Ordnung, die unser Stadtoberhaupt, Amtsbürgermeister Sappke, in diesem Jahre ganz besonders in Angriff nehmen wird, gehört die Fremdenverkehrswerbung. Schon seit Jahren wendet die Stadtverwaltung Vlotho dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Die verwaltungsmäßigen Arbeiten wurden bislang in einer Unterabteilung der Polizeiverwaltung, sowie ehrenamtlich durch ein Verkehrsamt abgewickelt. Die Erfolge in der Fremdenwerbung waren durchaus gut, hat unsere Weserstadt doch schon manchen Gast für mehrere Wochen in ihren Mauern und Bergen beherbergen dürfen. Die industrielle Notlage unserer Stadt hat die städtische Behörde nunmehr vor die Aufgabe gestellt, neue Erwerbsmöglichkeiten für die Stadtbevölkerung zu erschließen. Dieser Erwerbszweig liegt nach Auffassung des Amtsbürgermeisters in der Fremdenhaltung. Eine große Fremdenwerbung wird darum in allernächster Zeit einsetzen. Der Einsatz einer hierzu besonders geeigneten Fachkraft ist durch den Amtsbürgermeister ebnfalls zum 1. April vorgesehen. Schon jetzt darf dem Amtsbürgermeister die restlose Unterstützung aller Kreise versichert werden.

Aus den Kreisen Herford, Lübbecke und Minden

kamen die hirnverletzten Kriegsbeschädigten in Bad Oeynhausen zusammen

Bad Oeynhausen. Im Saale des Hohenzollernhofes Bad Oeynhausen hielten die Ortsgruppen der Hirnverletzten der Kreise Minden, Herford und Lübbecke innerhalb der Organisation der NSKOV eine Tagung ab. In Vertretung des Kreisleiters Schmidt waren der Kreisleiter der NSKOV., Linneweber, als Vertreter des Bielefelder Versorgungsamtes Kreiswohlfahrtsinspektor Schlingmann, Bielefeld, sowie Vertreter der Krankenkassen der Kreise Minden, Herford und der Betriebskrankenkasse Blase, Lübbecke, erschienen.

In Vertretung des verhinderten Kameraden Braun sprach Kamerad Möller aus der Leitung der Abteilung für Westdeutschland zu dem Thema: „Warum besteht innerhalb der NSKOV eine Gruppe Hirnverletzte?"

Die gesonderte Zusammenfassung der Hirnverletzten in der NSKOV. ist keine Sondergruppierung, wie sie im neuen Staat keine Existenzberechtigung mehr hat, sondern durch die Notwendigkeit bedingt, die sich aus den mannigfaltigen Folgeerscheinungen gerade dieser Kriegsverletzungen ergibt. Der Redner führte dann im einzelnen an, welche außerordentliche fruchtbare Arbeit durch die Organisation geleistet worden sei. Heute ständen z. B. den Hirnverletzten acht dem bekannten Koppelreiterschen Institut ähnliche Stationen für seine erforderliche Sonderbehandlung zur Verfügung. Der Bund verlange auch die Behandlung seiner Kameraden durch örtliche Betreuungsärzte. Auch dürfe das stille Heldentum der Frauen nicht vergessen werden. Für sie sei gerade in letzter Zeit viel für die Sicherstellung ihrer Heilbehandlung getan worden.

Das neue Reich hat mit seiner dem Kriegsbeschädigten eingeräumten Sonderstellung außerordentlich viel zu seiner seelischen Stärkung beigetragen. Unter Herausstellung der erfolgreichen Arbeit der neuen Regierung in der Arbeitsbeschaffung und der Außenpolitik forderte der Redner seine Kameraden zur bedingungslosen Mitarbeit an dem Werke des Führers auf.

Kamerad Kreiswohlfahrtsinspektor Schlingmann-Bielefeld sprach über Versorgungs- und Fürsorgerecht. Rückhaltloses Zusammenstehen ermögliche es dem Bunde, die Belange der Hirnverletzten so zu vertreten, wie es erforderlich sei. Man wolle keineswegs stolz auf seine Verwundung sein, sondern sehe darin nur die Pflicht zur Bewältigung der daraus erwachsenen Aufgaben. Man verlange keine allgemeinen Sonderrechte, soweit diese sich nicht aus der Art der Verletzung zwangsläufig ergeben müßten.

Aus den behandelten Fürsorgefragen interessiert die Möglichkeit der Erlangung eines Bauzuschusses von 1500 Mark durch die Hauptfürsorgestelle in Münster. Im einzelnen wurde durch den Redner sodann noch die fürsorgerische Betreuung der Kameradenfrauen behandelt.

Nach einmal milde beurteilt . . .

Schwere Verfehlungen des Treuhänders einer Bünder Tabakfabrik

Bünde. Berechtigtes Aufsehen erregte im Mai 1935 die Verhaftung des 52jährigen Gustav St. aus Ennigloh, der in der Gegend einen guten Ruf genoß und mit verschiedenen Ehrenämtern im Laufe der Jahre betraut worden war. Im Jahre 1933 war ihm die Treuhänderschaft über die Rohtabakhandlung G. Ahrndt in Bünde von einer holländischen Gläubigergruppe und von zwei Banken übertragen worden. Der Auftrag soll aber auch dahin gegangen sein, daß er gleichzeitig die Interessen der finanziell schwach gewordenen Firma im Interesse der Gläubiger wahrzunehmen habe. In dieser Eigenschaft als Treuhänder der Firma Ahrndt soll St. nun nach der Anklage Gelder in Höhe von etwa 12 000 Mark zu Unrecht für sich gebraucht und die Firma dabei um diesen Betrag geschädigt haben. Die Staatsanwaltschaft hat sich außerdem noch die Erhebung einer Nachtragsanklage wegen Schädigung der Bankengläubiger und der holländischen Gruppe vorbehalten.

Der Angeklagte gab die Verfehlungen zu, wonach etwa 12 500 Mark unberechtigt von ihm entnommen worden sind. Auf dem Konto hat aber eine starke Bewegung stattgefunden, und zeitweise erreichten die Entnahmen eine Höhe von mehr als 17 000 Mark. Die erste unberechtigte Entnahme will der Angeklagte Mitte 1933 getätigt haben. Dabei habe er daran gedacht, daß er zu einem früheren Zeitpunkt der Firma schon mit eigenen Mitteln beigesprungen sei. Im übrigen suchte der Angeklagte gewisse Erklärungen für sein Handeln, die allerdings durchweg nicht als stichhaltig anerkannt wurden. So glaubte er 1200 Mark Gehaltsforderung geltend machen zu können — diese Forderung entsprang aber erst einem späteren Zeitpunkt. Auch führte der Angeklagte verschiedene Bürgschaften an, die er im Interesse der Firma übernommen habe, — aber aus diesen Bürgschaften war er zu jenem Zeitpunkt nicht in Anspruch genommen. Schließlich habe er später einen Betrag von etwa 1700 Mark zurückbezahlt. Auch habe er geglaubt, daß er jederzeit der Firma die notwendigen Mittel, die er zuvor entnommen habe, werde wieder zuführen können.

Der Staatsanwalt beantragte wegen fortgesetzter Untreue eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und neun Monaten. Bei einem angesehenen Mann von dem Bildungsgrade des Angeklagten seien derartige Verfehlungen besonders schwer zu werten. Auch sei die Handlungsweise besonders schwerwiegend, da der Angeklagte als Treuhänder eine besondere Verpflichtung hatte.

Das Urteil der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 3000 Mark Geldstrafe; die Geldstrafe gilt durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Schon nach der eigenen Einlassung des Angeklagten sei die Untreue erwiesen. Er habe als Treuhänder den Auftrag gehabt, fremde Vermögensinteressen wahrzunehmen; diese Pflichten habe er jedoch gröblich verletzt. Er habe den Gläubigern der Firma einen großen Geldbetrag, mindestens 10 000 Mark, entzogen. Das Gericht habe die Frage, ob nicht ein besonders schwerer Fall im Sinne des Gesetzes vorliege (wobei nur auf Zuchthaus hätte erkannt werden können), nicht ohne weiteres verneinen können. Nur unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse, in denen sich der Angeklagte befunden habe, sei von der Anwendung dieser strafschärfenden Bestimmung Abstand genommen worden. Denn auch der Inhaber der Firma Ahrndt habe es offenbar in bezug auf die kaufmännische Sauberkeit und Ehrlichkeit fehlen lassen. Der Angeklagte, eine schwache Natur, habe sich aber von diesem Mann ins Schlepptau nehmen lassen. Zugunsten des Angeklagten habe man auch berücksichtigt, daß er jedenfalls den Willen gehabt habe, die veruntreuten Gelder zu ersetzen. Ausdrücklich solle aber festgestellt werden, daß man die erkannte Strafe als eine milde Strafe ansehe.

Die Bemühungen zur Verschönerung Bündes

Stadt und Verschönerungsverein arbeiten Hand in Hand

Bünde. Der Verschönerungs- und Wanderverein Bünde hatte zu seiner Jahreshauptversammlung geladen. Professor Langewiesche dankte besonders der Stadtverwaltung für ihre tatkräftige Mitarbeit im verflossenen Jahre. Durch großzügige Spenden von seiten des Hauptverbandes, der Stadt und der Badebesitzer im Bad Randringhausen, war es dem Verein möglich, eine umfassende Wegebezeichnung in seinem Betreuungsgebiet durchzuführen, außerdem zwei künstlerisch geschnitzte Wegweiser (nach Hückermoor und Bad Randringhausen) und mehrere Bänke aufzustellen. Weiter stand eine Aktion gegen den Unrat in den Wäldern und auf Wegen zur Beratung. Sie wurde von Bürgermeister Dr. Moes sehr befürwortet.

Man einigte sich dahin, eine große Entrümpelungsaktion, und zwar am 14. März in Form einer Werbefahrt vorzunehmen und auch die Anlieger der Grundstücke, vor denen Schutt liegt, auf mitgeführten Schildern bekannt zu geben.

Den umliegenden Gemeinden wurde besonders die Einrichtung eines Schuttplatzes nahegelegt, damit auch aus den Wäldern endlich der Unrat verschwindet.

Das Aufstellen drei weiterer Bänke (Doberg, Dillenbruch, Hunnebrock) wurde bekanntgegeben, ebenso die Erweiterung und Bepflanzung des Wiesenweges im Gewinghauserbruch. Der vielbenutzte Weg im Talgrund (Dünnerzuschlag) kurz vor Dreckschmidt, soll aus Mitteln des Vereins mit Zementröhren gangbar gemacht werden.

Außerdem gab Bürgermeister Dr. Moes seinen Plan über die einseitige Bepflanzung des Elsedeiches bekannt. Die Strecke vom Schöpfwerk bis zur Bismarckbrücke soll mit Platanen bepflanzt werden, während Birken und Ebereschen ab Bismarck- bis Eschenbrücke wechseln sollen.

Im Anschluß daran wurde die Parole: Jedem Bünder Brautpaar ein Obstbaum als Hochzeitsgabe! besprochen. Die hierdurch entstehenden Ausgaben werden je zur Hälfte von der Stadt Bünde und dem Verschönerungsverein getragen.

Ein Blumenwettbewerb, der leider im Vorjahre infolge Trockenheit nicht zu Ende geführt werden konnte, ist tatkräftig geplant. — Die Gaststraße soll, nachdem die Schlageterstraße Goldregen erhalten, mit Kugelahorn bepflanzt werden. Der Burgweg, ausgangs des Elsedeiches, erhält Pyramidenpappeln.

Land Lippe

Auswertung

der landwirtschaftlichen Buchführungsergebnisse 1934/35.

Lemgo. Die Kreisbauernschaft Lippe weist darauf hin, daß am Mittwoch, dem 4. März in Lemgo, Hotel Losch, um 15,45 Uhr, und am Donnerstag, dem 5. März in Lage im Amtshaus Am Markt, um 15.30 Uhr, für die lippischen Bauern und Landwirte eine Versammlung stattfindet, in der Dr. Rintelen von der Landesbauernschaft Westfalen einen Vortrag halten wird über „die betriebswirtschaftliche Auswertung der letztjährigen Buchführungsergebnisse".

Säuglingsfürsorge Oerlinghausen

Oerlinghausen. Am Donnerstag, 5. März, nachmittags von 2—4 Uhr, findet in der Schule zu Helpup eine Säuglings-Beratungsstunde statt.

Kreis Osnabrück

In Dissen

forderte ein Verkehrsunfall ein Menschenleben.

Dissen (Kr. Osnabrück). Am Ausgang des Ortes ereignete sich ein bedauernswerter Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als der Arbeiter Rodefeld aus Nolle mit seinem Fahrrad von einer Nebenstraße auf die Hauptstraße fuhr, stieß er auf einen Personenkraftwagen aus Wiedenbrück. Dabei wurde er mit großer Gewalt zu Boden geschleudert. Im Krankenhaus ist der Verunglückte bald nach seiner Einlieferung verstorben.

Kreis Paderborn

Lippspringes Stadtwald wurde verkauft

Bad Lippspringe. Die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen wegen eines Verkaufs des Bad Lippspringer Stadtwaldes, einer sehr ausgedehnten Forstanlage, haben nunmehr zum Abschluß gebracht werden können. Die „Herzoglich-Anhaltisch-Bernburgische Familienstiftung für das Haus Schleswig-Holstein-Glücksburg" hat den gesamten Komplex für insgesamt 1 120 000 RM. käuflich erworben.

Kreis Lippstadt

Lippstadt wurde Garnison

Lippstadt. Am Sonnabend erfolgte in feierlicher Weise unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Einzug einer Fliegerstaffel in den Flieghorst Lippstadt und damit die Erhebung Lippstadts zum Sitz einer Garnison der deutschen Wehrmacht.

Damit wurde Lippe zum ersten Male seit dem Jahre 1890, als die bis dahin in Lippe stationierten Truppen des Infanterieregiments 155 die Stadt verließen, wieder Sitz einer Garnison.